Butlers
Hudibras.

Frei übersezt

von

Dietrich Wilhelm Soltau.

Zweyter Theil.

Neue umgearbeitete, mit Anmerkungen vermehrte Auflage.

Reutlingen,
bei J. U. Mäcken und Compagnie.
1800.

Butlers
Hudibras.

Frei übersezt
von
D. W. Soltau.

An

das Publikum.

Man müßte in der Geschichte des Witzes sehr unbekannt seyn, wenn man Butlers Hudibras nicht wenigstens dem Namen nach kennen sollte. Dies Gedicht hat zu sehr Aufsehen erregt, als daß Leser von Geschmack und Laune je gleichgültig gegen dasselbe seyn konnten. Und in der That unter Kennern des Geschmacks ist nur Eine Stimme darüber. Unleugbar schrieb Butler sein Gedicht, dessen Grundlage die bürgerlichen Unruhen der damaligen Independenten sind, mit komischer und satyrischer Laune, und zwar in sehr originaler Manier. Durch Soltau's abermalige Bearbeitung hat die Uebersetzung ungemein ge-

wonnen. Sie ist originell, und unserm Zeitalter vollkommen anpassend.

Wir liefern diese trefliche Uebersetzung für die Freunde der schönen Literatur in zwei mässigen Theilen prunklos, aber doch gefällig. Der Aufforderung mehrerer literarischer Freunde zufolge lassen wir den Text gleich hintereinander folgen, und dem zweiten Theile die Anmerkungen zu den Gesängen anhängen. So erhalten die Leser des Hudibras eine niedliche Handausgabe, ohne im mindesten durch diese veranstaltete Veränderung zu verlieren.

Reutlingen,
in der Ostermesse 1800.

Die Verleger.

Hudibras.

Drittes Buch. Erster Gesang.

Inhalt.

Sir Hudibras und Ralphus fassen
den Schluß, einander zu verlassen.
Sie kehren bey der Wittfrau ein;
der Knappe klatscht, sein Herr will freyn.
Er wird mit einem Tanz tractiert,
und von dem Fratz katechisiert,
bis Ralf ihn selbst ihm stiehlt *) bey Nacht,
und sich mit ihm von dannen macht.

Es ist und bleibt wohl ausgemacht,
daß nichts Verliebte kühner macht
und unverdroßner, als zwey Sehnen
zum Bogen, wenn sie halb entbrennen
für's Weib, halb für ihr Geld und Gut.

---

*) Dieser Ausdruck erklärt sich weiter unten.

Dann hat der Freyer zwiefach Muth,
hängt und ertrinkt mit halber Müh'
und seine Flamme stirbt auch nie;
indeß ein andrer armer Geck,
der schlicht und recht den alten Weg
nach seiner Väter Weise zieht,
sich oftmahls Nasen drehen sieht,
laviert und rudert auf dem Strom
der Leidenschaft umsonst herum.
Wie mancher macht sein Herzensblatt
zum Stern, und wenn sie Grillen hat,
und zehnmal schlimmer mit ihm launt,
als mit Caligula der Mond,
so schimpft er auf die Himmelssphären,
die ihn in seiner Liebschaft stören,
da doch die Schuld an ihm nur liegt,
der sich auf solche Vettern triegt,
und seine Schöne heftiger liebt,
je minder sie ihm Hoffnung giebt.
Ist einer wohl ein Narr, und stirbt,
der um ein zärtlich Mädchen wirbt?
Wer eilt im Hanf und Wasserstrom
für ein Weib, das ihn liebt, davon?
Wer springt aus einem Spiegelsaal
zum Fenster hinab in Pluto's Thal,

wenn die verliebte Motte nicht
für eine Spröde ins Feuer fliegt?
Sir Hudibras, der oft gesehn,
wie dieses Andern war geschehn,
nahm sich deswegen wohlbedacht
vor solcher Thorheit sehr in Acht,
entschlossen, alles dran zu wagen,
um durch die Liebe Glück zu machen;
wie das umständlich hier sofort
beschrieben wird an seinem Ort.
Jetzt hatte kaum der edle Knecht
mit Sidrophelo sein Gefecht,
nebst allem Zubehör, vollbracht,
als wieder seine Lieb' erwacht.
Dies widerfuhr ihm allemahl,
so oft er seiner Siege Zahl
vermehrt; denn Streit und Waffenklang
war stets der Kämpen Liebestrank.
Er hatte nach so grosser Schlacht
für seine Ehre zu viel Acht,
mit Schergen und mit Häscherknaben
noch weiter was gemein zu haben,
oder um Schutz zur Pflegerin
der Rechte, Frau Justiz, zu fliehn,
die ihm wohl gar ein Halsgericht

und Ordeal bereiten möcht',
wo man schwer wegkommt ohne Brand
vom heisen Eisen in der Hand,
und wenn man seinen Vers nicht liest,
ihn singen muß, (was schlimmer ist).
Weil er nun keinen Hang that fühlen,
dem Teufel auf der Nase zu spielen,
wollt' er den Knappen vor der Hand,
als Bürgen, und zum Unterpfand
mit seinem Gnadenfasse, stellen,
in mißlichen und schlimmen Fällen.
Auch schien der Anlaß ihm jetzt schön,
zu seiner Wittwe hinzugehn,
um ihr die Schlacht, die er geschlagen,
und wie er Sieg davon getragen
über den grimmigen Zaubermann,
samt wie viel Beut' er da gewann,
zu sagen, und ihr zu beschreiben
wie er sich bis aufs Blut ließ stäupen;
weil er sie zu bereden dacht',
er habe sein Gelübd' vollbracht.
Um seine Rede zu bewähren,
beschloß er, weidlich drauf zu schwören,
und foltern lieber sein Gewissen,
als seinen Rücken zu entblößen.

Wenn er nun jeden Geisselhieb
mit Kraft und Nachdruck ihr beschrieb,
den er sich, laut Contract, geschlagen,
so durfte sie ihm nicht versagen,
(meynt er), ihm nebst Person und Hand
zu schenken all' ihr Gut und Land.
Dacht' er: „Der Ritter alter Zeit
gewann der Damen Herz im Streit,
und hieb viel Riesen erst zu Fetzen,
um sie in Flammen zu versetzen:
Denn sie ergaben sich vonnoth
nicht, bis der Ritter war halb todt.
Doch war er so zu Brey geschlagen,
daß er kein Kämpfchen mehr durft' wagen,
dann schmelzte stracks des Ritters Schmerz
auch der gestrengen Dame Herz.
So trifft der tapfre Spanier
auch Dam' und Stier mit *einem* Speer,
und wer viel Kühe zu Wittwen macht,
gewinnt die adeligste Magd.
Wozu hab' ich denn jetzt nicht Recht,
da ich den großen Büffel erlegt?"
  Jetzt eben wollte *Ralphus* hin,
und seines Herrn Befehl vollziehn,
der ihn nach einer starken Bande

Wächter und Häscherknaben sandte,
den Hexenmeister einzufangen,
als hätt' er Raub an ihm begangen,
da er vielmehr den Streich vollführt,
den Feind geplündert und spoliert,
ihm Tasch' und Ficken umgerührt,
und alle Siebensachen entführt,
die Sidrophel zusammen brachte,
und sie zu seiner Erfindung machte.
Ralf meynte, daß die beyden leicht
einander vor dem Halsgericht
so manches Schelmstücks zeihen möchten,
daß sie sich an den Galgen brächten;
daher er's denn für mißlich hielt,
wenn man ihn mit im Garn behielt',
und weislich wählt' er, seine Ketten
dem edlern Ritter abzutreten.
Ihm fiel zugleich die Plackerey,
die er ihm zugemuthet, bey,
da ihn der Ritter zwingen wollte,
daß er für ihn sich stäupen sollte,
(ein Unrecht, welches sich noch nie
selbst angethan das dummste Vieh),
und daß er damahls schwer entkam,
wenn nicht der Ritt dazwischen kam.

Daher er um dieselbe Zeit,
als Hudibras (wie oben steht)
ihn aller Strenge der Justitz
und zwölf Geschwornen überließ,
beschloß, den Ritter zu verlassen,
und ihm mit gleichem Maß zu messen,
ihn zu verrathen, was er that,
und was er noch im Sinne hatt';
mit was für Planen er sich trug,
da er sich mit dem Zaubrer schlug;
wie fest er sich es vorgenommen,
sein Weib durch Meyneid zu bekommen,
sollt' er sein innres Ohr auch wagen,
und Satan selbst zum Kuppler machen.

So legten Rittersmann und Knapp
ein Probstück ihrer Secten ab,
die, wenn es, nach erjagtem Raub,
was Fettes zu vertheilen gab,
die Vetterheiligen stets betrogen,
und's Bein einander unterschlugen.

Doch eh' der Held zu Gange kam,
gewann ihm Ralf bey seiner Dam'
den Vorsprung ab, und hatt' ihr eben
von seinen Streichen Wind gegeben.
Gerade bey dem letzten Worte

sprengt' unser Ritter in die Pforte,
klomm vom erhabnen Gaul herab,
und beyden Zeit zu stallen gab;
dann band er an den Zaun sein Thier,
strich Bart und Kragen glatt und schier,
und nahte jetzt sich mit Manier
und Würde seiner Dame Thür.
Sie sah's, versteckte den Verräther,
und ging entgegen unserm Ritter,
der manchen schönen Kratzfuß machte,
strich seinen Bart nochmahls, und sagte:
„Madam! ich küsse Euren Schuh;
denn das kommt Eurem Sklaven zu,
und trage hiermit Eurem Ohr
ein schön Geschenk (so hoff' ich) vor:
das große Bußwerk ist geschehn,
so wahr wir jetzt die Sonne sehn!
Jetzt wollt' ich dafür höflich bitten,
daß Eure Gnaden gleichfalls thäten
Ihr Theil, (wie Sie mir zugesagt,)
wie ich mein Theil mit Schmerz vollbracht."
Hier zuckt' er seinen derben Rücken,
als fühlt' er noch die Schultern jücken.
Die Dame, die schon, eh' er sprach
wußt, wo der Hund begraben lag,

that, als ob sie durchaus nicht wüßte,
wie sie sein Räthsel deuten müßte,
und bat um deutlichern Bescheid,
mit etwas minder Dunkelheit.
„Madam! ich komme zu beweisen,
(sprach er), daß ich, wie ich verheissen,
um Euch zur Liebe zu bewegen,
mein Fell zerfetzt mit tausend Schlägen,
daher mir Eure Gunst gebührt,
für das, was ich mit Müh vollführt."
Sprach sie: „Ich weiß zwar freylich noch,
daß ich einst aus dem Zauberloch
Euch losließ, und Ihr, mir zur Liebe,
dem steifen Rücken tausend Hiebe
gelobt habt, um von meinetwegen
ihm eine Bußlast aufzulegen,
und zeigen bis auf einen Gran,
wie viel Eur Buckel tragen kann,
wie das schon mancher Rittersmann
für seine Dame sonst gethan.
Ob das geschehn sey, oder nicht,
ist Eure Sache, meine nicht.
Ich muß gestehn, habt Ihr's vollbracht,
so ist es mehr, als ich gedacht."
Sprach er: „Im Fall Sie mir nicht glaubten,

kann ich's mit meinem Eid behaupten,
und haben Eure Gnaden Zweifel,
so pfänd' ich meine Seel' dem Teufel,
und wer Euch die zum Pfand anbeut,
giebt (däucht mir) bündige Sicherheit."
„Man sagt (sprach sie), die Seele sey
von Bürgschaft und Verpfändung frey.
Man kann sie hier nicht confiscieren,
verhaften, oder actionieren,
und sie in jene Welt zu laden,
dürft hier das Halsrecht schwer gestatten;
daher sich mancher nicht dran kehrt,
wie oft und falsch er sie verschwört.
Denn manchem gelten Himmelreich
und Welt und Hölle völlig gleich;
er hält es lieber mit allen Dreyen,
als sich mit Einem zu entzweyen,
und will die Welt für jene beyden,
und die für sie, gleich ungern meiden;
drum ist, wer sich verflucht und schwört,
nur ein Gefangner auf sein Wort."
„Wohl wahr (sprach er); doch auf dies Wort
citiert man ihn an jeden Ort.
denn da wir Menschen mit der Macht

des Himmels den Vertrag gemacht,
daß alles so, wie wir's auf Erden
entscheiden, muß gehalten werden;
da wir, statt anderweit zu büßen,
mit Ohren oder Geld uns lösen,
so folgt, daß nichts so kräftig bindet,
als wenn man sich mit Seelen pfändet.
Denn nur der Eid macht alles klar,
was recht und unrecht, falsch und wahr,
und Zweifel im Gesetz und Recht
lößt man durch andre Mittel nicht."
Sprach sie: „Was wollt Ihr denn beschwören?
Wer glauben soll, muß erstlich hören;
denn bis man's hört, ist jede Mähr,
wie faul Geschwätz, nicht falsch noch wahr."
Sprach er: „Als ich beschloß jüngsthin,
was Ihr befohlen, zu vollziehn,
und Eurer holden Augen wegen
meine Schulübung abzulegen,
mußt' ich, um ja nichts zu versehn,
nach dem bewußten Zwinger gehn.
Weil aber Meister Sidrophel
den Platz mit Geistern aus der Höll'
besetzt hält, wie Ihr wißt, (denn Ihr

nahmt neulich Ralf und mich dafür,)
so legt' ich kaum die Rüstung ab,
und meine Waffen von mir gab,
da schrie mit gräßlichem Rumor
ein Stentormaul mir laut ins Ohr:
„Mach' fort! wirf hurtig ab dein Kleid,
„die Höllengeißeln sind bereit,
„zur Strafe Deiner Zaubersünden,
„das Fell Dir vom Geripp zu schinden.
„Hast treulos Deinen Eid gebrochen,
„und nicht erfüllt, was Du versprochen,
„hast Dein meyneidiges Fell geschont,
„(obwohl man's reichlich Dir gelohnt,)
„das nun Dein Schicksal mir befohlen,
„zur Strafe weidlich durchzuhohlen,
„thust Du es selbst nicht auf der Stell'.
„Zeit ist, Zeit war." Hier schwieg es still.
Der Schreyhals schreckte mich fast sehr;
doch ich besorgte noch vielmehr,
man möcht' in meinem Werk mich stören,
und mir's wohl ganz und gar verwehren.
Drum griff ich eilig nach der Ruth',
und geißelte mich bis aufs Blut,
mit festem Vorsatz, Fleisch und Blut
zum Trotz, mein Wort zu machen gut;

bis ich, weil mir der Athem fehlte,
mit meinem Bußwerk inne hielte.
Jedoch das Geißeln währte fort,
Streich über Streich, so dicht und hart,
als wenn platonische Bardaschen
einander keuschbetrachtend dröschen.
Wie ich mich nun herum that drehn,
um hübsch auf Hut und Wacht zu stehn,
da stand der höllische Zaubermann,
samt seinem Unterkaliban,
und stürmten mir, wie Heid' und Türk,
mein unbedecktes Außenwerck.
Ich griff zum Sarras wohlgemuth,
und wehrte ihrer Höllenwuth;
rief dreymahl Euren Namen an,
und ging los auf den Zaubermann,
der aber stracks zum Bären ward,
und gräßlich brummte, schnaubt' und scharrt'.
Ich packt' ihn herzhaft bey den Ohren,
und meynt' ihn durch und durch zu bohren;
doch er vermummt' aufs neue sich,
und schwamm davon als Aenterich.
Da ich umsonst ihn lange suchte,
und ihn zu finden nicht vermochte,

so fiel ich seinen Kaliban *)
mit gleicher Eil' und Mannheit an.
Jedoch mit ihm mein mächtig Schwert
zu schänden, war der Müh' nicht werth.
Ich schnitt mir schnell nur aus den Hecken
den derbsten aller Knotenstecken,
und raspelte den Hurensohn,
bis er in kläglichheiserm Ton
rief: „Habt Erbarmen, gnäd'ger Herr!
„Ich bin ein armer Leidender.
„Mir hat der arge Höllenmann
„zehnmahl mehr Leid, als Euch, gethan.
„Er schickt mich alle Nacht umher,
„für Kuppler, Dieb' und Zauberer,
„in alten Häusern Spuk zu machen;
„mit Kräutern und Quacksalbersachen,
„bald Ferkel, oder Federvieh
„zu tödten, oder durch Magie
„mit Räude Heerden anzustecken,
„und sie mit Pfeffer zu ersticken;
„bald alte Gauchen, oder Metzen,
„mit geilen Träumen zu ergetzen;

*) Kaliban (s. Shakespeare's Sturm) ein mürrischer Unhold, der dem Zauberer Prospero zu Gebote stand.

„mit Manikon Hermetikern
„den Kopf zu füllen, anstatt Hirn;
„(die denken dann, die Virtuosi
„besitzen Minen in Potosi,
„woraus sie bloß mit Tiegel und Kohlen
„die goldnen Berge herüber hohlen).
„Pflanzen mit Zeichen muß ich suchen,
„zu Wundercuren sie zu brauchen;
„auch magische Laternen kritzeln,
„das Pöbelvolk damit zu kitzeln,
„und zeigen ihnen Haufen Geld,
„durch ein Vexierglas vorgestellt,
„um solche Narr'n damit zu schrauben,
„die gern an Hexereyen glauben;
„wobey ich stets in Aengsten war
„vor Ohren- und vor Halsgefahr.
„Denn für weit kleinere Verbrechen
„muß mancher Hanf im Zuchthaus brechen,
„den Andre dann statt Halsband tragen,
„wenn sie den letzten Luftsprung wagen."
Mich dauerte der arme Fant,
der unter so viel Drangsal stand.
Ich wollt' mich so gemein nicht machen,
dem Schuft die Knochen zu zerschlagen.
Aus Prügeln eines Lumpenknechts

macht sich ein tapfrer Ritter nichts,
der, wenn er säbelt, oder haut,
es mit Manier und Anstand thut,
ja selbst sein Gaul wird niemahls schlagen,
ohn' eine Reverenz zu machen.
Drum schont' ich sein Gebein und Fell,
und fragt' ihn wegen Sidrophel.
Er sprach: „Mein Herr und Meister war
„ein Stück vom Kuppler manches Jahr,
„der für die speculativen Lüste
„alter Geißböcke sorgen mußte,
„die Satan selbst nicht mehr versucht,
„weil es ihm zu verächtlich däucht.
„Weil er sich nun zugleich verstand
„aufs Plaudern und Quacksalbertand,
„braucht' er sein Pfund zu allerley
„Mystik, Schwarzkunst und Zauberey,
„wodurch schon mancher diesen Kram
„dreyfach für Eins bezahlt bekam;
„denn Kuppler, die auch hexen können,
„müssen's zehn Andern abgewinnen.
„Doch weil dazu ein Fratz gehört,
„der nicht so leicht gefunden wird,
„(denn die ihr Amt geschickt verwalten,
„pflegt Satan selbst sehr warm zu halten),

„so mußte sich mein Ehrenmann,
„bis er nur Anwartschaft gewann,
„erst unterziehn, zwey Lehrlingsfristen
„und mehr als Kupplerbursch zu leisten.
„Man sagt, so bald ein Hexengeist
„vom Körper los und ledig ist,
„wird stracks ein Teufelszwerg daraus,
„der andern Hexen dienen muß.
„Drum sucht' er einen weit umher,
„und fand ihn auch in Lancashir',
„den er bey Lebenszeit bestellt,
„und, seit er hing, ihn jetzt noch hält.
„Mit diesem hat er's weit gebracht,
„und manche myst'sche Kunst gemacht:
„er geht in jeder Form umher,
„als Währwolf, Bavian und Bär,
„und kann sich mehr Gestalten geben,
„als Pharao's Zaubrer ihren Stäben.
„Ein jeder, der sich zu ihm hält,
„bekommt auch solche Viehgestalt;
„so hat er mich oft mißgehandelt,
„und mich in ein Stück Vieh verwandelt,
„weshalb ich stets mit Ueberdruß
„Erbsen und Bohnen fressen muß,
„die er in garstige Kerben steckt,

„macht sie durch Zaubern zu Confect,
„was ich mit Scham und mit Verdruß
„dann Stück für Stück verschlingen muß.
„Noch mehr" — Doch eh der Rittersmann
von seiner That nochmahls begann,
hieß ihm die Dame still zu schweigen,
und jetzt sein Ohr zu ihr zu neigen.
„Ist (sprach sie) nur die Hälfte wahr" —
„Alles, so wahr Ihr lebt!" sprach er.
„Wohl! (sprach sie), dann flucht Sidrophel
mit Leib und Seele sich zur Höll'.
Vor einem Stündchen, und nicht mehr,
kam er auf einem Besen her,
worauf er, nach der Hexen Sitten,
um Euch zu suchen, Post geritten.
Er hat mir alles umgekehrt
erzählt, was Ihr da sagt und schwört.
Er schwor, Ihr wolltet von ihm wissen,
ob ich Euch würde nehmen müssen;
habt ihn und all' sein Höllenheer
gedungen, anstatt Kuppeler,
ja Satan selbst sollt' Euch bedienen,
und stehlen mich, wie Proserpinen.
Weil Sidrophel der schnöden That
aus Schande sich geweigert hat,

habt Ihr mit Schimpfen und mit Prahlen
ihn meuchelmördrisch angefallen,
eh er zur Wehre sich gesetzt
und seine Posten recht besetzt,
bis er an mancher Wund' und Schlag
zuletzt maustodt zu Boden lag.
Er schwor: Ihr brachet ihm ins Haus,
stahlt seine talismansche Laus
und manch' altneue Invention,
mit diebischer Intention,
wovon er Rechnung und Beweis
noch bey sich hat, um welchen Preis
er seine Filzlaus, Wanz' und Floh,
für sich, zu seinem Nutz und Ruh,
in schicklichster Minute gemacht,
vom besten Künstler an sich bracht;
und ist (das will er auch beweisen)
seitdem fast ganz verzehrt von Läusen.
Ein Schaden, der zusammen wohl
an hundert Pfund betragen soll;
daher man Vollmacht ihm gegeben,
die Lotterbuben aufzuheben,
und lassen (außer Karr'n und Roß-
schweif) sie auf keine Bürgschaft los.
Er will Euch henken an der Schnur,

wie Perpendikel an der Uhr,
die, wie die Kunstverständigen sagen,
zum Schaukeln immer Neigung tragen.
Er schwor mir auch bey seiner Ehr',
eh er Euch nachgejaget wär',
hätt' er ein Schema erst errichtet,
zu sehn, wohin Ihr Euch geflüchtet,
und fand, Ihr wolltet zu mir gehn,
um Euch und mich zu hintergehn;
weßwegen er sich flugs entschlossen,
in dieser Gegend aufzupassen.
Er schwor: er hätt' auch schon gesehn,
was vorher und seitdem geschehn:
Eh Ihr zu ihm gekommen seyd,
gab's zwischen Euch und Ralpho Streit,
wie Fromme, die ein weit Gewissen
besitzen, Scrupel heben müssen.
Ralf hat das Zweifelsheer zunicht
gemacht, durch sein inwendiges Licht,
indem er hell und klar bewiesen,
daß sich ein Heiliger des Bösen
Bußwerk, das er für ihn gethan,
zueignen und zuschwören kann.
Für diesen Dienst, den Euch sein Licht
gethan, habt Ihr den armen Wicht

aus schwarzem Undank zwingen wollen,
daß er für Euch sich ståupen sollen,
hått' er dem Poltern nicht getrotzt
und sich Euch tapfer widersetzt;
daher Ihr beyde denn bis jetzt
das Büßen stets noch ausgesetzt."

Der Held, der, weil die Dame redte,
die Augen fürchterlich verdrehte,
(denn Heilige kehren ihr Gesicht
sehr oft nach ihrem innern Licht),
war sehr erstaunt, wie sie vernommen,
was er sich heimlich vorgenommen.
Jetzt hob er auf die Reinigungshand,
als ob er vor dem Richtstuhl stand,
warf einen Blick, voll Schrecken, nach
der Thür (vor Sidrophel) und sprach:
„Ist von der apokryph'schen Måhr,
die der verlogne Zauberer
Euch vorgefabelt, nur ein Haar,
ein Wort, ein kleiner Umstand wahr,
so öffne sich ein gåhnend Grab
und schlinge Eur Gefåß hinab!
so mag des Himmels Fall mit Schrecken
hier Euren treusten Knecht bedecken!"

Sprach sie: „Ihr sorgt für Euch und mich

vortrefflich; ich bedanke mich!
Ihr Presbyterianer wißt,
so wie der Jesuit, mit List,
wenn Ihr Euch gleißnerisch verstellt,
wohl Himmel, Hölle, Teufel, Welt,
Euch selbst und Alle zu belügen,
die Ihr im Sinn habt, zu betriegen."
Sprach er: „So mag die Höllenqual —"
„das gilt nur für ein einzigmahl
(sprach sie) ich weiß bereits, wie man
auf Eure Schwüre bauen kann.
Doch Eure Rede zu bewähren,
giebt's bessre Mittel, als zu schwören.
Ist Eure That gewiß geschehn,
so muß man noch die Striemen sehn.
Um jeden Zweifel nun zu lösen,
so dürft Ihr nur den Rücken blößen.
Ist er von Striemen voll genug,
wenn gleich der Zaubrer sie Euch schlug,
so nehm' ich sie für gültig an,
so gut, als ob Ihr's selbst gethan.
Laßt nur von wohlerfahrnen Frauen
sie erst befühlen und beschauen;
sie perlüstrieren manchen Bauch,
warum nicht euren Buckel auch?"

„Madam! (sprach er), mit bestem Willen
bereit seyn, ist mehr, als erfüllen.
Traun! mir gilt Eurer Liebe Lohn
weit mehr, als manche Million;
doch Eur Gebot jetzt zu vollziehn,
dafür dank' ich, als wär's geschehn.
Ihr wißt, ich habe noch vonnöthen,
die Wunden vor der Luft zu hüten;
denn dem, der lauter Herz ist, droht
die kleinste Schmarre jähen Tod."
Sprach sie: „Mein Gütchen scheint wohl recht
bestimmt, zu bloßem Wortgefecht,
indem wir uns mit Disputieren,
bald hier, bald dort, vom Ziel verlieren.
Doch, um uns endlich zu verstehn,
so sagt mir recht, was wollt Ihr denn?
„Was Ihr gelobt: mich treu zu lieben,
wie Ihr dem Himmel Euch verschrieben,
(sprach er); denn jedes Pactum soll
dort ewig stehn zu Protocoll.
Straft man Contractverfälscher hier,
so giebt es dort noch Strafe mehr."
Sprach sie: „Im Himmel wird kein Pact
geschlossen, auch kein Ehcontract.

Darum (denk ich) trifft mancher Mann
im Ehstand keinen Himmel an;
weil zwey so sehr verschiedne Sachen
zu viel Contrast zusammen machen.
Im Himmel ist Liebe stets das Wort;
im Ehstand kommt sie selten fort.
Ihre Natur ist edel und frey,
und leidet keine Sklaverey;
selbst da, wohin ihr Trieb sie drängt,
reißt sie sich los, wenn man sie zwingt;
und wie die Seele, die sie hegt,
nie Mangel freyer Luft verträgt,
im engen Kerker nicht verzieht,
vielmehr sich losreißt und entflieht,
so kann die Liebe nicht vertragen,
die Ehefessel zu ertragen,
die Mann und Weib zusammenschnürt,
daß Eins des Andern Hüter wird,
wie in Rom jedem Schelm ein Schaar-
wachtsknecht ans Bein geschnallet war;
wobey den bittersten Verdruß
der treuste Theil stets leiden muß.
Man sagt: die Ehe gleicht dem Roß,
wenn es zwey Reiter tragen muß
durch dick und dünn', und wenn es unter

der Last erliegt, so ist's kein Wunder.
Sie ist ein Handel zwischen Leuten,
die auf gut Glück zum Halbpart schreiten,
(denn was will haben und halten sagen,
als kaufen, oder loszuschlagen?)
wobey nur Eins aus Zweyen wird,
und folglich alles reduciert.
Sie ist ein Kaufpreis, den man macht,
zu zahlen in der Hochzeitnacht,
auch manchmal auf dem Sterbebette;
da zahlt der, welcher stirbt, die Wette,
und bey dem Rest von Leid und Freude
ist offenbar Verlust für beyde.
Denn wer kann wohl noch blinder wetten,
und thörlicher in Handel treten,
als wer das Seine, weil er lebt,
an ungebohrne Erben giebt,
und seiner Kinder Pächter wird,
eh noch die Mutter sie gebiert?
Eins setzt den andern Narr'n zum Vogt
und Vormund, ehe man sie zeugt,
wird sie auch selbst vielleicht nicht zeugen,
und nimmt sie doch aus Pflicht für eigen,
obgleich wohl mit dem Kalbe schon
gepflügt die halbe Nation;

weßhalb das Weib, wie unser Staat,
zum Bollwerk die vier Meere hat,
setzt mit Gewalt und Uebermuth
den Herrn und Meister in Tribut,
und macht nach ihrem Wohlgefallen
den Mann zum Sclaven und Vasallen,
der ihr im Schweiß und mit Verdruß,
wie ein Leibeigner, fröhnen muß;
dagegen sie für gar nichts steht,
wenn er auf Nebenwege geht,
und trägt zu seiner Streiferey
nicht einen rothen Heller bey.
So blindlings liessen unsre Alten
das lose Weibsvolk mit sich schalten,
daß sie im Spiel die Oberhand
gesetzlich ihnen zuerkannt.
Daher jetzt mancher mit Verdruß
sein Horn im Schubsack tragen muß,
weil das Gesetz sehr ungerecht
die Quidams beyderley Geschlecht,
ohne Rücksicht auf Alter, Stand
und Neigung, in das Joch gespannt;
verstattet keinen Widerruf,
Ersatz, Protest, noch Reuekauf,
und selbst die Freyheit ihnen raubt,

die jeder Bettler sich erlaubt,
die sich von Aesern auf den Straßen
und hinter Zäunen scheiden lassen.
Dagegen macht nur res in re
vornehme Hörnerträger frey.
Der Frohndienst wär' auch viel zu schwer,
wenn er nicht eignes Machwerk wär';
denn wie die Spinne nach den Mücken
nicht hascht, bis sie sich selbst verstricken,
so steckt auch Ihr den Hals, Ihr Herrn
der Schöpfung, selbst in unser Garn;
allein wie gerne bräch't Ihr ihn,
um ihn nur wieder heraus zu ziehn!
Daher denn manch Paar, das der Tod
nicht trennt, durch Kunst es selber thut,
wofür manch Weib im Feuerbet,
wie am Ganges, zum Todten geht,
und stirbt am Halsweh mancher Mann;
doch nimmt man selten Warnung dran.
Man kann's den Weibern nicht verdenken,
wenn sie auf List und Ränke denken,
verliebte Raben zu hintergehn,
und sie geschickt ins Garn zu ziehn.
Denn wie der pythagor'sche Geist

Fisch, Vogel, Thier und Wurm durchreist,
bis er die Schöpfung durchprobiert,
so hat sich Amor stets geführt,
und wenn er noch so zärtlich ist,
so bleibt er doch ein Flattergeist.
Die Lieb' ist ein verkehrtes Fieber;
die Hitze fliegt zuerst vorüber,
worauf man stracks vor Kälte glüht,
wie glattes Eisen im Winter thut.
Wie Glas (ein bloßes Feuereis)
wird sie im Wollust-Ofen heiß
und flüßig, und dann kalt und spröd',
so bald die Gluth vorüber geht.
Denn, wenn Euch Herrn mit Liebeskraut
Weib, oder Magd, geladen hat,
die Pfanne deckt, den Hahn aufspannt,
steckt Euch ein holder Blick in Brand;
los geht der Schwur den Augenblick,
prallt aber nach dem Schuß zurück.
Darum ein Weib nicht gern was wagt,
bis ihr Gehalt ist ausgesagt,
und Wittwen, die den Strom beschifft,
trau'n keinem ohne Unterschrift.
Wenn's ja die schlaue Füchsin wagt,

bevor sie den Vertrag gemacht,
wägt sie gewiß die Gans erst nach,
eh' sie springt in den Ehstandsbach;
daher denn die verschmitzten Damen
auch stets die schwersten Gänse nahmen.
Doch jetzt nimmt beyderley Geschlecht
sich vor dem Freyen gern in Acht,
und läßt sich baß in unsern Tagen
das Buhlen auf Credit behagen,
ein Ding, das jetzt die ganze Welt
für so erlaubt, als modisch hält.
Wenn man sich beyderseits gefällt,
und sich mit keinem Zwange quält,
hängt man zusammen, an Gemüth
und Leib, wie ein Hermaphrodit;
ist ein Geschnäbel und Grimassen,
wie Philip und Marie sich nasen,
und zwischen Unterrock und Hosen
hat man beständig was zu kosen,
und giebt mehr Liebespossen an,
als ein Roman beschreiben kann.
Doch freyt der Held im Ernst die Dame,
so stirbt ihr Reiz und seine Flamme,
die alle Zauberkraft verliert,
und wie verdorbner Wein versäurt.

Alsdann pflegt auf das Katzenbalgen
die Eifersucht im Ernst zu folgen.
Die Alten pflegten das an Bräuten
durch gelbe Mantos anzudeuten;
denn Eifersucht ist, wie ein Eiter
und böser Schanker der Gemüther,
und kommt, wie solche Seuchen mehr,
gewöhnlich von der Liebe her.
Zum Unglück weiß man oft nur nicht,
wer erst den Schaden angericht't.
An der Katayschen Frauen Statt,
legt sich der Mann ins Wochenbett,
und läßt, vergangner Arbeit wegen,
sich weidlich atzen und verpflegen.
Bey uns giebt's aber mehr Verdruß,
wenn man ins Tr — Kindbett muß;
Eins legt die Schuld dem andern bey,
und wer Tatt' oder Mämme sey
und franzsche Waare eingeschwärzt,
wird bey der Menge still verschmerzt.
Denn weil man einmahl zugesagt,
gesund und krank, bey Tag und Nacht,
in Ehehaft und Leibesnöthen
stets treulich vor den Riß zu treten,
so giebt und nimmt das fromme Paar

halb Part an Schuld und falscher Waar'.
Ein Los, das kein verliebter Mann,
so fein er sey, vermeiden kann;
denn wer das Weibsvolk richten will
nach Augenschein, schießt weit vom Ziel:
Sie wissen jeden Fehl und Flecken
zu übertünchen und bedecken,
und sparen Schmink' und Pflaster nicht
am Geist, so wie am Angesicht.
Sie halten ihr Talent maskiert,
daß der Verliebte gar nichts spürt,
bis er im Garne steckt so fest,
daß ihn kein Zauber wieder lößt.
Dann zieht die Braut mit ihrem Kleid
die Maske von der Häßlichkeit;
legt Sanftmuth und Gefälligkeit
mit ihrem Brautgewand beyseit;
braucht jede List, und lockt gewandt
dem Mann die Zügel aus der Hand,
bis er, geduldig wie ein Schaf,
sein Recht vergiebt und wird ihr Sklav,
und merkt nun, daß er nichts erfreyt,
als ewiges Gezänk und Streit.

Mit diesem Ehstands=Mauerbrecher
sprengt sie das Thor der Ohrenlöcher,
das nur umsonst den ledern'n Schild
dem Zungenschuß entgegenstellt.
Denn Weiber pflegen nur mit Streiten
und Nägeln Männer zuzureiten;
verwandeln sie in Böck' und Widder,
durch liebliche Sirenenlieder,
süß, wie die Leichhuhn=Serenaten,
und wie des Alrauns Nacht=Cantaten,
wenn er (wie sie) bey seinem Weibe
verscharrt liegt bey lebendigem Leibe."
Sprach er: „Mit solcher Schwärmerey
treibt wohl in wilder Phantasey
ein Spötter seinen Scherz beym Wein;
doch fällt das nie im Ernst ihm ein.
Der Mann in Eden ward erst Mann
von seiner zweyten Schöpfung an,
da ihm sein Weib, sein andres Ich,
aus seiner Seitengußform schlich,
was die Natur vergaß, ihm brachte,
und sein Geschlecht vollzählig machte;
daß er sich leichter mehren könnte,
und minder Müh' und Schmerz empfände;
wenn er sich seines Werks befleißt,

wie seine trockne Brust beweißt.
Sein Körper, diese Prachtgestalt,
ein Anagramm der ganzen Welt,
scheint aus zwey Hälften zu bestehn,
die sich vollkommen ähnlich sehn.
Die weiblich Linke ist, als Braut,
der männlich Rechten angetraut,
und so geschickt zusammen gethan,
daß nur der Tod sie trennen kann.
Selbst Eurer Augen Himmelslicht,
Eur welterobernd Angesicht,
das alle, die Euch sehn, verblendt,
und jedes Weib zu Kienruß brennt,
all' diese GrazienSonnenlichter
sind eigentlich zwey Halbgesichter,
die, wie die andern Himmel, sich
in einem mathemat'schen Strich
vereinen. Jede Hälft' allein
würd' ein wahrhaftes Scheusal seyn,
selbst Eure süsse Rosenlippe,
wofern sie ohne Gattin bliebe.
Die edeln Sinne gehn bey Paaren:
zwey Augen sehn, zwey Ohren hören,
und müssen stets von äussern Dingen
den Seelenkräften Kundschaft bringen;

dagegen die nur einzeln sind,
wovon sich blos der Leib bedient.
Die Welt besteht selbst aus zwey Theilen,
die beym Aequator sich vermählen.
Kurz, jedes Werk der Frau Natur
trägt dieser Paarung Signatur,
die sie dem kleinsten Würmchen, Blatt
und Grashalm eingepräget hat.
Drum sieht man ihre Absicht wohl,
daß alle Welt sich paaren soll,
weil sie bey jeder Wunderthat
selbst diesen Weg erwählet hat.
Wer nie durch ihre Regeln bricht,
irrt und betriegt sich wahrlich nicht.
Was knüpft uns fest an Vaterland
und Pflicht, als Weib und Kinderpfand?
ein Pfand, das stets als Geisel bleibt
für alles, was der Mann betreibt,
dem selbst das Brod, das er genießt,
nicht nöthiger, als ein Hausweib ist.
In keinem andern Stücke sind
die Menschen stets so gleichgesinnt;
denn ist wohl je ein Volk so blind,
daß es nicht Lust am Freyen find't?
Excipe wilde Amazonen,

faule Mönche, vestal'sche Nonnen
und Stoiker, die, um dem Necken
der Weiber Maß und Ziel zu stecken,
den wunderlichen Plan erdachten,
und das Weib zum Gemeingut machten.
Mir däucht, um dies gemeine Gut
zu theilen, würde man mehr Blut
verschwenden, und mehr Menschenleben,
als uns jetzt alle Weiber geben,
wenn wir nicht grasen, wie das Vieh,
und tragen unser Kleid, wie sie,
von eignem selbst erzeugten Flauß;
denn Hörnertragen macht's nicht aus.
Was würde wohl aus Erbschaftssachen,
wenn wir nicht Ehverträge machen?
Wir hätten weder Land noch Pacht,
wenn uns kein Vater was vermacht,
und wenn wir nicht gebohren werden,
so bleibt uns überall auf Erden,
(wie jüngern Söhnen) nicht ein Deut
von allem, deß der Mensch sich freu't.
Wer pflanzet Namen, Stand und Länder
des Adels fort, als ihre Kinder?
und was macht deren Anspruch wahr,
als Aeltern-Schwur am Traualtar?

Wie könnten Thronen erblich seyn,
wenn Könige nicht wollten freyn
und mit der gnädigen Königin
das größte Staatsgeschäft vollziehn?
Denn Fürstenliebschaft dient oft bloß
zum Friedens= oder Kriegsbeschluß.
Nichts kann so schnell die Wuth der Staaten
entwaffnen, als ein Paar Heirathen;
dann endigen sich Mord und Krieg,
und Feur und Schwert vertragen sich,
und das Gebalg' um Brod und Heu
beschließt mit einer Freyerey.
Die Braut hat auch beym Ehebett
nicht minder großen Vortheil mit,
weil sie auf Tugend, Rang und Ehr'
sonst keines Anspruchs fähig wär',
nicht mehr, als wäre sie für's Geld
femme couverte *) für alle Welt.
Wie unterschieden sich Matronen

*) femme couverte (oder nach der jetzigen corrumpierten juristischen Schreibart feme covert) wird in England nach dem juristischen und heraldischen Styl die Ehefrau benannt.

von Dirnen, die im Spinnhaus wohnen,
die züchtige Begleiterin
Dianens von der Buhlerin,
wenn nicht das Eheband dem Weibe
den Rang vor feilen Metzen gäbe?
Geburt und Rang sind überdies
der Weiber ird'sches Paradies.
Sie halten heilig auf dies Recht,
und weichen ihrer Mutter nicht,
und liefen weg vom Himmelsthor,
trät' ihnen die Gering're vor.
Wenn das Gesetz mit Lindigkeit
mehr Freyheit unsern Weibern beut,
so ist das billig; denn das Weib
läuft mehr Gefahr mit ihrem Leib,
von der Natur mit Vorbedacht
zur Menschenbilderin gemacht,
indeß wir Männer nur allein
zum großen Werk den Grundstoff leih'n.
Drum fordert sie im Nothfall auch
das Clerikrecht von ihrem Bauch,
und er muß sie durch Mittel retten,
wodurch er sie wohl sonst verrathen,
es sey denn daß sie nicht vergessen,
den Liturgie-Contract zu schliessen.

Giebt es gleich zwischen Eheleuten
bisweilen etwas Zank und Streiten,
so fällt das auch bey Buhlern vor,
so gut, als bey dem Ehepaar;
das wird auch nie die Liebe stören,
und pflegt sie oft noch zu vermehren.
Denn wie im Laufen jeder Fuß
sich mit dem andern streiten muß,
und jeder strebt, und jeder will
vor dem Gespan zuerst zum Ziel;
doch wenn sie nun am Ende sind,
ist jeder brüderlich gesinnt,
und einer theilt des andern Last,
und giebt ihm wechselsweise Rast.
So dient auch zwischen Eheleuten
ein kleiner Kampf, ein wenig Streiten,
oft nur zum Wetzstein, und erneut
die halbverlosch'ne Zärtlichkeit;
wenn Leute, die stets keifen und küssen,
es endlich müde werden müssen.
Auch ist ihr Lärmen und Rumor
nicht süß, noch saur, für jedes Ohr,
wie ein Gesang schlecht klingt und gut,

nachdem man ihn verstehen thut.
Ein süsser Blick reizt nicht allein
es will auch oft gezürnet seyn,
und mancher hat sich durch Grimassen
mehr, als durch Lächeln, fangen lassen.
Wer weiß, ob mancher nicht Geschmack
an Zank und Lärmen haben mag?
Ein Mislaut hebt oft ein Duett;
ein Fluch ist eine Art Gebet,
und von der Ehe Seeligkeit
ist solch ein Abzug Kleinigkeit.
Denn das Verein der Liebe wird
durch keinen Bund so fest geschnürt,
als wenn ein Herz das Gegenstück
wird, zu des andern Herzen Glück,
wenn man die Treue, die man schwört,
ins Himmelsprotocoll einführt,
als Siegel auf ein schlüpfrig Band,
was dann forthin der Tod nur trennt.
Und welche bündige Sicherheit
ist für ein Herz voll Zärtlichkeit
zu viel, und schützt es vor Gefahr,
wenn es mit aller Hab' und Fahr

sich seiner Liebschaft überläßt,
und Welt und Glück dafür verläßt,
um mit ihr (gleich Anachoreten)
in's Liebes-Himmelreich zu treten?
„Daß manche auf dem Weg gedeih'n,
(sprach sie), kann immer möglich seyn,
wenn Millionen doch durch Büßen
den Himmel erst erwerben müssen.
Amor schießt sein verliebt Geschoß
auf einen jeden Wildfang los;
drum hängt die Folge bis ins Grab
so sehr vom blinden Zufall ab,
wie Kartenkaufen im Pikett,
wo jeder der sein Spiel versteht,
sehr wohl weiß, was er weggelegt,
allein nicht, was er wieder kriegt.
Wenn die Verliebten mit Verlangen
und heisser Inbrunst sich umfangen
so ist's, als wollten sie die Seelen
einander aus den Leibern stehlen,
um eins das andre wegzukriegen,
wie Gnomen Kinder aus den Wiegen.
Thun sie das schon an der Person,
was werden sie den Gütern thun,
dem eigentlichen Gegenstand,

für den sie sind so hoch entbrannt?
Denn nach dem Sprüchlein „all' mein Geld
und zeitlich Gut auf dieser Welt,"
wodurch der Bräutigam Gewalt
und förmlichen Besitz erhält,
denkt er sich nur an's Gut vermählt
und die Braut wird für nichts gezählt.
Er hält forthin den Gütern nur
die Treue, die er sonst uns schwur;
denn wenn wir unsrer Macht entsagen,
braucht Ihr nicht mehr nach uns zu fragen.
Ihr steht alsdann mit Leib und Seel
nur unsern Geldern zu Befehl;
seht uns nur an als Kupplerinnen,
um unsre Säckel zu gewinnen,
und wie Ihr darum nur gefreyt,
so zahlt Ihr Andre nun damit,
bis Ihr (wie uns) auch unser Gut
mit neuer Buhlerey verthut.
Denn was hat die Besitzerin
von großen Gütern für Gewinn?
Je mehr sie Gut und Land besitzt,
wird sie mit Geyern auch besetzt;
muß ihre Ränke und Cabalen
mit ihrem Untergang bezahlen,

und reizt sie durch ihr Geld und Gut,
ihr so zu thun, wie Satan thut,
der Hexen sehr viel Gunst erweist,
wenn er ihr Sklav ein Weilchen ist,
wofür sie nach verfloßner Zeit
sein eigen sind in Ewigkeit.
So muß sie auch, verhext von Dieben,
sich und ihr Erbgut selbst vergeben
und lassen sich von Heyrathsmachern,
wie ein gestohlnes Gut, verschachern;
die zwingen sie, den Schalksgesellen
am Ende noch wohl selbst zu stehlen.
Das ist fast allemahl die Frucht
von Eurer heißen Liebessucht,
Hofmachen, und verliebtem Schnappen
nach Wittwengut und Morgengaben.
So sehnt Ihr Euch mit Leidenschaft
nach einer fetten Vormundschaft,
damit Ihr auch des Kind's Vermögen
mit lieben könnt, der Mutter wegen.
Darum treibt Ihr des Wesens viel,
beym Räthsel- Pfand- und Kartenspiel,
und plündert von uns, wie es fällt,
erst Küsse, dann das baare Geld;
bestrebt Euch, wer sich besser ziert,

wenn er den Fächer präsentirt,
wer sich mit mehr Geschmack maskiert,
mit Grazie tanzt, uns zierlich führt,
die Moden gründlich expliciert,
sich trefflich kleidet und frisiert;
kurz, keine Kunst erfunden wird,
die nicht zum art d'aimer gehört.
Wenn Ihr dann so viel schuldig seyd,
wie Maytag oder Lichtmeßzeit,
und wißt Euch anders nicht zu retten,
kommt Ihr uns wieder anzubeten,
und seufzt und schwört – um Geld zu hohlen,
die alte Buhlschaft zu bezahlen;
schwatzt vieles her von Flamm' und Pfeil,
und schreibet jede Wund' und Beul'
uns zu, die Ihr längst Euren Nasen
von Andern habt anzaubern lassen,
wofür der Wundarzt wohl sein Geld,
(wenn wir nicht wären) nie erhält.
Huy! wie verliebt die Armuth macht;
wie groß der Schulden Zaubermacht!
Wie reizend muß die Schöne seyn,
die Euch von Pfändung kann befreyn!
wie mächtig muß ihr Zauber wesen,
um Euch vom Schuldthurm zu erlösen,

und tilgen Wechsel und Protest,
damit man Euch nicht zappeln läßt!
Das mag Euch wahre Grazie seyn;
das Andre schwatzt Ihr nur zum Schein.
Ja, Ihr verschwört mit Seel' und Leib
Euch dafür an ein Schenkenweib,
wenn sie bey Bier und Branntewein
sich reich schenkt, und fett oben drein;
wobey Ihr bessre Rechnung findet,
weil Fett am Feuer leichter zündet,
und folglich Eure Liebesglut
(wie'n Endchen Licht im Leuchter thut)
all' ihre Grazien aufgelöst
Euch bald in Euren Säckel flößt."

Es war um die Zeit späte Nacht,
da ward am Thor ein Lärm gemacht,
und ward des Polterns immer mehr,
stets lauter und erschrecklicher.
Der Ritter, der die Schläge fühlte,
als ob man ihm aufs Fell sie zählte,
weil sein inwendiges Licht ihm sagte,
(wie er im Schreck prophetisch dachte),
daß Sidrophel, der Zauberer,
ihn zu ertappen kommen wär',
ward blässer als ein Leichentuch;

warum? das ist die Frage noch,
denn Mancher wird vor Uebermaß
an Muth, vor Furcht ein Andrer blaß.
Das Herz begann ihm so zu pochen,
als wollt' es durch die Rippen brechen,
allein (wie unser Ritter schwur,)
vor Ungedult und Kampflust nur,
daher es eine Ritze suchte,
wo es zum Ausfall kommen möchte,
Jedoch die Dame konnt' am Zittern,
wie ihm zu Muthe war, schon wittern.
Drum rief sie: „Ritter! Herz gefaßt!
Ich werde ja für meinen Gast
die Pflicht der Wirthin schon vertreten;
ich selbst will hier, um Euch zu retten,
bey diesem Passe Schildwacht stehn,
und Sidrophel schon widerstehn.
Ihr wißt wohl, daß der stärkste Mann
mit Weibern kaum sich messen kann,
die bis zum letzten Hauch sich wehren,
und nie dem Feind den Rücken kehren."
Der Rittersmann ward resolut,
wie Ironside und Hardiknut;
mit neuem Eifer schrie er nun,
man sollte einen Ausfall thun.

Sie bat ihn aber, seinen Muth
viel lieber auf verdeckte Hut,
entweder hinter die Thür zu stecken,
oder aufs Aestrich hinzustrecken,
damit er ihr flugs Hülfe brächte,
im Fall der Feind ja stürmen möchte.
Jetzt ward das Poltern an der Thür
noch lauter, als am Hofthor schier;
da fuhr dem Renegatenritter
die Furcht aufs neue durch die Glieder.
Er meynte nun, es sey zu kühn,
bis nach dem Hauptsturm zu verziehn,
und daß es mehr der Dame nützte,
wenn er im Hinterhalt sich setzte.
Drum wandt' er auch kein Wort mehr ein,
und um gehorsam ihr zu seyn,
entschloß er sich, so schnell als kühn,
im Finstern sich zurück zu ziehn.
Kam unterwegs was in die Queer,
so fiel er tapfer drüber her,
bis ihn die Furcht, die oft viel mehr,
als Mannheit kann, mit Schild und Wehr,
zu einem engen Passe brachte,
wo er sich setzt' und Fronte machte.
Er nahm den Platz mit Kühnheit ein,

und retranschierte sich darein,
so fest und furchtbar, wie ein Mann
sich unterm Tisch verschanzen kann;
daselbst erwartete der Held
den Feind im festen Hinterhalt.
Er hatte die verlohrne Wacht
auch zwey Minuten kaum gemacht,
wie sich ein schreckliches Geschrey,
als ob ein Heer im Anzug sey,
erhob. Der Held erschrak gar sehr,
und glaubte stracks, der Zauberer
hätt' Sturm gelaufen, Bresche gemacht,
und alles in die Flucht gejagt.
Schnell sandte Ritter Hudibras
alle fünf Sinne auf Kundschaft aus,
(was oft die ungelehrte Welt
aus Unverstand für Ohnmacht hält,
allein die Geomantici
für wahre Kraft der Phantasie,
wodurch in Lappland ein Prophet
auch manch unglaublich Ding erräth.)
Jetzt griff der Feind die Festung an,
das Aussenwerk mit Sturm gewann,
und wie einst Einer, der an Stand
und Ruhm in gleichem Grade stand,

(stritt auch für eben die Partey
und nahm sich auch so klug dabey,)
weil sich sein Kopf ein Spännchen lang
nur über seine Gränze drang,
von einem Cavalier beym Ohr
zum Fenster hinaus gezogen war,
so zog man ihn aus seiner Klaus
beym andern Ende jetzt heraus.
Kaum war er in der Feinde Macht,
so gab es Prügel, daß es kracht',
als wollten sie sich nie bequemen,
Quartier zu geben, oder nehmen.
Sie draschen fort in einem Stück,
bis seine Sinne kamen zurück.
denn wenn die Sinne ausspatzieren,
so kann sie nichts nach Hause führen,
als daß man Euch mit Prügeln deckt,
und Euch bey Nas' und Ohren zwickt,
und wenn das noch nicht helfen will,
cauterisiert man Euch das Fell.
Kaum kam er wiederum zu sich,
so setzt' ein Kobold endelich
ihm seine Krallen in die Nieren,
und hub an zu katechisieren:
„Dein böses Schicksal, Sterblicher!

trieb Dich in unsre Klauen her,
daß wir mit Strafe Dich belegten,
und Dein vertracktes Fell Dir fegten,
weil Du so manchen schweren Eid
geschworen voll Treulosigkeit,
und hast die Freyheit Dir genommen,
Lügen, ein Schwert, womit die Frommen
bloß gegen Sünder sich nur schützen,
selbst gegen Heilige zu nützen.
Willst Du mehr Streichen jetzt entgehn,
so mußt du alles frey gestehn;
doch fehlst Du nur ein Einzigmahl,
so mehrst Du Deiner Prügel Zahl.
Was reizte Dich, daß Du mit Lügen,
(um Deiner Dame Hand zu kriegen,)
ihr hinterlistig nachgestellt?"
„Was alle Ehen macht — das Geld.
Der Zauber war's, der mich bewog,
daß ich zu Eurem Zaubrer zog;
denn für ein Hunderttheil von dem,
was ich mit ihrer Hand bekäm',
würd' ich mir wieder mein Gewissen
zu flicken und zu wenden wissen."
„Du liebst sie folglich nicht so sehr?"
„Kein Härchen mehr, als Dich" (sprach er.)

„Was hätt'st Du denn nach Deinem Plan
mit ihr und ihrem Gut gethan?"
„Mich stracks von Tisch und Bett geschieden;
mit ihrem Gut sie selbst bestritten;
durch Fehler, die ich wohlbedacht
in unserm Ehecontract gemacht,
sie um ihr Wittwengut gebracht,
und ihr genommen alle Macht,
das Ihrige bey Leibes Leben
an Freund und Anwald zu vergeben."
„Wie wähltest Du denn *sie* zum Ziel,
bey Deinem saubern Taschenspiel?"
„Wie'n Spieler sich den Pinsel wählt,
der wenig Kopf hat und viel Geld."
„Zerschundest Du, dem Eid gemäß,
im Ernst Dein sündiges Gefäß?"
„Du meynst, daß ich ein Esel bin.
Das Märchen, dacht ich, geht wohl hin,
ein Weibsbild damit zu betriegen,
weil man bey Weibern doch mit Lügen
am leichtesten zum Ziele kömmt,
und ihre Grillen überstimmt;
denn wenn man wirbt und zärtlich thut,
so heißt die Liebe vieles gut."
„Wie kamst du zu der schalen Mähr

vom Aenterich und Zauberer?"
„Das that ich so, wie oft Autoren
dem Leserpöbel Esel bohren,
und ist von Alters hergebracht,
daß man den Leuten Kurzweil macht;
denn alles, was man singt und sagt,
ist sonst nur übel angebracht.
Wenn man wahr und natürlich spricht,
glaubt Einem oft der Zehnte nicht,
ja schlichter Sinn und Wahrheit sticht
den meisten Leuten ins Gesicht."
„Was trieb Dich an, zur Schacherey
mit der verdammten Gleißnerey?"
„Sie giebt den reichlichsten Ertrag;
jeder lauft ihrem Glöckchen nach.
Bey allen Kirchen braucht man sie,
und lernt sie auch mit wenig Müh';
doch ohne diese Kunst zu wissen,
kann man nichts haben, noch genießen.
Mit ihrer Hilfe locket man
nicht nur den feilen Pöbel an;
man kann auch große stolze Herren
gesetzlich damit mores lehren.
Daher denn gegen dies Verbrechen
die Heiligen gern glimpflich sprechen,

um nicht das Auge, samt dem Staar,
sich auszustechen ganz und gar."
„Weswegen brach'st Du Dein Versprechen?"
„Wie Andre sonst ein Haus erbrechen,
und lieber an den Galgen gehn,
als Noth und Armuth auszustehn."
„Ihr wißt fürwahr der Schliche mehr,
als unsre Staatspolitiker,
die bey uns alt und grau geworden.
Wir müssen schier bey Euerm Orden
von neuem in die Schule gehn,
wo sie die Kunst so fein verstehn."
„Ja wohl, mit Gunst! (sprach Hudibras)
ich wittere fast selbst so was:
Ihr scheint mir nur ein kahler Duns,
wenn Ihr ins Bethaus käm't zu uns."
„Kann seyn! Wir kommen nicht mehr hin,
seit wir's Euch jahrweis' ausgeliehn."
„In Wahrheit! (sprach er) Hören und Sehn
würd' Euch vor Wunder bald vergehn.
Wie Eure Höllenbrüder alle
einst Engel waren, vor dem Falle,
so würden sie, mit unser einem

verglichen, wieder Engel scheinen."
„Komm (sprach der Geist), du bist mein Mann;
nimm mich zu Deinem Schüler an,
und hilf mir gleich, von Euren Sätzen
jetzt einige ins Licht zu setzen:
Was macht den Schelm zum Gotteskinde
und unser einem?" „Eine Pfründe."
„Wie wird der Mord zum Gottesdienst,
und Blut zum Opfer?" „Durch Gewinnst."
„Was ist ein gar zu zart Gewissen?"
„Es ist, wie alle böse Drüsen,
ein Ding, das sich nicht rühren läßt;
wenn's platzt, ist's ärger als die Pest."
„Warum verdammt Ihr alle Welt,
und greift in unser Amt?" „Für Geld."
„Wo kann man sein Gewissen sparen,
und heißt doch fromm?" „Bey fetten Pfarren."
„Was macht Rebellion und Spaltung
zur guten Sache?" „Staatsverwaltung."
„Was macht die Glaubenslehren klar?"
„Ein Tausend Tälerchen das Jahr."
„Und was macht eben diese Lehr',
die rein war, falsch?" „Noch Tausend mehr."

„Wie bricht der Fromme seinen Eid
aus heiliger Pflicht?“ „Für Brod und Kleid.“
„Wenn klagt man, daß die Freyheit drückt?“
„Wenn uns die Hand nach Herrschaft jückt.“
„Was macht die Kirche zur Räuberbande?“
„Dechant, Capitel, Chorgewande.“
„Wenn kein Dechant und Bischof wär’,
wer macht sie orthodox dann? „Wir.“
„Warum hält man jetzt reine Sitten
für’s gröbste Laster unsrer Zeiten,
so daß jetzt wider Sittlichkeit
der Sünder, wie der Fromme, schreyt?“
„Die Tugend und der Gnadenstand
sind im verbotnen Grad verwandt;
drum kann kein Heiliger gestatten,
daß sie sich mit einander gatten:
denn Fromme, die der Gnade genießen,
brauchen nicht Sitten und Gewissen,
so wie die Tugend sündlich ist,
wenn sie nicht aus der Gnad’ entsprießt.
Ob Sünder auch so denken müssen,
das weiß ich nicht, mag’s auch nicht wissen.“
„Was mag im eigentlichsten Sinn
die Freyheit der Gewissen seyn?“

„Wenn man zu mehrer Sicherheit
den alten Aufruhr jetzt erneut;
setzt Christenfreyheit an die Seite,
und folgt der ältern Judensitte.
Ein weit Gewissen und gar kein's,
sind und bedeutend völlig Eins."
„Genug! Für diesmahl (sprach der Geist)
hat Dein zerdroschner Ranzen Frist.
Ich muß gestehn, Claus Machiavell
wußt nie der Streiche halb so viel,
als was man jetzt auf Eurer Welt
für löblich und für heilig hält."
Hiemit verschwanden Fratz und Licht
im Huy aus seinem Angesicht.
Er lag allein im Finstern noch,
und stark nach Angst und Schwefel roch.
Die blonde Königin der Nacht,
in deren unumschränkter Macht
das Meer steht, und das halbe Land;
die manchen wässrigen Verstand,
um Springfluthzeit und Mitternacht,
von Kron' und Lorbeer faseln macht,
ließ eben auf dem Drachenwagen
in Westen sich zu Bette tragen,
als unser Ritter, dessen Knochen

die Prügel wenig Ruh' versprachen,
so lang er war, am Boden lag,
und dacht', das Aergste käm' erst nach.
Denn, ob er gleich die Augen schloß,
als schlief er schon den letzten Stoß,
sah er doch alle Fratzgestalten,
die jemahls Furcht und Zauber mahlten.
Wie er nun spitzte beyde Ohren,
ob er auch könnt' im Dunkeln hören,
ein Stöhnen er zuerst vernahm;
dann eine schwache Stimme kam,
die zitternd diese Worte sprach:
„Elender! Wie viel Ungemach
hat Dir die Sanct-Haudegenschaft
mit ihren Streichen schon verschafft?
Ans Roß gewachsen, wie'n Centaur,
zogst Du von Strauß zu Abentheur,
und ließest mit harthölzern'n Schlägen
und Striemen Dir das Fell belegen,
wobey Du stets den Kürzern zogst,
ob Du schlugst, oder unterlagst.
Die Nacht ist aller Menschen Sabbath,
der Leib und Seel' mit Ruhe labet,
den Du jetzt nicht mit feyern kannst,
und heilen den gegärbten Wanst."

Der Ritter, dem die Rede schien,
als Lehr' und Warnungswort für ihn,
weil das Gemählde, Strich für Strich,
ihm, wie ein Ey dem andern, glich,
dacht', es wär' noch ein schelmscher Fant
von Teufel, der auf Schildwacht stand,
von denen, die er sah und fühlte,
da man so übel mit ihm spielte.
Nach kurzer Pause fing alsdann
der Winselpopanz wieder an:
„So geht's, wenn man mit Bär und Hunden
sich hat bemengt und angebunden;
wenn man nach manchem Schlag und Stoß
noch oben drein ins Stockhaus muß,
und stürzt vom höchsten Ruhm und Glück
ins Fegefeuer des Schimpfs zurück."
„Der Popanz treibt (dacht Hudibras)
mit meinem Unfall seinen Spaß."
(P.) „Die Ruthen liessest Du zwar seyn,
Dein Heldenfell nicht zu castey'n;
doch spielte man bey jenem Ritt
an Aug und Bart Dir garstig mit.
Du bandst mit Freund und Zaubermann
in Worten und mit Waffen an,

doch warst Du, wie Du ihn geschlagen,
nur froh Dich aus dem Staub zu machen."
(H.) „Was sich der Schelm für Freyheit nimmt,
und stiehlt mich da so unverschämt
mir selbst! Er maßt sich alles an,
was ich gelitten und gethan."
(P.) „Hier kamst Du auch mit falscher List,
und hast dafür, wie sonst, gebüßt."
„Wer hat dem Satan das gesagt,
(sprach Hudibras) was ich gedacht?
Orakel hat er doch nicht mehr,
wo käm' ihm denn die Nachricht her,
wenn ihm nicht von der Heiligen Thaten
falsche Spione was verrathen?
Vermuthlich ist der Schuft von Feind
ein Unterthürhüters-Freunds-Freund,
der klug thut, und treibt Gaukeltand
mit Nachricht aus der dritten Hand,
und machte mir jetzt gerne weis,
daß er verborgne Dinge weiß;
drum halt' ich ihn nicht für gefährlich,
denn Schäkerteufel schaden schwerlich."
Damit facht' er sein Müthlein an
und rief geschwind: „Wer bist? Sag' an!"

(P.) „Ein armer Tropf, aus Mangel
an Gnaden
an diesen Unglücksort gerathen."
„Das glaub' ich (sprach der edle Knecht).
In dem Fall hast Du völlig Recht;
ich weiß auch besser, was Dich quält,
als was Du da von mir erzählt.
Du bist ein winziger Höllenknecht,
der Kehricht für die Mägde trägt;
hast nichts im Hause mehr zu thun,
und keinen Heller zu verthun,
der Hausmagd in den Schuh zu stecken,
um ihr die Backen blau zu zwicken,
weil Du ihr Werk verrichten mußt.
Das ist Eur Dienst, und Eure Lust
ist, wenn Ihr schwärmerische Narren
durch Koth und Schlamm herum könnt zerren,
und, Euren Wiedertäufern gleich,
sie wiedergebährt in Pfuhl und Teich.
Da seyd Ihr dann so herrlich froh,
und lacht bey Euren Schwänken so,
wie Du hätt'st über mich gelacht,
wenn ich dem Spaß kein Ende macht."
„Herr! Ihr seyd wahrlich nicht so schlimm,
als Ihr Euch ausgebt, (sprach die Stimm'),

indem Ihr unsre Gab' und Licht
auf Eurer falschen Wage wägt,
und wähnt, daß Ihr uns auch so gut,
wie wir Euch Menschen, kennen thut;
uns, die wir nimmer Euch verlassen,
so oft Ihr Euch habt prügeln lassen,
und wichen von der Seit' Euch nie
im Streit mit Mann und Weib und Vieh,
und standen Euch im Kampf so treu,
wie Euer braver Knappe bey."

„Die feigste Memme rühmt sich das
mit gleichem Recht, (sprach Hudibras).
Noch keiner lief so ehrenlos
davon, als dieser Bundsgenoß.
Drum hab' ich ihn ins Niederland
zu Eur'n Großmögenden gesandt;
er wird nach Euren Höllenküsten
am Strick, wie'n Bootsknecht, schaukeln müssen.
Ist's wahr, daß Ihr es besser meynt
mit mir, als er, (wie mir's fast scheint),
so fürcht' ich sehr, daß das Geschrey
vom Covenant auch Wahrheit sey,
Ihr hättet mit uns Eure Spalten,
ihn zu beschwören, aufgehalten."

„Daß wir den Covenant mitgemacht,
(sprach Kobold), ist ganz ausgemacht.
Es schadet auch der Sache nicht,
wie'n Meineid kein Gesetz zerbricht,
(man muß dafür nur einen Kragen
von Holz, wenn man ertappt wird, tragen);
drum seyd Ihr Herrn vom Covenant
so flink mit Eiden bey der Hand."

„Nun seh' ich, wie der Spott entsteht
(sprach er), womit man Heilige schmäht.
So was hat Satan ausgeheckt,
und seine böse Lästersect',
die Spinnenheiligen! die nur schweben
an Fäden eigner Hirngeweben."

„Das paßt sich (sprach der Geist) vielmehr
auf Euch und Eure Kirche, Herr!
mit welcher die Independenten
und Satan kaum sich messen könnten.
Denn was die Ersteren gethan,
dazu triebt Ihr sie selbst erst an,
Ihr, die Ihr Euch noch nicht begnügt,
wenn Ihr den Satan selbst betriegt;
nein, Ihr müßt auch noch Kriegsvolk fordern,
Eur Evangelienwerk zu fördern,

als ob man mit Geschütz und Schwert
nur Menschenseelen recht bekehrt.
Hingegen raubt selbst Satanas
nie mit Gewalt sich seinen Fraß;
er kann nicht durch Synod' und Classen
zu Buß' und Geld verdammen lassen;
muß sich behelfen mit Verführen,
Versuchen, Reizen und Minieren,
wiewohl Ihr auch in dem Geschäft
ihn noch an Künsten übertrefft.
Drum ist's nicht halb so schlimm, besessen
seyn, als sich nur verführen lassen,
weil all' und jede Missethat
zu Recht nur gilt für Satans Rath.
Denn Satan kann, samt allen Gnomen
nichts, wenn wir nicht zu Hülfe kommen;
drum ist der völlige Besitz
ihm insgemein sehr wenig nütz,
denn er wagt sich an die am meisten,
die Priester haben, Exorcisten,
und reichliche Provision
an Kirchenammunition,
als Kreuzen, Bildern, Rosenkränzen,
Crisam, Reliquien, Monstranzen,
(Maschinen, deren Wundermacht

mechanisch wirkt und selig macht),
und sich aus heiligen Schleusendämmen
ringsum mit Wasser überschwemmen.
Die aber keine Waffen tragen,
um seine Stürme abzuschlagen,
die greift er nie gewaltsam an,
so viel sie ihm zur Schur gethan;
er läßt sich's vielmehr gern gefallen,
als Knecht für sie herum zu trollen.
Wir halten Euch in treuer Hut
all' Eur confisciertes Gut;
wir hüten der verdammten Seelen,
als Henker, in des Orcus Hölen,
wenn Ihr sie durch Eur Mittimus-
Anathema zum Höllenfluß
hinunterbannt. Wir stellen Euch
Eur Mitglied, auf Begehr, sogleich,
mit minder Streit und Plackerey,
als Eure eigne Clerisey,
wenn Ihr nicht selbst die armen Seelen
dem Halsgericht, sie baß zu quälen,
hingebt, (wie mancher, der sein Gut
zweymahl versetzet und verthut),
indem Ihr excommunieiert,
nachher noch in die Acht erklärt,

und laßt an Leib und Seel sie drängen,
um einen Groschen zu erzwingen."
Dacht Hudibras: Es ist ein Stück
von unsrer feinsten Politik,
daß wir den Teufel nicht viel necken,
wenn wir ihm in den Klauen stecken.
„Wir trafen (sprach er) jüngst mit Euch
(das weiß ich) eine Art Vergleich,
daß, wie Ihr Euch von freyen Stücken
von uns laßt bannen und verschicken,
so wollten wir Euch auch beschenken
mit unsern Brüdern, die sich henken,
und die, von Reden oft bestürzt,
zum Fenster sich hinabgestürzt.
Wir wenden jedes Mittel an,
was Eurem Staat nur nützen kann,
und brauchen unsre Geistesgaben,
Euch oft mit Mord und Blut zu laben.
Wenn Sanctus kommt von Sanguis her,
so möcht' ich sehn, wer heiliger wär',
als wir. Denn wär's in unsrer Macht,
wir hätten's schon so weit gebracht,
daß alle andern Dissidenten
kein Seelchen mehr Euch liefern könnten."
„Wohl! (sprach die Stimme), zum Beweis

daß ich von keinem Undank weiß,
will ich für die Geflissenheit
Euch aus Gefahr und Dunkelheit
hinführen, wo Ihr sicher seyd:
Wohin? davon ist hier nicht Zeit
zu reden mehr. Die Hähne kräh'n,
der Morgen grau't, und ich muß gehn.
Laß' ich Euch bis der Tag anbricht,
so kommt Ihr aus der Klemme nicht."
Und damit tappt' der Kaliban
nach dem verhexten Rittersmann,
und dacht' ihn eilends aufzuladen.
Allein er hatte zu viel Schaden
am Kreuz, in seiner Hinterfronte,
daß er nicht aufrecht stehen konnte.
Popanz begann ihn bey den Hacken,
wie eine Mistbaar, anzupacken;
da kam die Furcht, die in der Noth,
wenn die Gefahr aufs neue droht,
oft Wunder thut, mit Hülf' und Rath,
und macht' sein sinkend Schifflein flott.
Sobald er seine Füße fand,
war Popanz eilig bey der Hand,
zur Flucht. Er lud, wie einen Sack,
den Ritter auf, und huckepack

schleppt' er ihn flugs (nicht ohne Stoß
an Wand und Thür) zum Saal hinaus.
Weil aber vorn und hinten Thor
und Thür noch fest verschlossen war,
griff er die Fensterscheiben an,
wo er bald einen Paß gewann,
durch welchen er den Helden zog
bey seinem Schopf und Vorderbug.
Jetzt ging er ohne viel Rumor
dem andern Mitvieh auf die Spur:
des Ritters Gaul war bald gefunden,
der stand noch fest am Zaun gebunden,
statt Krippe, doch die Satteldeck'
und Gurt und Bügel waren weg,
samt beyden Holftern und Pistolen,
die sich, wer weiß wohin? verstohlen.
Er nahm sich nicht die Zeit, darnach
zu suchen bis zum lichten Tag,
und stülpte nur den Ritter schnell
auf seiner Mähre kahles Fell.
Wie er nach Ralfs Turniergaul tappt',
hatt' sich der Sattel auch verschnappt;
lag aber ein Pack Seife drauf.
Er schwang sich nur geschwind hinauf,
den Zügel nach dem Hofthor lenkte,

und über alle Berge sprengte.
Sir Hudibras war auch nicht faul,
und schlug und spornte seinen Gaul,
wie'n Reitknecht spornt, den Hals für Wetten
zu brechen; Räuber — ihn zu retten.

Wir lassen Held und Popanz gehn,
um uns ein wenig umzusehn,
wie ihre Kirchen sich befanden,
die nicht ein Härchen besser standen.

Drittes Buch. Zweyter Gesang.

Inhalt.

Die Heiligen zanken bis aufs Blut
um etwas zeitlich Geld und Gut,
indem man nach den Gnadengaben
vertheilt, was sie geplündert haben.
Sie ringen wüthend nach Reform,
da Cromwell sie verläßt im Sturm;
dann werden sie vom Volk am Strand, *)
als Stumpf am Steiß, im Bilde verbrannt.

Gewiße Bastardbienen sollen,
(wie Dichter und Gelehrte wollen,)
entstehn aus Beulen an den Kühen,
hernach in dichten Schwärmen ziehen,
und stechen, kurz vor Donnerwettern
und Sturm, das Rindvieh, ihre Vettern.
So zeugte vor dem Kriegssturm schon

*) Der Strand ist die längste und älteste Hauptstrase in Westminster. Sie fängt bey Temple-Bar an, und geht bis Charing-Croß.

in ihrem Schooß die Religion
viel eigensinnige tolle Secten,
wie Maden, aus verdorbnen Texten,
die erstlich reine Lehr' verdrangen,
und dann einander selbst verschlangen.
Wie man den Magis nacherzählt,
daß sie nur immer den erwählt,
zu sitzen auf dem Königsthron,
den Mütter zeugten mit dem Sohn;
so macht' es Presbyter: er heckte
die andre schwärmerische Secte
mit seiner Memm', der alten Sache,
wie mit der Sünde Miltons Drache.
Und doch hielt weder nahes Blut,
noch beyder Theile Nutz und Gut,
sie ab, die Kolbe sich zu lausen,
und sich um Mein und Dein zu zausen.
Wie sich zwey Hunde um ein Bein
oft bey dem besten Spiel entzweyn,
so konnten sie im Glück nicht rasten,
und sich stets bey den Ohren faßten.
Weil's jetzt an Eifer und Raub gebrach,
legt' sich der Aufruhr allgemach;
die Sach' und Cov'nant wurden schwach;
von Providenz man nicht mehr sprach.

Das Gut der Kirchen und der Kron'
war schon vertheilt, verkauft, verthan,
was sonst die Brüder inspiriert
und ihren Eifer angeschürt.
Wer vormahls für die Sache stritt,
jetzt zu Proceß und Acten schritt,
um mit denselbigen Gesetzen,
die er erst brach, sich nun zu schützen,
wie sich ein Dieb im Hanf versteckt,
daß ihn der Häscher nicht entdeckt.
Presbyter und Independent
ward Kläger jetzt und Defendent;
vertauschte die Apostelschaft,
die Gnadengaben, Licht und Kraft,
mit neuem Zank und Schrauberey
von fleischlicher Rechtsklauberey.
Da ging manch Tausend, als Gefälle,
in die grundlose Sportelnhölle,
wenn man baß nach Sanct Michels Tag
stritt, als Sanct Michel und der Drach'.
Denn wie die Heiligen zusammen,
als Brüder und als Freunde kamen,
damit ein Jeder sein Gedinge
an Staats- und Kirchengut empfinge;
wobey der frömmste klügste Mann

Vollmacht empfing von Jedermann,
den Kaufpreis für sie einzutragen,
und für die Brüder abzumachen,
da wandte stracks der fromme Mann
sein Licht zu heiligen Schlichen an,
die andern Brüder zu betriegen,
und alles für sich selbst zu kriegen;
hielt ihr Theil für verwirktes Land,
was ihm verfiel' in seine Hand,
und was ihm längst auf sein Gewissen
die Providenz verleihen müssen.
Den Andern ward ihr Recht versagt,
und sie als Sünder angeklagt,
die durch ungöttliches Verfahren
des Rechts der Frommen ledig waren.
Kaum war dies Mittel offenbart,
als stracks ein Bellen und Beißen ward,
und mit Gewissen und Gesetzen
getummelt, wie bey Bärenhetzen.
Man stritt mit Säcken Geld um Land,
so wie vordem mit Säcken Sand;
man pickte Richter und Advocaten
mehr, als die Sünder jemahls thaten,
bis der zuletzt verlohr das Feld,
dem es an baarem Zeugniß fehlt',

or bis ein jeder Part so lahm
war, daß man heimging, wie man kam.
Arm Presbyter war jetzt caßiert,
geprellt, betrogen, relegiert;
er durfte sich in Kirchensachen
und Staatskram nicht mehr mausig machen
und zog jetzt, als Erheiliger,
in Flecken, Stadt und Dorf umher,
um die, so er mit seinen Lehren
erst aufgelehrt, jetzt niederzulehren,
und sich nun mit denselben Sätzen
dem neuen Licht zu widersetzen,
womit er auf des Herrn Gebot
dem Cavalier die Spitze bot;
verdammte Schleicher und Anabaptisten,
wie sonst Bischöffe und Papisten,
und keine Sect' im ganzen Land'
vor seinen Augen Gnade fand.
Er hatt' einmahl die alte Sache
(vermuthlich war's der alte Drache,
der Eva mit Erkenntnißsucht,
und jetzt die Welt mit Licht versucht)
im Anfang zwar steinreich bekommen,
als er zum Weibe sie genommen.
Jetzt war sie häßlich, arm und bloß,

drum ward er ihrer gerne los.

Dagegen die Independenten,
(die erst im Hintertreffen dienten,
als ein Dragoner = Blendlingstroß
der Kirchen, die zu Fuß und Roß,
auf einem Gaul und Sattelbogen,
als Christ und Türk zu Felde zogen,
gewandt in allen heiligen Orden,
zum Beten, Fechten, Predigen, Morden),
kaum fühlten ihre Oberhand
im Staats = und Kirchenregiment,
und Providenz genug, die Großen
in beyden von dem Thron zu stossen,
so fuhren sie mit Krieg und Mord
gegen den Feind der Heiligen fort,
und trugen auch in kurzer Zeit
den vollen Sieg davon im Streit;
da sie denn wieder im Stande waren,
einander selbst beym Ohr zu zerren.

Gedämpft war aller Widerstand,
der ihre Secten sonst verband,
und jeder Feind erlag im Streit,
bis auf die Unverträglichkeit.
Sie hatten alles, warum sie gebeten,
gepredigt, geschworen, geplündert, gestritten;

Volk, Staat und Kirche war besiegt,
(ihr Haß und ihr Gesetz nur nicht).
Doch, wie sie kaum, den Raub zu theilen,
versammelt waren, und zu heilen
und flicken, was am Glauben und Staat
ihr toller Muth zerrissen hatt',
so riß man nieder ganz und gar,
was nach dem Krieg noch übrig war.
Was nicht Mord und Zerstörung hieß,
darüber zankte man gewiß;
und sintemahl ein Dieb und Narr
verwandt sind, gleichwie Bart und Haar,
so ward auch nichts aus ihrem Rath,
als Unheil nur für Volk und Staat.
Ein Bruder hier parierte bloß
den Pfeil, den dort ein Andrer schoß.
Sie überwälschten im Zungendreschen
die Maurer Babels mit Gewächschen,
und sägten frisch an beyden Ecken,
Gesetz und Rechte hinzustrecken.
Denn wie zwey Gauner nie im Spiel
erreichen ihr gewünschtes Ziel,
so wird, wenn man im Staatsspiel spielt

mit Zank und Streit auch nichts erzielt,
als daß das Staatsgeschäft verwirrt
und immer mehr verhunzet wird;
denn je mehr sich's verzieht, je mehr
geht's überkreuz und in die Queer'.

Wie dieß die Königlichen merkten,
die in der Treue sich bestärkten,
je mehr ihr Kampf für Kirch' und Staat
sie Gut und Blut gekostet hatt',
verbanden sie sich mehr, und standen
fester, je mehr sich jene trennten.
Zwar oft geschlagen, übermannt,
und durch das Kriegsglück umgerannt,
vergaßen sie doch ihre Pflicht
und ihren Eid und Treue nicht.
Denn Treue läßt sich nie verführen,
sie mag gewinnen, oder verlieren,
so wie die Sonnenuhr nicht weicht,
ob's Sonnenschein ist, oder nicht.

Allein so oft die Schalksgesellen,
der Satanas und die Rebellen,
zum Spiel von neuem Anlaß gaben,
und Anschein war, den Sieg zu haben,

versammelten sie sich im Wald,
an einem öden Aufenthalt,
und da ward oft bey dunkler Nacht
in Höhlen ein Verein gemacht,
und fanden sich stets unverdrossen
zum neuen Wagstück neue Genossen.
Kaum war ein Schlag hier abgewandt,
als dort ein neuer schon entstand,
und, gleich als dächte die Natur
beständig an Recruten nur,
und machte schon die Weltzerstörung
zu einer neuen Volksvermehrung,
so waren die kaum überwunden,
als Andre wieder auferstunden,
die wie das Christenthum sich mehrten,
je mehr es die Verfolger wehrten.
Nicht Marter, Ketten, Wunden, Tod,
Bann, Aechtung, Feuer, Hungersnoth,
noch jeder andere Versuch
sie aufzureiben, that genug,
sie abzuschrecken und zu stören,
und ihren Eifer abzukehren,
die Krone stets bey ihren Rechten
mit Leib und Gütern zu verfechten.
Sie hielten, Trotz Verrath und Wuth,

beständig ihren Anspruch gut,
und zeigten, daß die Meuterey
doch nicht beständig sieghaft sey;
bis ihre Treue überwog,
den Riesen Gaths den Nacken bog,
den Heuchlerschwarm zu Schanden machte,
und Recht und Freyheit wiederbrachte.
Cromwell verließ das Regiment
im fürchterlichsten Wirbelwind,
und alle Menschen, (Sünder und Frommen),
gedachten, er sey umgekommen
am Styx, in Fährmann Charons Boot;
doch Sterry half ihm aus der Noth,
und schuf durch einen falschen Traum
den apokryph'schen Himmel um,
zum himmlischen Jerusalem,
wohin man seine Reliquien,
so wie es ihm des Schicksals Rath
vorherbestimmt, bestattet hat.
So offenbarte Romulus
sich einst dem Rathmann Porculus,
von dem Herr Sterry diesesmahl
die heidnische Erscheinung stahl.
Sein Sohn, ein lahmer Vicedom,
ergriff mit schwacher Hand den Zaum.

Erst dankt' er seinen einzigen Stab,
das Unterhaus, aus Kleinmuth, ab;
dann sank er unter'm schweren Staate,
der ihn zu arg geritten hatte.

Jetzt kam der Heiligen Regiment,
wornach sie lange sich gesehnt,
und sich halb abgehungert hatten
nach einem Reich voll Potentaten,
frey vom ägypt'schen Sklavenfrohn
der Ordnung und Religion,
voll evangel'scher Hanseestädte,
geistlicher Landesständ' und Räthe,
nach Meisters *Jan von Leyden* Schnitt,
der einst in *Münster* herrscht' und litt;
da hing man ihn statt Wetterhahn
an seine eigne Kirchthurmsfahn',
als Prototypus, und als Zeichen
von künftigen Offenbarungsstreichen,
die seine Jünger jetzt erfüllten,
und (wie er) ihren Zweck verfehlten.
Denn wie's aus Modellieren ging,
wollt' Jedermann ein ander Ding;
ihr Licht und Gaben stimmten minder
zusammen, als die Köpfe der Sünder;
ein jeder that mit Hand und Fuß

dem Bruder alles zum Verdruß,
und die Verrücktesten und Dümmsten
handthierten überall am schlimmsten.
Das Sprichwort sagt: „Mit vielen Händen
kann man ein Werk sehr schnell vollenden."
Doch mit viel Köpfen und viel Sinnen
wird man was Gutes nie beginnen,
wie Würmer mit zu vielen Füßen
um desto sachter kriechen müssen.
Der wollte für den König stimmen,
doch Jenem wollte das nicht ziemen,
(wenn's ja nicht König Jesus sey);
viel traten auch dem Rumpfe*) bey.
Die Schlauen forderten gescheid
einen Ausschuß zur Sicherheit.
Manch' andre waren sehr für's Morden
der geistlichen Eidschwörer-Orden,
die irgend einem Regiment
zu huldigen stets fertig sind,
wenn's auch der flinkste Heilige wäre,
der auf des Cov'nants Bullen schwöre.

*) Dem sogenannten Rump-Parliament.

Ein andrer schrie: Werft die Synoden
und Classenhöhen stracks zu Boden,
die sonst den Heiligen so wild,
wie Jäger Nimrod mitgespielt.
Um die Propheten zu erfüllen,
wollt' Einer die Accis' abstellen;
der Andre schimpfte auf die Plage
des Schosses und der Feyertage;
der Dritte war für's Haynaushacken,
und gut vollwichtig Brod zu backen;
der Vierte wünschte der Beschwerden
der Unterwerfung los zu werden.
Der war für geistliche Minister,
der für weltliche Rothrockpriester,
als tüchtiger, das Wort zu lehren,
Bannstrahl und Schwert zugleich zu führen.
Der Eine wider's Pabstthum stritt,
der Andre wider Mahomed,
der Dritte wider's Meßgewand,
das Licht und Gaben widerstand,
den innern Menschen auswärts kehrte,
und zu des Pabstthums Nacht gehörte.
Hier schimpfte jemand auf das Ding,
womit man Ehen schließt, den Ring.
Dort wollte man, nach Art der Jüden,

nicht lein- und woll'ne Zeuge leiden.
Ein Andrer rieth, das Kreuz beym Taufen
und aus den Büchern abzuschaffen.
Sehr vielen war das Sanct nicht recht,
was manches Ding am Namen trägt,
und keine Kirchen, Städt' und Straßen,
sollten sich heilig nennen lassen.
Von manchen ward nach diesem Leben
kein Mittelzustand zugegeben.
Viel' sagten, Blutwurst sey nicht gut,
noch irgend ein Gericht mit Blut;
man müßt's vertilgen Strumpf und Stiel.
Dagegen hielten andre viel
vom Fleisch der Helden, Reisigen,
mit unter auch von Königen,
und den Starken mit Stahl und Eisen
die Knochen heimlich zu zerschmeißen.
Die Staatsquacksalber, die indessen
an dem verlaßnen Ruder saßen,
und merkten bald, daß die Verwirrung
und wilde rasende Handthierung
den unfehlbaren Untergang
verkündigt', über kurz, or lang,
versuchten, ob sie Mittel hätten,
die Hälse noch vom Strick zu retten,

weil ein Scharmützel vor Gericht
wohl zehn im Kriege überwiegt.
Drum gingen sie gesamt zu Rath,
zu schröpfen und arzten Volk und Staat,
nicht in der Absicht, sie zu heilen,
vielmehr um ihrer Sporteln willen,
(und das ist klüger, als die Grillen,
an Puls und Herz herum zu fühlen,
das sieche Leben auszuspinnen,
und noch am Grabe — zu gewinnen).
Ein Staatsmann *) war dabey, mit mehr
Köpfen, als Hydra und Chimär',
und jeder Kopf so voll von Fratzen,
wie hundert babylon'sche Metzen;
so fein, als wär' ein Auge schon
bey ihm des andern sein Spion,
und jedes blinzelte und schielte,
daß sein Gespan für blind es hielte.
So trieb er stets des Wesens viel,
so ämsig wie ein Kind beym Spiel.
Drey Staatsgebäude sah er fallen,

*) Butlers Commentatoren meynen, daß unter diesem Redner Herr Ashley Cooper, so wie unter der Person seines Gegners der Oberste John Lilbourne gemeynt sey.

und hatte seine Hand in allen,
und für und wider jedes sprach;
doch schont' er kein's, wenn's niederbrach,
weil er dann auf des alten Schutte
sein Glück beym neuen wieder baute,
war falsch und stellte sich getreu,
und fand Beförderung dabey.
Der Zauber der Rebellion
macht' ihn zum Staatscamäleon;
er hing den Mantel nach dem Winde,
wandt' ihn, wenn's nöthig war, geschwinde,
und nahm bey jeder Neuerung
im Staat bey Zeit den rechten Schwung.
Er stellte Worte, Treu' und Glauben
in Red' und Handlung stets auf Schrauben,
und dreht' sich in und aus Credit,
wie sich ein Korkenzieher dreht.
So oft er nun durch Gunst des Glücks
ein Amt erhielt, statt eines Stricks,
betrog er seine Herren gleich,
und spielte wieder einen Streich.
Wollt' sich alsdann kein Mittel zeigen,
die Leiter wieder aufzusteigen,
so sucht' er Vortheil zu erwerben,
durch sein und durch des Staats Verderben.

So wenig klug und durchgedacht
war alles, was er thörlich wagt'.
Denn seit er sich berühmt gemacht
durch Ränke, gab er auf nichts Acht;
steckt' seinen Kopf in hundert Schlingen,
bloß um ihn wieder heraus zu bringen,
und wenn er durch gut Glück entrann,
sah' ers für List und Klugheit an.
So ging beständig sein Verstand
mit seinem Witze Hand in Hand,
die auch im Finstern sich am besten
zu solchen schwarzen Künsten paßten,
wie Ungeziefer ohne Augen
und Kraft auch nur zum Graben taugen.
Durch diese Künst' und manche mehr,
die er schon lange trieb vorher,
ward unser Staatsmann bald gewahr,
was wieder auf den Würfeln war.
Denn wie ein alter Gauch das Wetter
so richtig, wie ein Barometer,
mit jeder Aenderung von Wind
in seinem Mark und Bein empfind't,
und weiß den Mondlauf anzugeben
am Rückgrath, wie nach Napiers Stäben:

Also der Sünder an dem Staat
Calender in seinen Lastern hat,
und fühlt kurz vor den Regengüssen
warnende Schmerzen im Gewissen.
Drum spürt' er weit und breit umher,
wo jetzt sein Hals wohl sicher wär',
und suchte fleißig nach den Wegen,
die andre Wagehälse zögen,
damit er sich aufs Trockne brächt'
und alle andern henken möcht'.
Ein andrer Bruder, auch so wild
wie jener, war sein Gegenbild;
ein Schacherer mit kurzen Waaren
von Politik und Staatsaffairen,
zehnmahl mehr Jude und Rebell,
als weiland Rath Ahitophel.
Wenn er ein Haus so lange lehrte,
daß er's zur Sache fast bekehrte,
so fing er schon beym andern an,
und folgte keinem festen Plan.
Er war so eifrig, seinen Willen
als Recht und Grundsatz zu erfüllen,
daß er sich nichts abstreiten ließ,
was der von ungefähr erwies;
ja weder Schwert noch Galgenstrick

hielt seinen Eigensinn zurück.
Eh' er nur eine Gelegenheit,
vorbey ließ, mit Gezänk und Streit
recht weidlich sich herum zu balgen,
ging er viel lieber an den Galgen.
Im Streiten war er so gewandt,
daß nie ein Mensch ihn überwand.
Er mocht Recht haben, oder nicht,
die Zunge ging ihm ohne Gewicht
nur schneller, und mit minder Müh',
und schont' das Ohr der Hörer nie.
Kaum war ein Satz oft halb gesagt,
als er zum Zank schon Anstalt macht',
und wenn die Stärksten mit ihm stritten,
so mußten sie um Gnade bitten;
nicht weil er gründlich sich verfocht,
sondern weil er viel Lärmen macht',
und schwätzt' und schrie so lange, bis
man ihm den Wahlplatz überließ.
Denn, so erbärmlich lahm und schwach
ein jedes Wort war, das er sprach,
so durft' der Kühnste seinen Sätzen
(und Lastern) sich nicht widersetzen.
Was ihm an Gründlichkeit gebrach,
hohlt' er an Trotz und Dünkel nach,

wie die Faustkämpfer, deren Knochen
die öftern Schläge steifer machen.
Doch wenn er Vortheil dabey fand,
legt' seine Hitze sich zuhand;
sonst aber war auch nichts im Stande,
daß es den Zankgeist aus ihm bannte.
Er hatt' aus Zufall, oder Wahl,
(vielleicht zu seinem Fluch) einmahl
die Sache zu der seinen gemacht,
und Leib und Gut für sie gewagt,
Er fand sie zwar vom Teufel besessen,
von Eiter durch und durch zerfressen,
von aussen züchtig zwar und fein,
doch faul inwendig und gemein,
so voll von List und Diebesschlichen,
wie die Trojanermähr' voll Griechen;
doch war er einmahl fest entschlossen,
sie bis ins Grab nicht zu verlassen,
und ihr, Trotz allen krummen Sprüngen,
um desto fester anzuhängen.
Denn Steifsinn macht den Narren hart,
wie Gold durch Kupferzusatz wird,
und Eigensinn hält nie so fest,
als wenn er irriger Meynung ist.

Die zwey und ihre Herrn Collegen
versammelten sich, Rath zu pflegen.
Nachdem sie erst voll Misvergnügen
(aus guten Gründen) lange schwiegen,
fing jetzt der große Rednermann,
den wir vorhin beschrieben, an,
mehr aus Lust, sein Geschwätz zu hören,
als um dem Staatsverfall zu wehren.
Drum macht' er erst ein Amtsgesicht,
und dann das Eis, wie folget, bricht:
„Kein böser Streich, der unsern Plan
so jämmerlich vereiteln kann,
als daß hier jedes Angesicht
nur lauter Angst und Zweifel spricht,
in wahren, scheußlichgrellen Zügen,
und nicht, (wie sonst) nur Furcht zu lügen.
Ihr fühlt in Euren Hühneraugen
Staatswetterwolken, die nichts taugen,
und werft die Sache auf den Mist,
bevor sie noch verlohren ist.
War darum für den Covenant
der lahmste Krüppel bey der Hand
und schwor, den andern vorzulaufen,
um nur zuerst davon zu laufen?
Zwischen zwey Kirchen ist jetzt zwar

die gute Sache in Gefahr;
Independent und Presbyter
ziehn einer hin, der andre her,
und alles zu verpfuschen, sinnt
der Bastard, wie das ächte Kind.
Wie könnte sonst der Lärm uns schrecken?
Wir blieben vormahls nie drin stecken;
denn wir verstanden gar zu wohl,
wie man den Volksschwamm lenken soll,
dem man den Unmuth und Verdruß
mit Kinderklappern stillen muß.
Nie sind sie glücklicher gefahren,
als da wir ihre Führer waren
und sie so oft zum Lärm anfeurten,
als wir an unserm Glauben scheurten.
Da ward der Sturm der Volksbewegung
zur mächtigsten Andachtserregung,
(so flieht der Seemann zum Gebet,
wenn der Orcan recht heftig weht).
Da ward mit Keul' und Prügel Jagd
auf Bischoffshut und Stab gemacht;
da mußten alte rostige Waffen
den schwachen Rechten Kraft verschaffen,
bis altes Eisen Kirch' und Staat
der Sache unterworfen hat.

Wie wir durch Lärm damahls gesiegt,
warum denn eben jetzt auch nicht?
wenn wir ihn nur, wie sonst, verständen,
im Fall der Noth recht anzuwenden.
Denn beym Tumult verrathen sich
die Böslichen gemeiniglich,
statt uns, und müssen Gut und Leben
zum Pfand für unsre Köpfe geben.
Statt diese Providenz zu nützen,
(wenn wir fünf Sinne noch besitzen),
begnügen wir uns hier, wie Gecken,
die Hände in den Sack zu stecken,
und lassen unsre Zungen, bloß
um jene zu erlösen, los.
Was sitzen wir sonst, wie vom Blitz
gerührt, und haben weder Witz,
zu rechter Zeit davon zu gehn,
noch Herz, auf unserm Fleck zu stehn?
Dann kämen alle auf einmahl
zu Ehren, oder doch zu Fall.
Und viele Brüder in Gefahr
sind doch kein kleiner Trost, fürwahr!
wenn sie sich die Verzweiflung lindern,
und sie durch gleiche Theilung mindern,
als machten sie die Last sich leicht,

je mehr die Zahl ist, die dran trägt,
und alle desto leichter hingen,
je mehr zugleich am Galgen schwingen.
Doch ists mit uns so schlimm noch nicht,
wenn uns nicht Muth und Witz gebricht.
Man hat nur bey dem schwersten Stand
erst Muth und Kraft recht bey der Hand,
und wenn uns nichts mehr helfen mag,
bleibt uns noch die Verzweiflung nach,
die oft die beste Heldenthat
im Nothfall ausgeführet hat,
wenn man bey dringender Gefahr
zu rechter Zeit nur tollkühn war;
wie man mit Aetzstein Wunden reibt,
und Gift mit Gegengift vertreibt.
Allein wir müssen Männer seyn,
und nicht an Geist und Muth so klein,
wie'n Dieb, der sich erst blenden läßt,
eh man ihn von der Leiter stößt.
So geht's, wenn man Verträge bricht,
und Heilige zu Gefreyten spricht,
die durch die Gnade sich befreyn,
um des Gehorsams los zu seyn.
Denn Heilige, die independent
sich wähnen, sind zu hoch gesinnt,

nach geometrischen Gesetzen
sich für abhängig noch zu schätzen,
(so wie der Sarg des Mahomed
und Sanct Ignatius beym Gebet).
Abhängigkeit von Kirch' und Staat
die schätzen sie wie Missethat,
und weil Gehorsam besser ist,
als Opfer, braucht ein jeder Christ,
nach ihrem Licht und Gnadengaben,
ein Fünklein kaum davon zu haben.
Was ihre Milzsucht ausgedacht,
wird aber zum Gesetz gemacht.

Doch davon wird kein Wort gehört,
daß wir die Kunst sie erst gelehrt
und ihnen unser Licht und Gaben
wie Bettlern mitgetheilet haben.
Was wüßten sie von Gnadenwegen,
von Salbung, Beten, Handauflegen,
wenn sie von unsern Rednern nicht
zuerst geschöpft den Unterricht,
mit Worten, Tönen und Manieren,
sich Heiligkeit zu inspirieren?
und dafür hassen sie uns nun,
wie Katz' und Hund den Schinder thun.

Sie wären auch nie ohne Morden

und Krieg zu Heiligen geworden;
denn Heilige zur Friedenszeit
verlieren ihre Heiligkeit,
weil sie der Eifer stracks verläßt,
so bald nichts mehr zu plündern ist.
Wenn sie den Sündenbalg auch pflegen,
so leicht, wie Schlangen, abzulegen,
so wächst er ihnen wieder neu,
so bald der Krieg nur ist vorbey.
Sie unterscheiden sich viel minder
in Werken, als im Wort, vom Sünder.
Denn wie der Pabst, als Pförtnerknecht
des Himmelreichs, drey Kronen trägt,
so hat auch Cerberus, der Höllen-
Köther, drey Rachen, um zu bellen,
und Heilige werden (wie man sagt)
in allen beyden oft gemacht.
Doch scheint ihr geistlich-heisser Magen
am allerschlimmsten sie zu plagen,
indem er ihnen Tag und Nacht,
wie andern Böcken, Fieber macht.
Wenn Rom die Ketzer (wie man spricht)
bey kleinem Feur gerade biegt,
so werden sie in ihrem Eifer
zwar heisser auch, doch immer steifer.

Denn Eifer führet allezeit
die Heiligen zu Zank und Streit;
daher sie nicht nur gegen Sitten
und Meynungen der Sünder streiten;
denn wenn kein Guelf mehr ist, so ziehn
sie gegen Bruder Gibellin.
So ficht man jetzt nicht gegen Sünder;
man plagt nur fromme Gotteskinder,
und zankt man sich auch bis aufs Blut,
so thut es keinem Theile gut;
so arg sie sich auch necken können,
darf man's doch nicht Verfolgung nennen.
Wenn Baalpeor mit dem Drachen,
und Bel mit Dagon Frieden machen;
wenn Bär und Hunde sich vertragen:
was sollen Heilige sich denn schlagen,
und nicht verleugnen ihre Wuth,
wenn die Gefahr doch beyden droht?
Soll Bruder stets an Bruder zausen
und nicht vom Fleisch der Könige schmausen?
Wenn Höll' und Himmel nicht vermögen,
den Groll der Schwärmerey zu legen,
so dächt' ich doch, der Galgenstrick
hielt' endlich ihre Wuth zurück,
bis beyde freyern Fuß gewinnen,

und baß einander plagen können.
Die sieht vielleicht noch niemand ein,
als wir nur einzig und allein,
die ihre Seelen und Gewissen,
als pflichtvergessen, kennen müssen.
Wie haben wir für ihre List
der Selbstverleugnung *) jüngst gebüßt!
wie sie uns Macht und Geld und Pfründen
verräth'risch aus der Hand zu winden
gewußt; mit Blutschuld uns befleckt,
und den Gewinn selbst eingesteckt,
als dienten wir, gleich Satans Knechten,
bloß ihre Sache zu verfechten.
Für alles Unrecht, was sie nun
zwar längst uns und der Sache thun,
stehn wir doch immer folgsam, treu
und ehrlich, unserm Werke bey.
Wir predigten nicht gegen sie,
nnd machten ihnen nie die Müh,
uns (wie die Cavaliers vor Zeiten)
das Ohr statt Kerbstock zu verschneiden,
und uns, wie Scheffeln oder Metzen,

*) Durch die vorhin erwähnte Selbstverleugnungs-Acte.

das Aicherbrandmahl aufzusetzen.
Wir gingen vielmehr Hand in Hand,
und hielten für die Sache Stand.
Wenn wir um äusserliche Sitten
und Menschen auch bisweilen stritten,
so hielten wir doch innerlich,
an Geist und Absicht, immer Stich,
und bis sie sich uns widersetzten,
und unsern Covenant verhetzten,
fiel es nie Jemand von uns ein,
die lautre Gnade zu verschreyn,
ob wir gleich sonst in Glaubenssachen
einander gern zu Ketzern machen.
Doch da man uns in Kirch' und Staat
jetzt gar hintangesetzet hat;
da wir die Krone weggepredigt,
und sie durch gar nichts uns entschädigt:
so können wir uns nicht erwehren,
(zwar ungern), sie jetzt aufzulehren.
Wurst wieder Wurst, ist unser Spiel,
und that man uns bisher zu viel,
so kann es uns kein Mensch verdenken,
wenn wir auch auf Vergeltung denken,
und unser Faß *) ans Ruder bringen,

*) Faß, Gnadenfaß, Gnadengefäß bedeutet al=

wenn es uns nochmahls will gelingen.
Bringt unsere Verstossung schon
den König näher zu dem Thron,
wie wär's, wenn wir am Ruder ständen,
und, statt zu leiden, handeln könnten!
Drum können wir mit Fug wohl sagen,
daß wir dazu viel beygetragen.
Ob's wahr ist, oder nicht? gleichviel!
Wir thaten doch gewiß so viel,
daß man's von uns vermuthen kann;
dann ist's, als hätten wir's gethan.
Denn was man nur halb leugnen kann,
das nimmt man halb als richtig an.
Die Welt glaubt nicht so gern, was wahr,
als was falsch ist und wunderbar.
Wie um die Pole der Planet,
also ums Ohr der Kopf sich dreht,
und was wir zuversichtlich hören,
das kann kein Sinn uns anders lehren.
Vielleicht kann man dies Mittel nützen,
und nochmahls Providenz *) besitzen.

lenthalben, wo es vorkommt, das heilige Selbst der Fanatiker.

*) Die Presbyterianer behaupteten, daß sie die Werk-

Beym Rückfall ist oft mehr Gefahr,
als anfangs bey der Krankheit war,
und kommen wir nochmahls empor,
so wird's uns leichter, als zuvor;
weil wir jetzt, außer unsern Gaben,
auch obendrein Erfahrung haben.
Wie wir den Krieg aus Nichts erregt,
und selbst den Grund dazu gelegt,
was werden wir alsdann vermögen
für große Dinge zu erregen!
Bey welcher Kirche zeigt sich wohl
die Priesterzunft mehr salbungsvoll,
und hat so tüchtige Doppelschlüssel
zum Himmel und zur vollen Schüssel,
und Geld und Vorrath zu Gebot,
so oft die Sache steckt in Noth?
Wie man im Kriege Heerden Vieh
zusammen treibt, so treiben sie
aus allen Secten und Gemeinden,
aus jedem Stande, von den Feinden
(vom blauen Band zu blauen Strümpfen,
von Edeldamen bis zu Nymphen)

---

zeuge der Vorsehung wären, um eine vollkommene Reformation zu bewirken.

durch Salbung, Drohen, Geld und Schrey'n,
uns Heerden von Recruten ein.
Wir haben auch, den Covenant
zu stärken, noch ein *zweytes* Band,
das Band der Staats- und Kirchengüter,
die durch die Schacherey der Brüder
im Umlauf sind von Hand zu Hand,
statt baarer *Münze*, baares *Land*,
das wir nach Maaße der Cabalen
bald steigen lassen, und bald fallen.
In jedem unverseh'nen Fall
dient dieser Rückhalt allemahl,
zu gürten unsrer Brüder Lenden,
die sich für die Reform verwenden.
Giebt man uns wieder Hand im Spiel,
so kommen wir bald ganz zum Ziel:
wir schaffen uns ein Parlament,
das ganz zu unsrer Absicht dient,
läßt nöthige Geschäfte liegen,
und dient nur unseren Intrigen.
Mit Unverschämtheit und Geschrey,
braucht man nicht viel Verstand dabey.
Wir müssen hinter den Culissen
uns nur dabey zu nehmen wissen,

und steif bestehn auf unsern Stücken,
so muß sich alles nach uns schicken,
(wie Pilger, die mit lauter Küssen
schon manches Marmorbild verschlissen)
wenn Andre, die sich stets nur dreh'n
und wenden, wie ein Schaum vergehn."
Der andre Staatsmann, der indeß
vor Ungeduld auf Nadeln saß,
wiewohl er nicht versäumte, Glossen,
mit Achselzucken und Grimassen
zu machen, schwieg nicht länger mehr.
Doch nahm er erst Toback vorher,
und puderte die Hirnschal' ein,
statt seine Glatze zu bestreun.
Er schüttelte verächtlich nach
dem Gegner seinen Kopf, und sprach:
„Beym Kalbskopf tischt man immer gern
zugleich auf Zunge samt Gehirn.
Hier haben sie sich so benommen,
daß sie wohl nie zusammen kommen.
Denn was kann kauderwälscher seyn,
als erst die Krone zu verschreyn,
hernach den König einzusetzen,
und das für eine Handlung schätzen?
Das thut kein Mensch, als wer zuvor

schon mehr solch tolles Zeug beschwor,
Vertheidigung zum Angriff machte,
und Meuchelmord statt Hülfe brachte;
es sey denn, daß wer ihn verstieß
— daß Ihr das thatet, ist gewiß —
und ohne Euch kein andrer Mann,
den König herberufen kann.
Man sagt, daß Scorpionöhl wohl
den Stich des Thierchens heilen soll,
und daß ein Schwert, mit Salbe geschmiert,
die Wunden, die es hieb, curiert.
Ob Presbyterianer nun
so wohl, wie jene Salben thun,
und Scorpionskraft bey sich tragen,
das mag, wer sie versucht hat, sagen.
Wahrhaftig Schade! wenn Ihr nicht
den Lohn für Eure Dienste kriegt,
und wenn sich bis in Ewigkeit
das undankbare Volk nicht freut,
daß Ihr das Land mit Blut bedeckt,
und dann der Wuth ihr Ziel gesteckt.
Wer anders, als wer Kirch' und Staat
erst nur nicht gar erdrosselt hat,
ist abermahl der beste Mann,
den man ans Ruder stellen kann?

Zumahl, da Ihr durch Euer Licht
und geistbegabtes Angesicht,
so bald Euch Euer Plan mislingt,
die Andern in die Falle bringt,
die Ihr zuletzt hinein gezogen,
und sie zur Blutschuld mit bewogen.
Denn unsre Dummheit ging so weit,
daß wir uns, bloß aus Aengstlichkeit,
damit wir Euch nur nicht entflammten,
durch unsre Thaten selbst verdammten.
Doch, da zuletzt der Henkersmann
den Zug im Bret Euch abgewann,
und unser Hals lief mit Gefahr,
obwohl der nur gewettet war;
(denn Eure Ohren hatt' er schon,
und bald ging auch der Kopf davon,
um auf erhabnen Eisenstangen,
zur Ehre seiner Kunst, zu prangen);
da stießen wir, weil Ihr so dumm
und falsch gespielt, das Bretspiel um;
daß er Euch nicht, wie Uhrg wichte,
an Bogensehnen hängen möchte.
Dafür belohnt Ihr uns, zum Dank,
mit presbyterian'schem Rank;
wollt alles uns auf Rechnung schreiben,

und keinen Strick uns schuldig bleiben.
Nur darum gebt Ihr jetzt das Weite,
und hinket nach der andern Seite,
verwandelt List, Betrug und Zwang,
in Eifer und Gewissensdrang,
und sucht, weil jene nichts vermögen,
jetzt Euer Glück auf neuen Wegen.
Denn Euch verschlägt die Wahrheit nicht,
so wenig als dem Kauz das Licht;
Ihr wollt von Euren krummen Sprüngen
die Folgen jetzt auf uns nur bringen.
Gesetz und Evangelium
schuft Ihr nach Eurem Dünkel um,
verfälschtet erst den alten Bund,
und legtet ihn alsdann zum Grund
der neuen Mord- und Aufruhrstexte,
woran man in Synoden heckte,
wovon man aber in der Schrift
auch weder Keim noch Saamen trifft.
Halb Moses und halb Mahomed,
mit Trotz und winselndem Gebet,
mit aufgestämmten Ellenbogen
erborgten Eure Theologen
von Bettlern bald den Leyerton,
bald von dem Strauchdieb freches Droh'n,

um Weibern Schrecken einzujagen,
und Männer mit Verdacht zu plagen,
Ihr setztet Eurem Covenant
in Gold, Eur neues Testament
in Silber um, und schuf't zum Damon
und Pythias die Sach' und Mammon.
Allein, Trotz allen Zaubereyn,
den Satan ins Gewehr zu schreyn,
mehr Teufel in das Volk zu bannen,
als Ihr vermögt heraus zu bannen,
hat Euch doch, wie Ihr selbst gesteht,
Eur Schüler Nasen angedreht.
Obwohl wir erst zu Euren Füßen
uns Gab' und Licht erwerben müssen,
so haben wir Euch doch die Macht
in Kirch' und Staat bald abgejagt;
Euch ausgepredigt, ausgerührt,
ausprovidenzt, ausreformiert.
Das alles habt Ihr zwar ertragen;
allein Ihr durftet nicht viel klagen,
denn Euer Predigen und Beten
und Wiegeln konnt' Euch nicht mehr retten;
ein Rothrock brachte ganze Haufen
Vers- und Capitelvolk zum Laufen,
und spritzte mit dem Feuerrohr

den Zauber aus, der sie beschwor.
Wir wußten allen Euren Streichen,
da wir sie kannten, auszuweichen,
und bauten jetzt so blind nicht mehr
auf Eure Vorsicht, wie vorher.
Fehlt's Euch an Kraft nicht, zu minieren,
und Witz, um etwas auszuführen,
und Vorschub, auch nur halb genug,
in Euren Ränken und Betrug,
so würd' Euch in der Welt nichts stören,
zu Eurem Besten sie zu kehren.
Wer wird Euch nicht für fähig schätzen,
um Könige ab- und einzusetzen,
Euch, die Ihr Euch im Regiment
nicht einmahl selbst erhalten könnt?
Das muß man Euch zwar zugestehn,
(denn Unrecht soll Euch nicht geschehn),
daß, wie die Gnade durch die Sünde
erst in die Welt kam, Eure Fünde,
Eur Eifer ohne Ueberlegung
und unbesonnene Bewegung,
erst unsre Häupter, Kirch' und Staat
zu modeln, nothgedrungen hat.
Eur heißer Hunger nach Gewalt
trieb Euch aus Eurem Hinterhalt,

daß Euch die Vögelchen entflogen,
eh' Ihr das Garn recht zugezogen.
Und das geschah aus purem Neid,
weil Ihr so eifersüchtig seyd,
und denkt, Ihr müsset Euren Classen
das Bein nicht unterschlagen lassen;
und dennoch habt Ihr nicht gewußt,
wie man das Maul uns stopfen mußt.
In dieser Rücksicht ist es wahr,
Ihr seyd mehr Ursach' offenbar,
daß man den König hergebracht,
als mancher Plan, den man gemacht,
die aber (ohne die Cabalen
die Ihr spielt) alle durchgefallen.
Sonst richtet Ihr nicht so viel aus,
als Blattern, Fliegen, Frosch und Laus,
die Pharao so sehr geplagt,
daß er die Juden weggejagt.
Ward an den König wohl gedacht
eh' man Euch unter'n Fuß gebracht
und alles Kron- und Kirchenland
in andern Händen sich befand?
Da gingen Euch zum Reuekauf
zu allererst die Augen auf;
doch war das Werk kaum angezettelt,

so hattet Ihr's schon selbst verzettelt.
Woran denn jeder leicht erkennt
wie Ihr dem König nützen könnt,
und setzt er Euch nicht wieder ein,
so wird Euch schlimm zu helfen seyn.
Thut er's, so lohnt Ihr ihm die That
gewiß mit doppeltem Verrath.

Ich sage damit eben nicht,
daß es dem just am Witz gebricht,
der sich in alle Zeiten schickt
und nach dem Wind den Mantel rückt,
auch nicht, daß er was Schlimm'res thut,
als Wind und Wasser, Ebb' und Fluth.
Ein kluger Mann nennt jedes Land,
wo er gut lebt, sein Vaterland;
so schickt auch mancher sich behend'
und leicht in jedes Regiment,
indeß ein Andrer, der stets treu
und standhaft ist, und bleibt dabey,
so altfränk'sch und so schmutzig sieht,
wie einer, der noch nach dem Schnitt
der Väter seine Kleider trägt,
und nie ein reines Hemd anlegt.

Wer ehrlich spielt, kommt stets beym Spiel
zu kurz, es gehe, wie es will;

weil er, wenn er auch nicht verliert,
um den Gewinn betrogen wird.
Dagegen die gestohlne Macht
mehr Lust, als die gerechte macht,
weil (wie schon Salomon gesagt)
verstohlnes Wasser baß behagt.
Wenn's umschlägt, hat ein Galgenstrick
noch allemahl das beste Glück.
Wir auch; wenn wir nur (wie wir sollen)
die rechten Mittel brauchen wollen,
und nehmen unsre Zuflucht nicht
der eine zu des andern Licht;
verlassen uns auf schwache Krücken,
und wollen Andre unterdrücken,
eh' wir uns noch recht vorgesehn,
ob wir auf festen Füßen stehn,
und uns so stolz dabey benehmen,
als ob wir gäben und nicht nähmen.
Doch hilft uns freylich alles nicht,
wenn es an Einfluß uns gebricht.
Nur frägt sich's, wie wir den gewinnen,
und uns ans Ruder drängen können.
Es ist wohl wahr, wir haben Geld,
den Talisman der ganzen Welt,
der mehr, als Machtspruch oder List,

ultima ratio rerum ist.
Wir wissen auch der Künste mehr
in Krieg und Frieden, als vorher;
denn die Erfahrung, die wir hatten,
kommt uns in Zukunft sehr zu statten,
und selbst der Klügste merkt so leicht
die Absicht unsrer Streiche nicht.
Wir müssen nur an beyden Theilen
die Wunden hindern zuzuheilen,
indem wir beyden Weihrauch streu'n,
ohn' einer Seite treu zu seyn.

Doch ist hoch Noth, daß man dabey
sehr achtsam auf die Vorsicht *) sey,
damit nicht ihre blinde Seite
das Ziel noch einmahl überschreite.
Denn wie das Glück zu Gotteskindern,
und Unglück nur zu armen Sündern
uns macht, so wär' der letzte Fall
noch mißlicher zum zweytenmahl.

Wie Phöbus seine Blendlatern'
des Nachts verschließt, und Luna gern
des Tags im Schleyer sich versteckt,
so müssen wir uns auch verdeckt

*) S. die Anmerkung zu V. 702.

des Pöbels Wuth bald widersetzen,
bald auf die Krone ihn verhetzen,
so trennen wir den Kopf vom Schwanz,
und unser Plan gelingt uns ganz.
Vor allen Dingen laßt's am Stehlen,
an Raub und an Gewalt nicht fehlen.
Denn man unterschlägt ja das Bein
mit gleicher Mühe Groß und Klein,
und unsre Brüder wissen wohl,
wie man das Handwerk treiben soll,
wenn man die linke Hand zum Hehler
macht, für die Rechte, als den Stehler,
und bringt, was man mit List gewann,
mit List und Schachern wieder an.
Bey allen Secten ist Gewinnst
die größte Tugend und Verdienst,
und stützet ihren Handel besser,
als die Diana der Epheser.
Drum macht auch jeder seine Lehr'
zu seinem Handel und Verkehr,
und tauscht er auch was Schlechtes ein,
so muß er in Verlag doch seyn,
um neues Licht und neue Gaben
für neue Kunden feil zu haben.
Denn Secten paaren sich zusammen,

wie wilde Gänse mit den zahmen,
und wie ein Vieh das andre leckt,
so leckt und kratzt sich jede Sect';
auch Heucheley gedeiht so gut,
wie Eifer für den Glauben thut,
und Bischofshut und Sanbeniten
machen oft gleichviel Proselyten.
Thut die Geschäfte bald zu spät,
bald (wie ein schlechtes Uhrwerk geht)
zu früh. Nichts ist so leicht gestört,
als gute Ordnung. Es gehört
viel minder Mühe zum Verrathen,
als sonst auf andre Art zu schaden.
Erhebt nur viel Gezänk und Streit
bey jedem Werk von Wichtigkeit;
verdreht, verkehrt, verschreyt, verwirrt,
bis gar nichts aus der Sache wird.
Betrifft es aber Kleinigkeiten,
wodurch man nichts an beyden Seiten
erzielt, so seyd gefälliger,
gerechter, schneller, williger,
als sie: so steigt Ihr desto eher
auf neuen Stufen immer höher.
Doch schimpft auf jeden wichtigen Schritt
(auch selbst auf unsre eignen mit).

Vergrößert jegliches Versehen,
und macht's dem Staate zum Vergehen.
Verdammt mit Flüchen und mit Schwüren
die Leute, die das Volk verführen.
Sagt halb mit Mienen, halb ins Ohr,
den Leuten Lästermährchen vor;
doch mit ausdrücklichem Bedeuten,
das Ding nicht weiter auszubreiten,
so hört es jeder in der Stadt,
wie durch das beste Zeitungsblatt."

Hier unterbrach den Rednermann
ein Lärm, der erst von fern begann;
doch stürzte bald mit Furcht und Graus
ein andrer Redner in das Haus,
der erstlich Athem sucht', und dann
mit Keichen seine Mähr begann:

„Der Pöbel — der vor wenig Wochen —
aus allen Löchern — ausgekrochen —
und eifrig für die Sache schrie —
gegen Bischoff — und Liturgie —
versammelt sich — in größ'rer Zahl —
als damahls — um uns allzumahl —
wie Schweins = und Schöpsencarbonaden —
bey kleinem Feuer — gahr zu braten.
Da hangen unsre großen Hänse —

als so viel Ferkel- — oder Gänse-
steiße — und brennen über Stroh-
und Reisigfeuer — lichterloh'.
Man muß es noch — ein Wunder nennen —
daß wir nicht schon leibhaftig brennen.
Denn weil Ihr sitzt, und zankt Euch hier —
hängt mancher von Euch schon — am Bier-
und Weinhaus — anstatt Schenkenschilde —
und brennt bey Temple-Bar im Bilde.
Manch ehrenvoller Staatsmann — ist
in Lumpen, aufgerafft vom Mist —
gekleidet in gewohnter Tracht —
und bis zum Leben nachgemacht,
und paarweis' — wie zur Dankfestfeyer —
führt man sie hin zum Freudenfeuer.
Am ärgerlichsten ist der Steiß
und Stumpf, der wohl (so viel ich weiß)
den Schwanz am apokryph'schen Thier
bedeuten soll. Das zeigt uns hier
der Lärm von Schwärmern und Raketen,
ein Fund verlarvter Jesuiten;
die treiben ihre Mißion
mit Pulverammunition,
indem sie Petermännchen machen,

die Wuth des Pöbels anzufachen,
daß er als Stümpfe zum Verdruß
uns in die Lüfte sprengen muß,
womit sie uns jetzt weit mehr Schaden,
als sonst durch ihre Lehren thaten.
Sonst ist der Stumpf, als Ebenbild
vom Staatskram, nicht so schlecht gewählt;
wiewohl man meynt, daß sie mit Stümpfen
hier auf die frommen Brüder schimpfen,
die so geschmolzen, daß ihr Orden
bis auf den Stumpf verschlissen worden.
Allein ein Jesuiterfund
hat immer einen tiefern Grund,
und dieser kam durch ihren Kopten,
den Pater Kircher, aus Aegypten.
Wie den Aegyptern einst die Bienen
das allerbeste Sinnbild schienen,
womit sie ihre Herrn der Welt,
die Ptolomäer vorgestellt,
und mit dem Stachel jenes Schwert
das zur Gewalt und Macht gehört,
weil diese Thierchen ihre Gaben
und Kräfte bloß im Hintern haben,
so schien es, daß das Regiment
kein besser Sinnbild schildern könnt'.

An jedem Körper ist der Steiß
der Grund und Ruhpunkt, wie man weiß.
Auch wird im Staat das Regiment
ein Ruder insgemein genannt,
weil man ihn damit, wie im Meer
ein Schiff, beym Steiß lenkt hin und her.
Auch Fisch und Vogel steuern ganz
allein sich fort mit ihrem Schwanz,
und brauchen sonst durch Luft und Meer
kein Ruder, oder Compaß mehr;
daher man denn hier Steiß und Staat
so unrecht nicht verglichen hat.
Und wie die Fliege, wenn sie ruht,
stets ihren Steiß nach oben thut,
so ist in unserm Blendlingsstaat
Jean Hagel unser Potentat,
der sich nur von uns reiten ließ,
bis er uns in die Pfütze schmiß.
Die Juden sagen auch, ein Bein
soll in dem Steiß des Menschen seyn,
das sich durch nichts zerstören läßt,
und selbst im Grabe nicht verwest.
Am jüngsten Tage soll dies Bein
der Keim zur Auferstehung seyn,
daher es denn mit Fug und Recht

den Namen des Os sacrum trågt.
Vergleicht man nicht mit Recht den Rumpf
des Parlaments mit diesem Stumpf
und Steißbein? Ist es nicht mit großem
Triumph, so oft man es verstoßen
und mit Gewalt davon gejagt,
von neuem wiederum erwacht?

Jetzt aber spielt man unserm Haus
und Gliedern vôllig das Garaus.
Wir můssen uns auf offnen Straßen
vom schlechten Pôbel trôsten lassen,
und haben keine Hoffnung mehr
zur Auferstehung, wie vorher.
Zum herrschaftlosen Jammerstand
und schnôder Nullitåt verdammt,
sind wir von Macht und vom Befehlen
getrennt, wie abgeschiedne Seelen.
Sonst trieben wir mit einem Blick
das Volk bald vorwårts, bald zurůck.
Wir winkten nur, und Hůte flohn
(auch Kôpfe), wie im Sturm davon.
Die Herren, wie die Knechte, bogen
das Knie vor uns, wohin wir zogen.
Jetzt sinken wir so tief hinab,
als man uns vormahls hoch erhob.

Doch hätten wir nichts mehr zu wagen,
so möchte man dies noch ertragen.
Allein wie mancher hat schon jetzt
so tief in Schulden sich gesetzt,
daß weder Kopf noch Viertheil reichen,
die Staatsschuld damit auszugleichen!
Wer gäbe jetzt nicht den Gewinn,
den er erschunden, willig hin,
und mit dem heiligen Gefäße
gern lebenslang im Loche säße,
könnt' er nur aus des Teufels Rachen
so wohlfeil sich noch ledig machen!"

Jezt kam des Pöbels Feldgeschrey
so laut und nahe schon herbey,
daß vor dem Schrecken Jedermann,
wie'n Gaul vor seinem Reiter, rann.
Mit Bauch und Schinken vollgepfropft,
ward bald der Ausgang so verstopft,
daß mancher Arm und Beine wagte,
damit er nur den Hals wegbrachte.
Jetzt wich der Vortrab der Gewalt
von dem verlohrnen Hinterhalt:
Hier lag ein feister Wanst im Koth,
und litt vom Fuß des Pöbels Noth;
dort sah man ein Paar dicke Lenden

sich, wie zwey Preßcylinder, wenden;
zwey Spindelbeine schwankten dort,
wie ein Paar Schneckenhörner fort,
und ließen schier den Kopf im Stich.
Allein die Furcht, der alles wich,
ließ (wie das Podagra und Gicht)
Gefühl für kleine Schmerzen nicht,
und so kam von der Siederey
des Pöbels diesmahl jeder frey.

Drittes Buch. Dritter Gesang.

Inhalt.

Wie Hudibras bey dunkler Nacht
mit Ralf sich aus dem Staube macht.
Er will die Dame jetzt verklagen,
und ihr nichts mehr von Liebe sagen;
geht auch zum Advocaten hin,
um Rath deswegen einzuziehn.
Allein vorher versucht er doch
in einem Brief die Güte noch.

Man glaubt nicht, wie sich mancher Mann,
oft selbst ins Bockshorn jagen kann,
vor Furcht, die, wie das Farrenkraut,
sich ohne Keim und Saamen baut,
aus bloßer Phantasey entspringt,
und dennoch oft mehr Schrecken bringt,
als aller Hexen Zauberey.

Denn oft ahmt sie die Hexerey
in jeder Fratze nach, so treu,
man weiß kaum welches Welche sey.
Sie wechselt und verkehrt die Sinnen,
daß sie bald so, bald anders dienen,
wie Rosenkreuzer bald mit Ohren
sehn, bald mit Aug' und Nase hören.
und wenn man weder hört noch sieht,
so geht die Furcht für beydes mit,
wodurch sie Geister sehn im Finstern,
behexen sich mit Nachtgespenstern,
und sehn oft dann am deutlichsten,
wenn ihre Augen gar nichts sehn.
Die Furcht thut manches Ding, nicht nur
verkehrt und wider die Natur;
man sieht vielmehr sie oft genug
auch mit sich selbst im Widerspruch.
Sie macht den feigsten Schuft zum Mann,
der Helden kirre machen kann.
Denn zu viel Furcht und zu viel Muth,
macht oft gleich dreist und resolut,
wie manche, die nicht fliehen können,
durch's Sterben vor dem Tode rennen,

or kehren um, und machen Jagd
auf den, der sie zuerst gejagt.
Sir Hudibras fand dieses wahr.
Erst neckt' ihm eine Furienschaar
von Marschall Legions Regiment,
und wie das Höllenheer verschwand,
stahl ihn ein falscher Poltergeist
bey Nacht und Nebel weg, mit List;
wiewohl er selbst in der Gefahr,
aus Furcht, sein eigner Zaubrer war,
wie im beliebten Sylbenmaß
und Reim geschrieben steht fürbaß.
Wir ließen unsern Rittersmann,
wie er in Nacht verhüllt entrann,
und tappte blind dem Popanz nach,
in gleicher Angst vor Nacht und Tag.
Er kannte seine dunkle Fährt'
nicht ein Haar besser, als sein Pferd,
und folgt' (er wußte nicht wohin)
einem wildfremden Teufelchen.
Die Eile war ihm nie so noth,
und stand ihm minder zu Gebot;
am Menschen lahm, so wie am Vieh,
war er so ungeschickt noch nie,
um vor den Feinden und dem Schrecken

sein Hintertreffen zu bedecken.
Zwar spart' er weder Schlag, noch Stoß,
mit Arm und Bein, (wie ein Matros,
der, wenn er einen Gaul beschreitet,
ihn mehr zu rudern scheint, als reitet,
und lauft sein Pferd noch so geschwind,
so meynt er doch, ihm fehlt der Wind).
So schnell sein Thier auch mit ihm rann,
lief dennoch seine Furcht voran,
die immer meynt, man läßt sie hinten,
wenn sie auch segelt, gleich den Winden.
Doch wie jetzt, da der Morgen kam,
sein Schrecken eine Wendung nahm,
bemerkt' er, daß der Geist, der ihm
zwar freylich etwas ungestüm,
doch glücklich, aus der Klemme half,
jetzt seinem bidern Knappen Ralf
an Tracht und Form so nahe kam,
daß es ihn mächtig Wunder nahm.
Ralf hatte kaum, (wie vorbesagt)
der Wittwe alles hinterbracht,
als sie den Schalk verbarg, und flink
dem Rittersmann entgegen ging.
Weil ihm noch etwas Zeit verfloß,
den Leib zu pflegen und sein Roß,

und legen seinen Bart und Kragen
zurecht, um ihr den Hof zu machen,
bestellte sie ihm zum Empfang
den Tanz in unserm vorigen Sang.
Wie Fackel, Tanz und Furienschaar
verlöschet und verschwunden war,
und Hudibras (wie Ralphus dacht')
auch auf die Seite mit gebracht,
beklagte der sein Herzeleid
(wie er meynt') in der Einsamkeit.
Bisher sah ihn der Rittersmann
für einen von den Geistern an,
bis ihm Ralfs äusserlicher Mann
so aufzufallen jetzt begann.
Weil sie sich sonst verstanden hatten,
und oft einander schon vertraten,
bald Heilige spielten, und bald Teufel,
bekam der Ritter seine Zweifel,
ob hier dergleichen Mummerey
und Tausch nicht auch im Spiele sey.
Um recht zu wissen, was und wie
das sey, gafft' er ihn an und schrie:
„Sag' an, ob Du mein Schildknapp seyst,
oder der freche Poltergeist
von seiner Spinnewebesecte,

der heut' in seiner Larve steckte?"
„Ich bin kein solcher Busenfreund
von Euch (sprach er), als Ihr wohl meynt;
bin Eur getreuer Knappe Ralf,
der heut' Euch aus der Klemme half,
da Ihr Euch durch der Wittwe List
wie ein Stück Vieh verhexen ließt.
Nun ich aus der Gefangenschaft
Euch frisch und heil hieher geschafft,
fahrt Ihr zum Dank mich an, und schnarrt
nach Eurer presbyter'schen Art."
Sprach Hudibras: „Sehr sonderbar!
wie wußtest Du mich in Gefahr?"
Sprach Ralf: „Der Zaubrer fing mich ein.
Er wußt', Ihr müßtet nahe seyn,
daher er mich zwang mit zu gehen,
und helfen ihm, Euch auszuspähen.
Da hab ich heimlich mich versteckt,
und jede Red' und That entdeckt,
die, wie es hieß, durch ihn geschehn.
Doch hab' ich weder ihn gesehn,
noch Watschem, die wohl unsichtbar
gehext, aus Furcht vor mehr Gefahr."
(H.) „War denn kein Teufel dort zu
sehn?"

(R.) „Ich sah nicht einen Einzigen;
blos Menschen, schlimmer als die Höll',
und jene Satans-Jesabel,
die sich vor Lachen naß gemacht,
als Euch die Buben ausgefragt."

(H.) „Wer hat den Teufel denn gespielt,
der mit mir das Examen hielt?"

(R.) „Ein schelmscher Weber aus der Stadt,
der's in des Priesters Chorhemd that.
Das Kirchspiel nennt ihn gnadenbegabt,
(ich glaub', er hat nie Gnade gehabt).
Ihr habt ihm rein heraus bekannt,
was Ihr für Streiche angewandt,
und Eurer Dame vorgelogen,
weil Ihr die Stäupe nie vollzogen;
daß selbst der würdige Prälat
nicht so haarklein gebeichtet hat,
der unsern Kirchen zum Respect,
die Bischoffsmütze eingesteckt.
Die Beichte hab' ich unterschrieben,
weil sie mit Prügeln mich getrieben."

(H.) „Wer hieß Dir, da sie ausgefahren
und ich und Du alleine waren,
mit Deinen teuflischen Grimassen

mich so in Höllenangst zu lassen?"
(R.) „Ich weiß ja, daß Ihr allezeit
ein Zänker und ein Starrkopf seyd,
und daß ich nie durch meine Gründe
Gehör und Glauben bey Euch finde.
Drum hab' ich mich in Euch geschickt,
und hinter Satan mich gesteckt,
weil er allein der Günstling ist,
dem Ihr in allem folgen müßt.
Wir könnten sonst noch disputieren,
und Stock und Prügel refutieren."
Der Rittersmann ward jetzt gewahr,
daß er schon weit vom Feinde war.
Er spürte, ausser Müdigkeit
und etwas Schmerz, kein großes Leid;
auch kam es ihm sehr wohl zu Statten,
daß sie den Weg verlohren hatten,
wodurch er seinen Marsch versteckte,
und glücklich seinen Rückzug deckte.
Drum wagt' er es auf gutes Glück,
und sandte seine Furcht zurück,
(die gern beym Abschied Lärmen machte,)
und weil er sich nun sicher dachte,
so trotzt' er muthig der Gefahr,
da sie nicht mehr vorhanden war.

Denn wie er reiflich nachgedacht,
was ihn recht in die Flucht gejagt,
und wenn kein Teufel ihm erschienen,
wovor er sich denn fürchten können,
ward er so rasend bös darob,
daß seine Kampflust sich erhob,
weil er von Schaam und Aergerniß
sich, wie ein Fußball, schnellen ließ.
„Du feiger Tropf (sprach er) bist Schuld,
daß ich so schimpflich abgetrollt.
Der Platz war halb erobert schon,
und ich zog ab mit Spott und Hohn,
da Du mich doch so unvermerkt
durch Dein Detaschement verstärkt.
Kann man so seinen Sieg verachten,
und laufen aus entschied'nen Schlachten?
Giebst meinen Schaden und Gewinn
für minder als die Kosten hin;
hast mich verführt, mich selbst zu jagen,
und mich des Nachts davon zu machen;
zerrt'st mich (was nie ein Feind durft wagen)
zum Loch heraus bey Kopf und Kragen;
hast mich im Dunkeln, nackt und bloß
und wehrlos, auf mein kahles Roß
gestülpt, damit ich (wenn sie's wagen

mir auf dem Fuße nachzujagen)
mit ihnen ein ungleich Gefecht
bey Leibe nicht erneuern möcht'.
Und jetzt, um Dein Gefäß zu retten,
wagst du noch, mir voran zu reiten."
Sprach Ralf: „Das that ich; doch vielmehr
für Euch, als für mich selbst, mein Herr!
Man hätt' Euch sonst noch baß zerschlagen,
Euch auf des Henkers Birutschwagen,
der schlimmer als ein hölzern Pferd,
zu tummeln ist, herum gekarrt,
und durch ein eng'res Loch gezerrt,
worin man den, der falsch schwört, sperrt.
Ihr hättet gar kein Recht zu klagen,
wär' mir das Wagstück fehlgeschlagen,
und jetzt, da mir der Streich gelang,
ist's gar nicht fein, wenn Ihr zum Dank
die Hand schimpft, die Euch frey gemacht
und aus der Traufe weggebracht.
Der Feind war frisch verstärkt, und wir
matt, ohne Gäule und Rapier,
durchaus nicht fähig zum Gefecht,
und nur zu schneller Flucht gerecht;
ein Wagstück, dem Ihr's danken sollt,
daß Ihr jetzt frey darüber schmollt.

Ja, wären wirklich unsre Knochen
im Stand', uns wieder dran zu machen,
so wär' ein zweyter Ueberfall
doch unvernünftig allemahl;
weil niemahls eine Kriegeslist
zum zweytenmahl zu brauchen ist.
Mißlungne Streiche muß man lassen,
so wie mit schlechten Karten passen.
Auch sind wir ja so arg zerschmissen,
daß Mann und Vieh erst ruhen müssen,
bevor wir uns im Stande sehn,
ein neues Kämpfchen zu bestehn.
Darum hab' ich mit Vorbedacht
dem Feind dies Blendwerk vorgemacht,
mit Ehren uns zurück zu ziehn,
daß wir nicht gar zu Grunde gehn.
Wer flieht, kann wieder ins Gefecht,
wer bleibt und fällt, der kann das nicht;
wer folglich lauft zu rechter Zeit,
ist in der Kriegskunst schon sehr weit,
und kann den kühnsten Streich vollführen,
wie mancher Mann beym Bank'rottieren
gewinnt, und wie Kanonen tödten,
wenn sie dem Schein nach rückwärts treten.)

Das Laufen ist der kühnste Weg,
und auch der sicherste, zum Sieg,
indem es Zeit und Mühe spart,
und auch das Hirn im Kopf verwahrt;
hilft auch am Ende wohl so viel,
als wenn man nie versuchen will,
ob nicht die Furcht oft mehr vermag,
als mancher Held vom besten Schlag;
so wie ein Erdstoß wankt und zittert,
indem er Städte niederschmettert.
Wenn man dem, der ein Bürgerleben
gerettet, Kronen sonst gegeben,
so möcht' ich sehn, wer siegen sollte,
wenn jeder einen retten wollte,
und wie man, wenn sich Jedermann
aufs Retten legt, verlieren kann.
Auf die Art kann man mehrmahl siegen,
und fahren immerfort zu kriegen;
denn wer entlauft und rettet sich,
hat wenigstens halb Part am Sieg,
und wenn er, nach recht viel Gefahr,
nicht viel verliert, behält er'n gar;
läßt seine Heldenthat vergrößern,
und durch die Zeitungen verbessern.
Wenn er, um eilig zu entkommen,

zum Feuern sich nicht Zeit genommen,
so dienen Schwärmer und Raketen,
anstatt Kanonen und Musketen,
womit man denn das Volk ergötzt,
und seine Herrn vor Tadel schützt;
bestärkt die Kanzelneuigkeiten
durch Feuerwerk und Glockenläuten
und wenn man gleich, von Noth gedrungen,
mit Thränen sein Gottlob gesungen,
dem Himmel und sich selbst geheuchelt,
und nur mit Lügen ihm geschmeichelt,
so hat sich's doch wohl oft erwiesen,
wenn man für Prügel ihn gepriesen,
daß es Recruten hat gemacht,
und Gelder in die Bank gebracht.
Wer vor dem Feinde flieht, dem muß
der Feind nachfolgen auf dem Fuß;
dann wird's ein Wettlauf, den gewinnt
doch wohl, wer am geschwindsten rennt.
Was man im Kampf umsonst versucht,
gelingt oft besser durch die Flucht:
beym Biergelag und Branntweinstonnen
wird manche große Schlacht gewonnen;
da labet man mit Aquavit
der Schwach-Hochmögenden Gemüth,

und trichtert ihnen Mannheit ein,
mit Mumme und mit altem Wein;
weil sie ihr hartes Loos wohl wissen,
daß sie stets, nach des Schicksals Schlüssen,
Sieg mit nach Hause bringen müssen,
wenn sie gleich weidlich ausgerissen,
wofern ihr Großsultan, John Bull, *)
nicht alle strangulieren soll."
„Wart, (sprach der Ritter), ich versteh',
was für Gefecht zu Land und See
Du meynst; wer gern das Weite sucht,
und doch mit seinen Siegen pocht,
wiewohl Jan Hagel ihn mit Koth
und Schlamm dafür oft salben that.
Wahr ist's, die heutige Manier
zu kriegen, ist politischer,
und ist nicht halb so viel Gefahr
und Ruhm dabey, als vormahls war.
Man schlägt sich heut zu Tage nie,
es wäre denn mit Heerden Vieh,
und Wagen voll mit Käs' und Brod,
(wozu man auch den Zug aufbot;)

*) Ein bekannter Scherzname, womit man das brittische Volk bezeichnet.

nicht um in Schlachten sich zu messen,
vielmehr nur um sich lenz zu fressen.
Denn wie das Raubthier, wie Du weißt,
mit Zähnen ficht, und frißt, und beißt,
so trotzt man jetzt des Feindes Bauch,
und seinem Maul und Zähnen auch,
und der ist Sieger, wer dem Magen
der Feinde weiß, was abzujagen.
Mit Wunden hat es keine Noth,
die Hauptgefahr ist Hungersnoth,
und Tapferkeit und Heldenthat
besteht in Kriegslist und Verrath.
Herz braucht man nur, zum Schwadronieren,
und Fraß und Beute wegzuführen;
denn zu Gefechten kommt es nicht,
wo nicht ein Theil, von Ungeschicht,
dem andern plump zu nahe kommt,
was ihm dann freylich schlecht bekommt,
und derbe Schläge lehren ihn,
sich künftig baß zurück zu ziehn,
sich fest in Läger einzuschliessen,
wo recht viel breite Ströme fliessen,
die als friedfertige Barrieren
der Mordsucht des Soldaten wehren,
daß man einander nur beguckt,

und dann und wann hinüber hockt.
Bis an das Maul verschanzt zu seyn,
flößt jedem Helden Mannheit ein;
drum lagert man in Sümpfen sich,
wie König Frosch im Mäusekrieg,
die desfalls mit den Wasserratten
auch gegen ihn in Bündniß traten.
Jetzt wird nicht viel nach Muth gefragt,
man sieht nur, wer viel Frost verträgt;
wer Euch am längsten hungern kann,
gilt für den besten Kriegesmann,
und wer viel Schwein und Küh' erschlägt,
viel Ruhm davon zu tragen pflegt.
So macht's Caligula, da er
besiegte unser Brittisch Meer,
fing Taschenkrebse weg und Hummer,
statt Küraßiere und Dragoner,
und hieß nur seinen Legionen,
der frischen Austern nicht zu schonen,
nicht um sie im Triumph zu führen,
nein, um sie tapfrer zu verzehren;
und seit der Zeit heißt Kriege führen
nichts, als ein Heer verproviantieren."

Sprach Ralf: „Was Ihr da sagt, mein
Herr!

(und ich wüßt wohl noch zehnmahl mehr),
beweist, Ihr könnt nichts Schlimmers wagen,
als Euren alten Weg einschlagen,
ihr Herz durch Kriegslist zu berücken,
oder zum Sturm Euch anzuschicken;
obgleich man in Romanen wohl
manch Herz mit Sturm erobern soll.
So ward das Herz der Amazonen
durch derbe Schläge nur gewonnen;
Armida ward nach mancher Schlacht
dem Reinhold erst geneigt gemacht.
Doch diese Art verliebter Thaten
sind heut zu Tage nicht gerathen,
indem die jetzige Weiberwelt
von solchem Kosen wenig hält,
und läßt sie sich aufs Balgen ein,
muß es von anderm Schlage seyn.
Drum halt' ich, wie gesagt, dafür,
Ihr kriegt nichts mit Gewalt von ihr,
und statt ihr Herz mit Macht und Wehr
zu stürmen, rath' ich Euch vielmehr,
die Frau gerichtlich zu verklagen,
und Euren Anspruch gut zu machen.
Eur Recht ists klar: Ihr habt ihr Wort,
und mich als Zeugen beym Accord,

nebst zwey von ihren eignen Leuten,
zum Zeugniß der Verbindlichkeiten,
wodurch sie sich so fest verknüpft,
als durch Ring, Siegel oder Schrift.
Wie manche die den Kauf aufsagt,
hat man nicht kirre schon gemacht,
und sie gezwungen zu bezahlen,
wenn sie ihr Wort nicht halten wollen,
und das ist (wenn ich mich nicht triege)
die Absicht Eurer Liebs-Intrige.
Zudem sind die Juristenzüge
viel ritterlicher jetzt, als Kriege,
und das Gericht entscheidet sie
mit ungleich minder Lärm und Müh.
Man will's für rühmlicher auch halten,
den Krieg so, wie sonst unsre Alten,
mit Federn erstlich zuzuschneiden,
und mit Gefieder zu entscheiden;
denn damals schoß ein Pfeil so todt,
wie heut zu Tage Kraut und Loth.
So führt auch jetzt gemeiniglich
ein jeder mit der Feder Krieg,
und ist mit Zahlen und mit Worten
manch harter Kampf gehalten worden.
Denn jeder Streit, und jeder Zank,

kommt doch vor ihre Richterbank;
ob Ihr gewinnt, ob Ihr verliert,
wird alles dort erst ausgeführt.
Seyd klug, und ohne viel Verdruß
thut das, was doch geschehen muß.
Das Recht macht Euch dann auf einmahl
aus einem Freyer zum Gemahl,
hilft dem meyneidigen Verliebten
zu seiner hämischen Geliebtin;
denn wenn es sich für Euch erklärt,
wird sie selbst Euch zur Braut gewährt,
oder ihr Gütchen, oder Geld,
was Ihr nur selbst am liebsten wählt.
Das Recht, die Weisheit aller Zeiten,
ward stets gepflegt von klugen Leuten,
die (wenn ihr Thun gleich lauter Zwist
und bürgerlicher Krieg nur ist,
wo sie mit Hieben und mit Stichen,
wie Phrygier, kämpfen gegen Griechen),
sich dennoch so zu nehmen wissen,
daß sie die Würde nie vergessen,
und das gemeinschaftliche Wohl,
das jeder Stand behaupten soll.
Nicht, wie wir ums gemeine Wesen
und um die Sache uns gerissen,

und wenn wir gleich so nah' verwandt
sind, wie der Handschuh mit der Hand,
uns dennoch über nichts verstehen,
als uns zu zanken und zu schmähen:
da der Jurist viel klüger denkt,
sich nie auf eigne Kosten zankt,
und stets es wie der Schweizer macht,
der keinem seinen Dienst versagt,
sondern für gutes baares Geld
es gern mit beyden Theilen hält,
nimmt aber keineswegs für sich
mit Antheil an dem Federkrieg,
und gebt Ihr nur ihm seine Sportel,
so rührt ihn kein Verlust noch Vortheil.
Denn ob sie gleich zu allen Zeiten
reich waren an gelehrten Leuten,
und ihre Kunst darin besteht,
daß man ein Ding verkehrt und dreht,
so haben sie doch nie gestritten
um ihre Amts- und Handwerkssitten,
worüber sonst ein jeder Stand,
Arzt, Handwerksmann, Comödiant,
Marktschreyer, Pfaffen, Philosophen,
einander bey den Ohren zupfen.
So lebt Chymist und Alchymist

in ewigem Gezänk und Zwist.
Die Anatomiker zergliedern,
um Stoff zum Zanken zuzuschneidern.
Im Traum verficht der Astrolog
sein Koroskop und Schema noch.
Der Antiquar zankt mit dem Herold,
wer Ahn und Wapen weiter herhohlt.
Juristen sind nicht solche Gecken,
sich und ihr Amt mit Zank zu necken,
und geben bloß aus Eifersucht
Stoff zu des Pöbels Tadelsucht,
wofür die Zunft das Bad bezahlt,
wer auch am Ende Recht behält."
„Auch dürfen Stümper und Böhnhasen
sich nie bey ihnen finden lassen,
wovon sonst jede Kunst und Sect',
wie Fliegen, ganze Schwärme heckt.
Denn welcher Schwärmer dürft' es wagen,
Acten durch innres Licht zu machen,
und predigen durch Offenbarung
gegen gerichtliche Verwahrung?
denn wer das Werk nicht meisterlich
versteht, verbrennt die Finger sich."
„Drum geht mit ihnen nur zu Rath,
so wird Euch Euer Advocat

der Wittwe einen Liebsbrief schreiben,
der sie wird so zu Paaren treiben,
daß sie Euch endlich nehmen muß,
oder sich henken vor Verdruß."

Der Ritter, der von Ralphus Gaben
zwar gern den Nießbrauch mochte haben,
schimpft' aber doch zum Schein auf ihn,
damit der Fund sein eigen schien,
wie jeder Compilater schilt
auf Schriften, die er oft bestiehlt,
beschloß des Knappen Weg zu wählen,
doch seinen Beyfall zu verhehlen,
und erst nach langem Widerspruch
zu thun, als wär' er selbst so klug,
am Ende den Entschluß zu fassen,
den Ralf ihm hatte merken lassen.

„Dein Schwank (sprach er) ist sicherlich
der allerdummste Streich für mich.
Es wär' ein thörichtes Beginnen,
sie durch Processe zu gewinnen.
Mein Anspruch würd' aufs Spiel gesetzt,
und ich nur Kosten ausgesetzt,
um durch mein eigenes Bestreben
mich ihrer Neigung zu begeben.
Und spielte sie (das Gott verhüt'!)

mir so, wie jüngst der Fiedler mit,
so wüßt' ich vollends nicht wohin,
um mich zu retten vom Ruin.
Wenn einem großes Leid geschicht,
und er sucht Hülfe vor Gericht,
so ist er zehnmahl mehr ein Narr
und Geck, als ein Bestohlener,
der Tasseuweiber frägt um Rath,
wer ihm sein Gut entwendet hat;
wodurch er nichts gebessert wird,
als daß er noch mehr Geld verliert."
„Doch wüßt' ich schier kein Mittel mehr,
das **weniger** gefährlich wär'.
Gewalt darf ich jetzt nicht mehr wagen,
auch wird die Güte nichts verschlagen,
und schlimmer ist's, ganz abzustehn,
so lange wir noch Hoffnung sehn;
denn Niemand wirft die Karten hin,
hat er noch Hoffnung zum Gewinn.
Giebt es nun keinen Ausweg mehr,
der nicht gleich schlimm und schlimmer wär',
so läßt man durch die Noth sich treiben,
und kann doch andrer Meynung bleiben,
wiewohl einstweilen sie mein Mund
verschweigt, aus mir bekanntem Grund.

Ich kann wohl jetzt nichts anders thun;
denn Sidrophel wird selbst nicht ruhn,
und komm' ich ihm nicht bald zuvor,
so nimmt er mich zuerst beym Ohr.
Man hat mir ins geheim gesteckt,
was er schon alles ausgeheckt,
und da ich weiß, daß wer erst klagt,
sich seine Sache leichter macht,
weil die Gerichte den Verklägern
die erste Stelle nie verwegern,
und was sie sagen, wird gehört,
ihr Gegenpart nicht, bis er schwört;
denn weil sie's Korn zur Mühle bringen,
giebt man in allen billigen Dingen
gern ihnen einen Schritt voraus,
und das macht oft sehr Vieles aus.
Weil ich nun nichts durch Unbedacht
versäumen mag, (wie schon gesagt),
weil ich mit einem Advocaten
mich über meinen Plan berathen.
Ich hab' auf einen Mann gedacht,
und meine Wahl auch schon gemacht,
ein Goldmann, der zugleich Jurist
und auch ein Friedensrichter ist."

Ja wohl der rechte Mann er was,

für unsern Ritter Hudibras!
Ein alter Gauch, der manches Jahr
ein Stück vom Lorrendreyer war,
spielt' in Hick's-Hall und Bridewell-Dock
mit Recht und Unrecht aus dem Sack;
war unter jedem Regiment
der Uebelthäter Freund und Feind,
und wie er seinen Vortheil fand,
dem Recht bald half, bald widerstand;
gab manchen Huren Privileg'en,
und ließ den Buckel manchen fegen;
sandt' manchen Hurenwirth ins Loch,
von dem er keinen Vortheil zog;
ließ Leute in das Wachthaus führen,
die nicht den Frieden wollten stören,
und andre fest gefangen halten,
weil sie ihn selbst nicht wieder schalten,
auch manche Lords und andre Herren,
wenn sie zur Unzeit nüchtern waren,
und blechten sie des Morgens nicht,
schleppt' er hernach sie vor Gericht.
Er nahm von Affen, Murmelthieren
und Puppen, Geld für's Practicieren;
vom Schultheiß bis zum Gassenfeger,

war er der Schelmen Haupt und Heger;
nahm Grundzoll für den Straßendreck,
und Strafgeld von Canal und Weg;
legt' Zoll und Pön auf Beckersohren
und falsch Gewicht an Krämerwaaren;
ließ Pranger und Halseisen ab,
dem, der das meiste Pachtgeld gab,
und Wirth und Schenke blechten, für
unrichtig Maß an Wein und Bier.
Dagegen liebt' und schützt' er auch
den, der für baares Geld betrog.
Die Kupplerin, die zünftig war,
der Hehler, der ihm immer baar
und richtig zahlte die Gebühr,
fand allzeit offen seine Thür;
doch straft' er jeden kleinen Dieb,
der sein Gewerb' als Pfuscher trieb.
Bey diesem feinen Ehrenmann
hielt Hudibras um Beyrath an.
Er saß am Pult; Papier und Geld
war rings umher zur Schau gestellt,
und wie ein Nestey hingelegt,
daß der Client brav legen möcht'.
Der Ritter zog sein Hütlein ab,
mit schönem Scharrfuß. Jener gab,

voll Trotz, nur minder auf ihn Acht,
je mehr er Reverenze macht'.
„Setzt immer Euren Hut nur auf,
(sprach er), Wir sehen nicht darauf."
(H.) „Es ist ein Kerl, heißt Sidrophel,
dem gab ich neulich was aufs Fell."
(J.) „Sehr gut!" (H.) „Jetzt prahlt der Teufelsfröhner
daß er mich abgeschmiert;" (J.) „Noch schöner!"
(H.) „und schwört, lebendig mich zu rösten,
wo er mich trifft." (J.) „Am allerbesten!"
(H.) „Wahr ists, der Gaudieb klagt mich an,
als einen Räuber;" (J.) „Wohlgethan!"
(H.) „Doch neulich hat er selbst bekannt,
daß er mir Sack und Pack entwandt,
und alle Taschen ausgeleert,
wofür ich ihm das Fell geschmiert,
und alles, was er mir gestohlen,
ihm abgejagt." (J.) „Der Henker hohl ihn!"
(H.) „Ob ich ihn jetzt verklagen soll,
als einen Taschendieb," — (J.) „Sehr wohl!"
(H.) „oder daß er mein Hab' und Gut

mir unterschlug," (J.) „Ey Saudieb! gut."
(H.) „oder ich bring' ihn vor Gericht,
als einen Räuber," — (J.) „Warum nicht?"
(H.) „und schwöre, wie er Willens war,
als Zeuge gegen ihn" — (J.) „auch wahr!"
(H.) „oder ob es mir besser passe,
daß ich ihn mich verklagen lasse
und werfe durch Exception
die Klage um" — (J.) „Das ginge schon."
(H.) „Auch eine Frau ist mit im Spiel,
die's mit ihm hält," — (J.) „Ey das wär' viel!"
(H.) „die mir erst förmlich ihre Hand
gelobt, (sie lebt im Wittwenstand),
und jetzt ihr Wort zurücke zieht,
und steht dem Zaubrer bey" — (J.) „Behüt!"
(H.) „Sie hat denselben Sidrophel
gebraucht, um Furien aus der Höll'
zu bannen, und mich so zu schrecken,
daß ich's noch fühl," — (J.) „Laßt das nicht stecken!"
(H.) „ließ mir des Nachts zu Leibe gehn
von Höllengeistern" — (J.) „Wieder schön!"
(H.) „und hat mir Todesangst gemacht,

mich eingesperrt die halbe Nacht,
indeß man meinen Gaul bestahl,
und mir mein Reitzeug nahm," — (J.)
„*fatal!*"
(H.) „bis ich, aus Furcht vor mehr Verdruß,
entfloh auf meinem nackten Roß."
(J.) „Herr Ritter, ohne Compliment,
man gab Euch da ein Tractement,
daß ihr nicht Noth habt, Euch zu schämen,
es mit der Besten aufzunehmen.
Trieb sie Euch wirklich so herum,
Potz Stern! so sag' ich, wohl bekomm!
Ich wünschte, das geschähe mir;
ich gäb' ein gut Stück Geld dafür,
und wollt' ihr auf den Beutel schlagen,
sie sollte bald peccavi sagen.
Sie hat durchaus in diesem Fall
nur zwischen Ring und Strang die Wahl,
worauf Ihr Euch verlassen könnt,
wie auf *Kopf trifft* und *Schwanz gewinnt*.
Wenn ich nur dürfte, gäb' ich Euch
so viel an baarem Vorschuß gleich,
als ein Proceß nur gelten kann.
Man wagt sich aber nicht gern dran,

weil die Gesetze scharf verbieten,
für fremde Händel Geld zu bieten,
was man für Schelmerey erklärt,
wofür man Ohren actioniert,
und kürzt sie so, daß nicht ein Flecken
nachbleibt, ein Pfriemchen drin zu stecken.
Doch Ihr könnt schwören, was Ihr wollt,
wenn's auch nicht klug und wahr seyn sollt';
denn heut zu Tage sagt man nicht,
daß Zeugen schwören vor Gericht;
sie thun den Eid nur, das will sagen,
sie lügen alles, was sie sagen."
„Ich dank' Euch, (sprach Sir Hudibras),
das kommt mir eben sehr zu Paß."
(J.) „Man schildert die Justiz zwar blind;
allein sie ist doch so gesinnt,
daß sie, wie die Barmherzigkeit,
sich neiget auf die schwache Seit'.
(Sonst währt' es manchmahl zwischen Recht
und Unrecht wohl so lange nicht).
Sie hext oft, wie das blinde Glück,
Bav's Gut in einem Augenblick
in Mävens Sack; sperrt heut' Euch ein,
und läßt Euch morgen wieder gehn.
Wollt Ihr die Dame lieber hängen,

oder sie nur zur Heirath zwingen,
oder bloß um ihr Gütchen freyn
und lassen alles andre seyn,
das gilt den Rechten alles gleich,
habt Ihr nur erst Beweis für Euch.
An Zeugen kann es Euch nicht fehlen,
zu schwören, was Ihr mögt befehlen;
sie haben mit genauer Noth
für ihr Gewissen Rock und Brod,
und für die Miethe ihrer Ohren,
ein affidavit zu beschwören,
or wenn man für geringes Geld
sie zu Geschworenen bestellt,
wenn's auch das knotigste Geschäft
in Eurer Kirch' und Staat betrifft."
Sprach er: „Ey freylich Kleinigkeiten!
uns selbst fehlt's nie an solchen Leuten,
da jeder Lehrer unsrer Sect'
wohl weiß, wie man Gewissen streckt."
„Gut! (sprach er), doch nachdem ich recht
die Sache reiflich überlegt,
so dächt' ich doch, Ihr nähmt zuvor
den Zaubrer lieber erst beym Ohr,
und könnt Ihr Sidrophel nur hängen,
ist's noch Zeit, ihr eins beyzubringen.

Ihr müßt Euch nur indeß bemühn,
sie tiefer in das Garn zu ziehn.
Schreibt oft an sie verliebte Zettel,
und locket durch verschmitzte Mittel
die Antwort so von ihr heraus,
daß sie sich damit fangen muß.
Und sollte sie die Falle meiden,
so fehlt's nicht an geschickten Leuten;
die Hand und Siegel nachcopieren,
auch wohl ein Wort interpolieren,
bis sie, Trotz Eigensinn und List,
mit Leib und Seel' Eur eigen ist.
Seht Euch indeß nach Zeugen um,
die stets um Lincolus-Inn herum
und Temple-Bar in Menge schleichen,
und für ein Spottgeld sich vergleichen,
um Schriften für Euch zu verdrehn,
Bürgschaft im Fall der Noth zu stehn,
und dienen Euch, nach Ohr und Kleid,
mit ihrem Zeugniß, oder Eid;
(das ist, nebst Evangelienbuch
und Seele, Handwerkzeug genug.)
So bald Ihr Euch damit versehn,
will ich Euch gern zu Diensten stehn."
„Ich gebe, (sprach Sir Hudibras)

für einen Casum auch nicht das!
wenn man den Kunstgriff nicht versteht,
wie man ein Ding recht kehrt und dreht,
und seinem Gegner Wetter und Wind
mit kluger Wendung abgewinnt,
wie Ihr mir zeigt. Empfangt dafür
Dank und — hier ist sie — die Gebühr.
Ich werde keine Zeit verlieren,
was Ihr mir rathet, auszuführen,
und stellen ihr mit feinem Pfiff
das Netz in einem Liebesbrief."

Der Ritter hielt auch bald hernach,
was er dem Goldmann jetzt versprach;
pumpt' seinen Witz zusammen, rieb
die Stirn, strich seinen Bart, und schrieb:

*** *** ***

Madam! aus einem Julius Cäsar
macht Ihr mich zum Nebukadnezar.
Ihr habt den größten aller Krieger,
der sich nur je gezeigt als Sieger,
und exerciert in mancher Schlacht,
mich, zum Stück Vieh, das graſ't, gemacht.
Seitdem ich um den Hauptgewinn
auf dieser Welt gekommen bin,

und aus dem Himmel Eurer Gnaden
und Eures Augenlichts gerathen,
leb' ich im Elend; denn mit Euch
verlohr ich Welt und Glück zugleich,
und rührt Eur Herz das Mitleid nicht,
so seyd Ihr Schuld, daß mein's mir bricht.

Wenn Ihr nur nicht so strenge wär't,
mich zu verdammen ungehört,
könnt Ihr aus meiner Schutzschrift sehn,
wie viel mir ist zu nah' geschehn.

Was ich Euch einst gelobt, ist zwar
noch nicht erfüllt, das ist wohl wahr.
Allein wenn Jemand sein Versprechen
verschiebt, so thut er's noch nicht brechen;
ja, wär' auch das sogar geschehn,
so wär' es noch kein solch Versehn,
daß ich es, wie ein Rabulist,
an meinen Ohren büßen müßt'.
Wer wird denn zwischen Edelleuten
und Pöbel gar nicht unterscheiden,
da sie aus ganz verschiednen Gründen
sich nicht an ihr Versprechen binden?
Der eine bricht sein Ehrenwort
nur, wenn er Schimpf dadurch erspart;
denn es bricht's keiner auf der Welt

so oft, als wer auf Ehre hält.
Der andre thut es nur für Geld,
weil er es für sein Handwerk hält,
und meynt, er sey dazu berufen,
Seel' und Gewissen zu verkaufen.
Ein edler wohlgebohrner Mann
sieht's nicht für Schand' und Tadel an,
daß ihm der Brauch der alten Welt,
sein Wort zu halten, nicht gefällt;
doch wär' es vom gemeinen Mann
treulos und unverschämt gethan.
Denn es steht einem großen Mann,
der wichtig thut, viel besser an,
kurz von Erinnerung zu seyn,
als kurz Gesicht und Zipperlein.
Obwohl nun allerdings das Recht
den Meyneid an den Ohren rächt,
so ist es doch sehr ungerecht,
wenn Unschuld büßt und Schuldige nicht,
und wir das ungezogne Klaffen
der Zunge an den Ohren strafen,
und schneiden Euch ein Glied, anstatt
des andern weg, das Böses that.
Wenn Ihr auch Euren Zweck erreicht,
und meine Ohren vor Gericht

gewinnt, so nehmt doch in Betracht,
daß Euch das wenig Ehre macht.
Denn wer für die Gebieterin
giebt Glieder, Leib und Leben hin,
hat so viel nicht um sie verdient,
als wer für sie die Seele verpfändt.
Ihr wißt doch wohl, daß ich das thåt,
obwohl Ihr's jetzt nicht gern gesteht,
und sucht wohl gar, mir ein Verbrechen
aus meinem Liebesdienst zu machen.
Man deutet auch nicht allezeit
ganz nach dem Buchstab einen Eid.
Er bindet nur zu jeder Frist,
so weit es Sitt' im Lande ist,
und wenn ihm diese widerspricht,
so hålt und achtet man ihn nicht;
denn Jedermann hålt nur so weit,
als ers an andern sieht, den Eid.
Ein Eid ist auch so hart und fest
nie, daß er sich nicht biegen låßt;
denn wie die besten Degenklingen
sich rundum biegen, eh' sie springen,
so sind auch Eide, die am zåhsten
und nicht zu spröde sind, die besten.
Glaubt Ihr nicht, ein verliebter Eid

braucht mehr noch diese Biegsamkeit?
So wie ein jeder Weg zum Sieg
erlaubt und ehrlich ist im Krieg,
so müßt's auch in der Liebe seyn;
man müßte nicht an das allein
sich binden, was falsch, oder wahr,
sondern an das, was dienlich wär'.
Kann man erwarten, daß die Macht,
die alle andere kirre macht
die allgewaltige Lieb', ihr Recht
geringern Mächten überträgt?
Sie weicht selbst Kron' und Zepter nicht,
und soll sich stellen vor Gericht?
Kann man so eigenmächtig nur
den Grund= und Eckstein der Natur
nach andern neuern Regeln schätzen,
als seinen großen Grundgesetzen?
Die Liebe, die die ganze Welt
und aller Wesen Leben erhält,
trotzt selbst des harten Schicksals Macht,
und Dauer giebt dem Menschengeschlecht;
die die Natur so schnell belebt,
als Zeit und Tod sie untergräbt,
und schenkt uns nicht die Welt allein,
sondern den Himmel oben drein?

(denn dort wird Liebe nur getrieben,
ihr einzig Staatsgeschäft ist Lieben,
was auch allein des Menschen Geist
zu unterhalten fähig ist.)
Wie kann das Himmelsglück auf Erden,
als durch die Liebe, sinnlich werden?
Verliebte unterreden sich
mit ihren Augen, Engeln gleich;
sie theilen Sehnsucht und Entzücken
einander mit in ihren Blicken,
und brennen in verliebter Glut
so feurig, wie ein Engel thut.
Was ist denn Böses an der That,
die solchen großen Endzweck hat?
Kann selbst der Himmel Sünden strafen,
wodurch wir ihm Recruten schaffen?
Sagt mir, ob die Verzeihung nicht
schon selbst in dem Vergehen liegt?
Ja, will man auch nach den Gesetzen
den Fall mit aller Strenge schätzen,
so glaub' ich, daß hier kein Tyrann
mir Billigkeit versagen kann.
Denn das Gesetz, das weder liebt,
noch Jemand bloß aus Haß betrübt,
nie eigne Leidenschaften hegt,

und Mitleid nicht im Busen trägt,
dient bloß um solche Lasterſklaven,
die gleichfalls kalt sind, abzustrafen.
Wer aber gern verzeiht, ist werth,
daß man ihn königlich verehrt:
Der schönste Stein in Kaiserkronen
ist nicht Bestrafen, sondern
Schonen.
Weil nun gar leicht ein Bidermann
in seinen Pflichten fehlen kann,
befiehlt die Großmuth, Fehl und Flecken,
die wohl gemeynt sind, zu bedecken.
Denn wer vergebens alle Arten,
um Euch in Demuth aufzuwarten,
versucht, und nichts errungen hat,
als Trotz, Beleidigung und Spott,
soll der nicht Gegenlist versuchen,
und rasch zum Zweck zu kommen suchen?
Wenn man ihn, gegen Kriegsgebrauch,
erstickt mit Liebespulverschmauch;
ihn nach Purganz und Aderlässen
mit Ruthen straft und Rippenstössen;
mit Höllenfurien bey Nacht
ihm Schrecken, Furcht, und Angst einjagt;
ihn höhnt, zerkratzt, beym Bart ihn zerrt,

und ihm den Pelz mit Prügeln schmiert;
wenn ihm der Pöbel insultiert,
indem er Eur Geschlecht entehrt,
mit Koth und Unflath ihn beschmiert,
und mit dem Knittel regaliert;
wollt Ihr ihm dann forthin verbieten,
sein Fell vor solcher Kost zu hüten,
da doch ein Gaul, wenn wir ihn schlagen,
das Recht hat, wieder auszuschlagen?

Und Ihr, bey denen Weiberlist
von Jugend auf in Uebung ist,
wenn Ihr die ersten Zähne kriegt,
und Puppen anstatt Kinder wiegt,
Ihr dürftet frey uns Nasen drehn,
und wir uns nie es unterstehn?
Wir können immer Euren Fratzen
und Kriegslist nichts entgegen setzen,
als Eide, die noch schwächer sind,
denn die, womit Ihr uns gewinnt.
Ihr zieht Euch fechtend stets zurück,
und tödtet mit verwandtem Blick,
und flieht, je näher wir Euch rücken,
wie Parther, um uns zu berücken.
Wie Kaper falsche Flaggen führen,
den Seemann listig zu verführen,

so gebt Ihr falsches Roth und Weiß
auf Eurer Stirn und Wange Preis,
und bannt mehr Teufel auf mit Blicken,
als Rosenkreuzer mit Clavikeln.
Ihr fangt uns oft mit Liebesstricken
von falschen Locken und Perücken,
damit Ihr Leute nur berückt,
auf die Ihr mit Verachtung blickt,
um Eur Register auszuschmücken
mit Leuten, die sich vor Euch bücken.
Ein Ritter, der sich kühn beträgt,
ist nur der Damen ärgster Knecht,
der alles, was man ihm befiehlt,
als eine Gunst, mit Lust erfüllt;
denn was Ihr wollt, das muß geschehn,
es mag recht, oder unrecht seyn.
Schickt man ihn nun auf Abenthür,
wo er's gern überhoben wär',
darf er sich dann wohl widersetzen,
und trotzt die Noth nicht den Gesetzen?
Was nur aus bloßer Noth geschehn,
kann nicht für bös' und unrecht gehn;
Wenn Amor nun, indem er Euch
und mich ins Bündniß zog zugleich,
schwach Fleisch und Blut mit seiner Macht

bey mir zum Weichen hat gebracht,
so war's ja Euer Will' und Rath,
wofern ich etwas Böses that,
weil Ihr und Eure Grausamkeit
die Quelle meiner Fehler seyd.

Die Streiche, die ich jüngst bekannt,
(und keine Rechnung dabey fand,)
sind nichts, als was wohl jeder sagt,
wenn man ihn mit der Folter plagt.
Wie mancher hat schon ausgesagt,
was Büttel und Notar gefragt,
und sein Geständniß aufgesagt,
wenn man ihn wieder losgemacht?
Wenn Satan vollends Beichte sitzt,
so wüßt' ich nicht, was Wahrheit nützt',
indem er sie nicht gerne hört,
und folglich nie verzeihen wird,
weil von ihm alle Lügner stammen,
und halten fest mit ihm zusammen.
Wenn ich ihm Lügen vorgesagt,
so denk' ich, hab' ich's klug gemacht.
Ich bin auch nicht der erste Mann,
der auf dergleichen Streiche sann;
das hat vielmehr stets Jedermann,
und noch wohl mehr, als dies, gethan.

Wo findet man, daß im Roman
ein Ritter seine Dam' gewann,
der nicht noch kürz're Wege nahm,
wie er zu seinem Zwecke kam?
Und was vordem ein Laster war,
gereicht wohl jetzt zur Ehre gar.
War es nicht bloß der Weiberraub,
der einst das schwache Rom erhob?
Da nahm ein jeder Bursch das Weib,
das ihm gefiel, nur frisch beym Leib;
man hörte nichts von falschen Schwüren,
Aufwartung, Lügen und Hofieren,
bey Aeltern um sie anzusprechen,
und handeln über Ehverträgen;
da brauchte weder Trauungsschein,
noch Pfarr, noch Hochzeitsgast zu seyn,
auch kein Notar, der Gut und Land
mit einknüpft' in das Eheband,
eh' man einander bis zum Tod
(or Scheidung) Händ' und Herzen bot.
Man nahm nicht einmahl Zeit, zu fragen,
wie es den Bräuten thät behagen;
man ging nur kurz und rasch zu Werke,
und raubte sie mit Armesstärke,
nachdem man sie erst mit Musik,

mit Tanz und Schauspiel, in den Strick
gelockt so wie sie manchen Mann
seitdem mit solchen Künsten fahn.
An Liebe ward da nicht gedacht,
bis man zu Weibern sie gemacht;
und traun! wer nach der Hochzeitnacht
nur halbweg' den Verliebten macht,
verdient für'n Stündchen Liebe mehr,
als für ein Jahr Geschwätz vorher.
Man sagt auch, daß die Römerdamen
auf dies Betragen Rücksicht nahmen,
und hingen ihren Männern an,
wie Keine seit der Zeit gethan,
die sich mit Händen und mit Füßen
erst Jahre lang hosieren liessen.

Das Weib ist auch von Anfang her
dem Mann bestimmt; der Mann nicht ihr.
Drum hat der Mann das Recht zu wählen;
das Weib hat keinen freyen Willen,
und finden wir an Euch Behagen,
habt Ihr kein Recht, uns auszuschlagen.
Die Wege, die uns Männern dienen,
Euch zu erwerben und gewinnen,
sie mögen krumm seyn, oder schlecht,

sind folglich niemahls ungerecht,
und Ihr müßt Euch vonnoth bequemen,
gut oder schlecht vorlieb zu nehmen,
und huldigen mit Dank dem Mann,
der Euch die Ehre angethan.
Wie sollt' auch jedes wilde Thier
es besser haben, als sein Herr,
und mehr Macht, als ihm selbst Natur
und Gnade über die Creatur
verliehn; bloß weil er sich die Hand
hernach durch die Gesetze band,
und kürzte sein natürlich Recht,
was er hat über Eur Geschlecht,
da er doch keinen Punkt am Plan
und am Gesetz verändern kann,
das alma mater uns dictiert,
wenn er nicht förmlich rebelliert.
Wenn dies der Mann nur wohl bedächt',
so hielt' er besser auf sein Recht
und ließe Weiber nicht, wie Gecken,
die Nase mit in alles stecken.
Für diese grobe Geckerey
verdient er seine Sklaverey.
Doch unsre theuren Schriftausleger,
(die man schamlos als Hurenjäger

verschreyt, und ihnen Gunst versagt),
die haben eidlich zugesagt,
sie wollten dies durch gute Gründe
beweisen, und die grobe Sünde
bestrafen ohne Barmherzigkeit;
daß Ihr so widerspänstig seyd.
Doch ich verirre mich zu weit,
und weiter, als die Liebe gebeut.
Verzeiht! und legt die Schwärmerey
bloß meiner heißen Flamme bey;
denn übergroße Zärtlichkeit
verträgt sich nicht mit Mäßigkeit.
Was Bös' und Wahres ich gesprochen,
das hat sich nicht auf Euch bezogen;
denn Euch steht meine arme Seel'
so treu und knechtisch zu Befehl,
daß sie, um Euch nur zu besitzen,
den Himmel selbst aufs Spiel durft setzen.
Er, und Ihr selbst zusammen, können
beseeligen alle, die Euch dienen;
doch keinen mehr als den, der Euch
entweder beyderseits zugleich
besitzen, oder mit Verdruß,
auf ewig Euch verlieren muß.
Wollt Ihr den Fehler mir verzeihn,

(wenn's einmahl soll ein Fehler seyn)
so will ich mein Gelübd', und mehr
als ich versprach und schwor vorher,
vollziehn, und will die Schuld der Sünden
mit Zinsen aus dem Buckel schinden.
Denn für mein Zaudern muß ich zahlen;
das laß' ich mir auch gern gefallen,
wenn es zum Mitleid Euch bewegt,
und Eure Liebe nur erregt.

*** *** ***

Wie froh war Ritter Hudibras,
da er dies Brieflein überlas!
Er dacht', er hätt' gewonnen Spiel,
und wußt mit seiner Kunst sich viel.
Demüthig fern vom Witze setzt'
er unten seinen Namen jetzt;
datum aus seines Herzens Grund.
Sein Siegel war ein Reisigbund
in Lichter Loh'. Im Abschnitt stand:
Ich seufze und bin hoch entbrannt.
Daneben: für die Frau der Frauen,
vor allen lieblich anzuschauen;
dies werde ihrer schönen Hand.
Worauf er's ihr durch Ralphum sandt,

mit dem Befehl, beym Uebergeben
auf ihren Blick wohl Acht zu geben.
Sie sann erst einen Augenblick,
was besser sey, den Brief zurück
zu schicken, oder zu verbrennen.
Doch endlich dachte sie: Wir können,
(sollt's auch nur bloß zur Kurzweil wesen),
den Wisch einstweilen überlesen.
Worauf sie ihn erbrach und las,
mit manchem Spötteln und Grimaß'
und schrieb ihm dann im Augenblick
zur Antwort, was hier folgt, zurück.

*** *** ***

Mein Herr! daß Ihr ein Rindvieh seyd,
ist keine große Neuigkeit;
für mich zumahl, die, wie Ihr wißt,
Euch neulich aus dem Stall erlöst,
als Ihr im Kriege Schwert und Sporen
an eine Amazon' verlohren,
ein Schwert, das, wie das Schicksal, Mäuse
und Ratten unbarmherz'ger Weise
zum Tode bracht'; mit jedem Schlag
bald Schwein, bald Rind, die Hälse brach.
Dies Heldenschwert, Herr Ritter! wand

im Kampf Euch *Trulla* aus der Hand,
die Eure Ferse degradiert
und spornlos in den Stock geschnürt,
wo Ihr noch jetzt gefangen läg't,
hätt' ich, von Eurer Noth bewegt,
Euch aus der schnöden Haft nicht fort
geschafft auf Euer Ehrenwort.
Was Ihr für Dank davon getragen,
das muß Euch Eur Gewissen sagen,
wenn's auch nicht will; wie Ihr den Eid,
so bald Ihr losgekommen seyd,
zu drehn und wenden habt gesucht,
womit Ihr Euch an mich verflucht;
wie Ihr gesucht habt, die meyneidigen
Streiche zu leugnen und vertheidigen,
und weil Ihr *einen* Eid gebrochen,
den *zweyten* brach't, Euch los zu machen.
Ob Ihr gleich bettelt und Euch schmiegt,
daß Ihr von mir Vergebung kriegt,
weil Euch Eur sündliches Gewissen
sagt, daß Eur Ohr wird büßen müssen,
und habt kein Recht mich anzusprechen,
so legt Ihr Euch doch mit aufs Pochen
und sprecht: „man käm' uns sonst nicht bey,
als mit Gewalt und Schelmerey;

daß wir auf Seelen und Gewissen
und Leib nicht Anspruch machen müssen,
und allen Kremplern angehören;
die uns wie Trödelkram begehren."
Die Gründe sucht ihr anzubringen,
mich zu erbitten, oder zwingen.
Traun! Eure Art, den Hof zu machen
ist neu genug. Ihr kriecht mit Pochen,
wie mancher trotzige Bettler thut,
der zugleich bettelt und auch droht.
Weil ihr jedoch auf Euer Recht
so trotzt, und es zum Grunde legt,
als ob wir nur für Euch Corsaren
im Lieben gute Prisen wären,
und nennt uns ein verfallnes Lehn,
was jeder Käufer darf erstehn,
so ist es deutlich zu ersehn,
worauf die Forderungen gehn,
das ist: nicht auf ein glatt Gesicht,
sondern auf das, was mehr verspricht.
Ihr sucht nicht nach den böhmschen Steinen,
die aus zwey hübschen Augen scheinen;
nein, unser Schmuck von Diamant
steckt Eur verliebtes Herz in Brand.
Ihr habt auch nicht so groß Gefallen

an unsern rothen Maulkorallen,
als an dem funkelnden Rubin,
den wir aus unserm Kästchen ziehn.
Die Perlenschnur von weißen Zähnen
erregt nicht Euer heisses Sehnen;
das thut die ächte Perlenschnur,
die wir am Halse tragen, nur.
Ihr macht auch nicht zu Goldperücken
die goldnen Haare, die uns schmücken;
Eur Herz kann nur in Brand gerathen
von guten rändigen Ducaten.
All' diese Künste kenn' ich schon,
und merk' es an der Freyer Ton,
wenn sie mit höchst verliebtem Schmachten
nach meinen Ländereyen trachten;
wer mit erhitzter Liebessucht
die Grazie meiner Häuser sucht;
wer in dem Ofen seiner Flammen
für mein Geld schmilzt, in meinem Namen;
wer sich mit unerlaubter Brunst
bewirbt um meines Viehes Gunst;
wie viele sich mit hellen Thränen
nach meiner Rentenrolle sehnen,
und sich nach Pfändern, Hypotheken,
und Wechseln, die fünf Finger lecken.

Die Reize sind's, die Euch verstrickt
und gleich beym ersten Blick berückt.
Nur darum bringt Ihr Serenaden,
und gebt uns Ball und Maskeraden.
Und dennoch, fürcht' ich, werden sie,
Trotz Eurer Sehnsucht, Fleiß und Müh,
so jüngferlich und spröde seyn,
und lassen sich so schwer erfreyn,
daß es mit Euren falschen Schwüren
Euch nie gelingt, sie zu verführen.

Ich sage nicht, daß Ihr gefehlt
und in der Liebe schlecht gewählt;
es folgt vielmehr fast Jedermann
bedächtlich diesem klugen Plan.
Man zollt die Liebe, als Tribut
und Strandrecht, stets dem Herrn vom Gut,
und wo Substanz zum Grunde liegt,
hat sie mehr Dauer und Gewicht,
als wenn ihr seichter Gegenstand
nichts hat, als Tugend, Witz, Verstand,
und Reiz; denn das macht sie so leicht,
daß sie sich kaum in's Auge schleicht,
und auch schon wieder stracks die Flucht
auf einem engern Wege sucht.
Wer aber nur gediegnem Gold

und reichem Edelstein sie zollt,
dem bleibt sie (ihren Ahnen gleich)
auch dauerhaft und strahlenreich.
Daher Ihr nichts erfinden könnt,
was besser unsern Reiz benennt.
Denn Lippen, Augen, Haare, Zahn,
und was Euch sonst bezaubern kann,
wird Rubin, Perle, Diamant,
und Gold und Elfenbein genannt.
Das pflegen Aeltern auch zu suchen,
die Kind und Gut zusammenjochen,
und scharren Habe zu der Habe,
wie Staub zum Staub sich mischt im Grabe,
und ist der Ehcontract gemacht,
so wird auf weiter nichts gedacht.
Denn Amor ist auf blankes Geld
mehr, als auf Stern' und Glück gestellt,
und sein Pfeil, (wie die Dichter sagen),
der nie fehlt, ist mit Gold beschlagen.
Wenn mancher auch den Einwurf macht,
daß wenn die Aeltern sich die Macht
anmaßen, für ihr Kind zu lieben,

und Braut (wie Amme) ihm zu geben;
für ihre Erben Reiz und Flammen
zu fühlen, und in ihrem Namen
für sie zu sprechen beym Heyrathen,
wie bey der Taufe ihre Pathen;
das hiesse nicht, zur Ehe geben,
sondern nur Geld auf Wucher heben;
so ists doch schlimmer, wenn die Laffen
sich in einander selbst vergaffen,
da sie oft schlechter noch gewählt,
und sich nur Schaden bloßgestellt.

Das ist schon recht. Doch der Versuch,
den Ihr gewagt habt, mit **Betrug**
und **Trotz**, ist lächerlich und macht
Euch Schande, da Ihr selbst es sagt;
so wie ein Schnapphahn nichts erjagt,
der seinen Lauschplatz ruchtbar macht.

Die Heyrath an sich selbst ist nur
ein menschliches Gelübd' und Schwur,
das Jedermann entweder biegt,
oder es mit Gewalt zerbricht.
Wie viel mehr der, wer seinen Eid
schon bricht, indem er nur erst freyt;
schon vor der Hochzeit schwört und lügt,
und zeigt mir, wie er mich betriegt;

statt seine Laster zu gestehn,
sich ausnimmt, neue zu begehn,
sie zu bemänteln; gleich den Dieben,
die nie ein frey Geständniß lieben,
wenn man auch ihrer Lasterthat
sie völlig überzeuget hat,
und wenn sie jetzt schon sterben sollen,
im Tode selbst noch lügen wollen.

Die Tugenden, die (wie Ihr meynt)
Ihr neulich Eurem geistlichen Freund
gebeichtet, sind nicht ausgesöhnt,
weil Ihr sie jetzt zu leugnen wähnt;
als müßte man sich nur bequemen,
Eur Wort für Ja und Nein zu nehmen,
und es käm' einem Gentlemann,
wie Ihr seyd, auf Credit sehr an,
der oft sein Wort brach, und sein Ohr
durch ein zweyzollig Bret *) verschwor;
der Eide pro und contra flink
wegschwört auf eben dasselbe Ding,
und seinen Meyneid zu beschönen,
muß ihm dieselbe Bibel dienen,

---

*) Weil der Meyneid mit dem Pillori bestraft wird.

die er mit Hand und Kuß verräth,
wie Judas seinem Meister thät.
Auf diese Tugend baut Ihr nur
Eur Recht der Gnade und Natur,
vermöge deren Ihr die Welt
und alle Weiber regieren wollt,
(denn minder als mein ganz Geschlecht
befriedigt Eure Herrschsucht nicht).
Und doch, mit aller List, mein Herr!
und Schelmerey, wär's Euch zu schwer,
ein Heer von Weibern zu regieren,
die einzeln selbst das Zepter führen.
Wenn jeder auch ein Salomon wär',
und weise, groß, und klug, wie er,
so würden sie Euch Nasen drehn,
so gut, wie ihm das selbst geschehn.
Wenn man Euch zu betriegen sucht,
seyd Ihr's, die uns dazu versucht,
und gebt durch Euren Unverstand
uns selbst die Mittel an die Hand.
Denn wenn Ihr flucht und schwört, Ihr seyd
in Reize, die Ihr selbst uns leiht,
verliebt, in Rose und Rubin,
womit wir uns nur überziehn,

und Ihr mahlt das, was man so los
nur hinwirft, erst in Reimen aus,
da wären wir so große Narren,
wie Ihr, wenn wir die Mühe sparen,
und jede Grazie, Sonnenlicht,
und böhmschen Stein im Angesicht,
nicht suchen wollten zu copieren,
womit die Herrn uns ausstaffieren.
Je mehr wir solcher Künste können,
desto mehr Herzen wir gewinnen,
und billig lohnt die Kunst, die schwer
zu lernen ist, auch reichlicher.
(Denn man gibt solche Meisterkunst,
so wie den Himmel, nicht umsonst.)
Man muß sich zwar nicht wenig plagen,
so viele Schönheit aufzutragen;
doch übertrifft's auch, wenn es nur
mit Fleiß gemacht wird, die Natur.
Wie süß riecht nicht die Ros' im Garten,
vor allen ihren wilden Arten!
denn jede Blum' ist Wucherkraut,
wenn sie die Kunst nicht pflanzt und bau't.
Wie sind die Demantsteine blind

und rauh, bis sie geschliffen sind!
Ja selbst das Paradies auf Erden
konnt' ohne Müh so schön nicht werden,
und ohne Kunst und Schneiderey
wär' die Welt eine Wüsteney.
Wir Menschen wären von Natur
ein Heer von Orang-Utangs nur;
sie kann nur aus dem Rohen hauen,
die Kunst muß hobeln, schleifen, bauen.

Das Weib ward zwar für Eur Geschlecht,
doch Ihr hernach für uns gemacht.
Denn wie der Mann, (durch sie vernarrt,)
zum Pächter auf Zeitlebens ward,
wär' sein Geschlecht bald umgekommen,
wenn wir ihm nicht zu Hülfe kamen;
daher Ihr's uns verdanken müßt,
daß Ihr des Lebens jetzt genießt.

Und warum solltet Ihr nur wählen,
und ohne Widerspruch befehlen,
da alles Recht, worauf Ihr prahlt,
(und habt's doch nur, theils mit Gewalt
erzwungen, theils als dumme Thoren,
durch Eure Fehler wieder verlohren),

jetzt unserem Geschlecht gehört,
das Euch von neuem wiedergebärt.

Wenn wir uns nicht aus guten Gründen
enthielten, uns mit einzufinden,
wenn Ihr Gesetz und Rath beschließt,
so müßtet Ihr, Trotz Eurer List
und Ränken, wie wir Euch zum Schein
gehorchen, uns gehorsam seyn.
So sehr Ihr Euch demnach bestrebt,
wie Ihr Euch Macht und Ansehn gebt,
müßt Ihr uns doch, bey allem Prahlen,
demüthig suchen zu gefallen.
Weil wir jedoch mit unsrer Macht
uns öffentlich nie groß gemacht,
so seyd Ihr dumm genug, zu wähnen,
daß wir Euch gar nicht lenken können;
da Ihr in allem Euren Thun,
ja selbst in eigener Person,
nur bloße Subalternen seyd,
und thun müßt, was das Weib gebeut.

Der Steurmann sitzt am Ruder still,
und lenkt das Schiff doch wie er will;
denn meynt Ihr, er versteht Compaß

und Karten und Gestirn nicht baß,
als der gemeine Ruderknecht,
wiewohl er keinen Lärmen schlägt?
Glaubt Ihr, daß wir nicht auch regieren
und unvermerkt das Ruder führen,
obwohl wir wie der Priester Johann,
(den, wie man sagt, kein Unterthan
anschauen darf), unheiligen Augen
nie unsre Macht zu zeigen brauchen?
Laßt Euch Pabst Hannchen es bezeugen,
wie sich vor uns oft Kaiser beugen,
und die Pucell' von Orleans
zeigt, was wir auch in Stahl gethan,
und durft als Mädel sich erkühnen,
als Marechal de France zu dienen.
Gesetze machen, Sachen schlichten,
und Richter samt Proceß zu richten;
dem langen Rock und längern Zunge,
(die nichts bezähmt, als unsre Lunge),
was recht und unrecht sey, zu zeigen,
die Macht ist gänzlich unser eigen.
Das Weib ist Kriegs- und Friedensrath
in jedem Volk und jedem Staat;
wir herrschen über Orthodoxen,
wie über Ketzer und Heterodoxen,

und sind das Werkzeug, wenn der Geist
in Conventikeln sich ergeußt.
Gewerb' und Handlung steigt und fällt,
und blüht und welkt, wie's uns gefällt;
denn keine Waar' ist so berufen
und theuer, als die wir verkaufen.
In jedem öffentlichen Rath
herrscht unser Will'; in jeder Stadt
gebieten wir; die Männer tragen
nur bloß den Mantel und den Kragen.
Den Helden bringen wir zum Weichen,
er muß vor uns die Segel streichen,
und beugen nach erfochtnem Sieg
das Knie vor uns demüthiglich.
Ist irgend ein Minister im Staat,
der sich ein Amt erschlichen hat,
oder ein Glied im Magistrat,
das Herrschsucht zeigt in jeder That,
so haben wir sie angestellt,
und können, wie es uns gefällt,
in ihrem Amte sie beschützen,
oder sie ihres Diensts entsetzen.
Wir sind Vormünder über Euch,
die Euch arm machen, oder reich,
und thun Euch übel, oder gut,

nachdem Ihr unsern Willen thut.
Es steht bey uns nur, ob wir wollen,
daß Eure Kinder erben sollen;
müßt trauen unsrer Ehrlichkeit,
wenn Ihr auch noch so weise seyd,
sonst könnten wir Euch, nach Belieben,
auch fremde Kinder unterschieben,
die Ihr für ächt erkennen müßt,
wenn Ihr nicht über See verreist.
Und dennoch dürft Ihr uns nicht zwingen,
wollt Ihr nicht Oehl zum Feuer bringen;
denn je mehr man uns strenge hält,
je minder man von uns erhält.
Wir scheuen uns nicht, unsern Willen,
Trotz Eurer Härte, zu erfüllen:
Gewalt reizt unsern Scharfsinn nur,
die Künste, die uns die Natur
verliehn, zu brauchen, und Ihr Herren
könnt das mit aller List nicht wehren.
Der Mann versuche, was er will,
so bleibt er doch der Narr im Spiel,
und alle Gunst, die Ihr erlangt,
ist, daß man Euch das Schwert umhängt,
um Euren Hals für uns zu wagen,
und Euch an unsrer Statt zu schlagen.

Wir schicken Euch durch Wasser, Feur,
Sturm, Fels, und Meer, auf Abentheur,
daß Ihr Euch für ein glatt Gesicht
und einen Knicks die Hälse brecht;
müßt Euer Exercitium halten,
und lassen Euch die Köpfe spalten,
oder zerbrecht sie Euch gelehrt
mit Sachen, die Ihr nie erklärt.
Je minder Eur Geschäft gedeiht,
um desto ämsiger Ihr seyd,
das Rund der Künste zu quadrieren,
und 's Hirn vor Weisheit zu verlieren;
das Rechts-Orakel so zu drehn
und wenden, wie wir's gerne sehn,
kurzum, für uns in allen Nöthen
gutwillig vor den Riß zu treten.

Da habt Ihr Eure große Macht,
wovon Ihr so viel Wesens macht,
und sprecht uns Hohn, und pocht, und schmählt
weil's Euch an wahrer Würde fehlt.
Denn weil Ihr selbst so leicht erschreckt,
wenn man mit Stolz und Trotz Euch neckt,
so meynt Ihr, wir sind gleichfalls Gecken,
und lassen uns mit Poltern schrecken,

und mit Tractaten unser Recht
abschwatzen, das wir im Gefecht
erkämpft, und uns durch Furcht bewegen,
ein Salisch Recht uns aufzulegen,
die Segel vor dem Mann zu streichen,
vor seinem starken Arm zu weichen,
und Männern knechtisch zu gehören,
als ob sie bessre Weiber wären.

Anmerkungen.

Anmerkungen
zum ersten Buch des ersten Gesangs.

V. 17. Die Engländer von der bischöflichen Kirche empfangen die Communion knieend. Die Presbyterianer eiferten sehr wider diese Gewohnheit, als ein Ueberbleibsel des Pabstthums.

V. 37. Montagne meynte, wenn seine Katze denken könnte, so würde sie ihn für den größern Gecken von beyden halten, weil er seine Zeit verlohr, um mit ihr zu spielen.

V. 95. Die schwärmerischen Redner zur Zeit der Rebellion mischten gern in ihren Vortrag lateinische, griechische und hebräische Brocken.

V. 117. Die Anekdote von den Kieselsteinen wird von Demosthenes erzählt.

V. 122. Tycho Brahe ist besonders durch die Erfindung desjenigen Systems in der Sternkunde bekannt, welches zwischen dem ptolemäischen und kopernikanischen schwebt. Erra Pater ist ein Spottname, welchen Butler einem gewissen Astrologen William Lilly beylegt, für den das rebellische Parlament viel Achtung hatte, und dessen Butler weiter unten im 2ten Buche, als Sidrophel, wieder erwähnt.

V. 145 — 152. In diesen acht Versen spöttelt Butler über die Spitzfindigkeiten der Metaphysiker seiner Zeit, welche sich einbildeten, ihre Begriffe von Dingen so genau und künstlich abgezogen zu haben, wie die Scheidekünstler ihre Quintessenzen aus natürlichen Körpern ziehen.

V. 154. Doctor irrefragabilis war ein bekannter Beyname eines gewissen Alexander Hales, welcher im 13ten Jahrhundert in England lebte. Er war ein Scholastiker, wie Thomas von Aquin und Don Scot, die in den folgenden Versen angeführt werden.

V. 155. Nominales und Reales waren zwey philosophische Parteyen, von welchen die eine William Occam, die andre Dun Scot zum Anführer hatte.

V. 184. Der verschiedene Klang der Schmiedehämmer soll den Pythagoras zuerst veranlaßt haben, die sieben Hauptnoten in der Musik zu bemerken.

V. 215. Im Jahr 1645 ward dem Volke befohlen, den Weihnachtstag als Fasttag zu begehen. Dagegen gab der Lordmajor in London dem Cromwell an der darauf folgenden Aschermittwoche einen Schmaus. Beydes geschah, um dem allgemeinen Gebrauche der Kirche entgegen zu handeln.

V. 227. Die Gewohnheit, gewisse Speisen zu festgesetzten Jahrszeiten zu geniessen, war den Presbyterianern anstößig, und sie eiferten sehr dawider. So pflegt man in Deutschland Ostersemmeln, Martins-

gänse u. d. gl. und in England am Charfreytage Kreuzfladen, und um Weihnacht kleine gehackte Pasteten zu essen.

V. 257. Verschiedene Fanatiker hatten gelobt, ihre Bärte nicht eher zu scheren, als bis das Parlament den König überwältigt hätte.

V. 387. Man sagt, Cromwells Vater sey ein Brauer in Huntingdon gewesen.

V. 435. Suetonius erzählt von Cäsars Gaule (Jul. Cap. 61.) daß er fast menschliche Füße mit getheilten Zehen gehabt habe.

V. 475. ꝛc. Die Schneider nennen den Winkel, wo sie die Reste von Zeugen aufheben, die Hölle. Da Butler den Ralf als Erben der Dido und ihrer Schneiderkunst aufstellt, und da der fromme Aeneas weiland auch Ansprüche auf diese Erbschaft hätte haben können, wenn er nicht so eilig davon gelauffen wäre, so zieht Butler diese scherzhafte Parallele zwischen Aeneas und Ralf, wie der eine sich in der Hölle mit einem Zweige von Flittergold legitimiert, und der andere seine eigene Hölle mit ächten Tressen bereichert.

V. 487. Die Neunpensstücke waren in England schon im vorigen Jahrhundert sehr selten geworden. Die Landleute pflegten einander bey Verlöbnissen ein solches silbernes Neunpensstück (um der Seltenheit willen) als Gottespfennig zu geben. Diese und andere silberne Scheidemünze biegt man in England oft

krumm, um die Aechtheit des Silbers zu versuchen.

V. 515. Scheinheilige Leute reden gern in einem näselnden Tone, worauf sich diese Stelle bezieht und mehrere folgende.

V. 539. Cornelius Agrippa war Rath und Geschichtschreiber bey Kaiser Karl dem Fünften. In den vorhergehenden Versen ist eigentlich von magischen Künsten die Rede, welchen die ursprünglichen Einwohner Irelands sehr zugethan seyn sollen. Diese werden von den Engländern gemeiniglich the wild Irish genannt.

V. 605. Wenn man vormals einem die Nativität stellen wollte, und die Stunde seiner Geburt nicht genau angeben konnte, so nahm der Sterndeuter auch wohl an deren Statt die Stunde und Minute, in welcher man ihn befragte, um sein Schema zu errichten.

V. 665. Die Scene der Handlung liegt in und um Brentford, welches westlich von London liegt.

V. 735. Der Covenant war ein Vertrag zwischen dem Parlament und den Schottländern. Sie verbanden sich darin, alle Papisten, Prälaten, und was ihnen Aberglaube hieß, auszurotten; die Rechte des Parlaments zu vertheidigen; alle Ketzer und Uebelgesinnte (d. i. die königliche und bischöfliche Partey) zur Strafe zu bringen, u. s. w. Dieser Covenant ward in allen Kirchen verlesen, und die Gemeine mußte zum Zeichen ihrer Beystimmung die Hände aufhalten.

V. 768. Afterhand (Engl. Nohand) ist ein Kunstwort des Ritters für Klaue.

V. 793. Thiere, die in der Wildniß leben, begatten sich nur zu gewissen Jahrszeiten; da hingegen einige Hausthiere, besonders Hunde und Schweine, den Naturtrieb zu allen Zeiten befriedigen. Hudibras will, daß sie in diesem Stücke nur Nachahmer der Menschen geworden sind.

V. 831. Man muß die Synode, von welcher hier und an vielen Stellen im Hudibras die Rede ist, nicht mit den geistlichen Versammlungen gleiches Namens in andern Ländern verwechseln. Butler redet blos von der Versammlung der Priester, Deputierten, Layen-Aeltesten u. s. w. bey den Presbyterianern. Seine Satire trifft auch nicht diese kirchliche Einrichtung der Presbyterianer an und für sich selbst, sondern nur den Misbrauch, welchen diese Synode von ihrer Gewalt machte.

V. 904. Sir Sam. Luke. Der Name steht zwar nicht im Original. Es ist aber wohl kein Zweifel, daß Butler diesen Anhänger Cromwells meynte, welchem er selbst einige Zeit als Secretär gedient hatte.

V. 918. Laokoon hatte den klugen Einfall, (welchen unglücklicher Weise die übrigen Trojaner nicht gehörig benutzten), den Bauch des hölzernen Gauls mit der Lanze zu sondieren.

Anmerkungen
zum ersten Buch des zweiten Gesangs.

V. 1—4. Empedocles sagt, daß Freundschaft und Uneinigkeit, (worunter er vielleicht figürlicher Weise die Kräfte des Anziehens und Fortstoßens versteht) alle vier Elemente beherrschen. Butler, der gern mit Anachronismen spielt, läßt ihn seine Meynung von Alexander Roß borgen, einem Vielschreiber, der über 2000 Jahre nach ihm lebte.

V. 60. Wie Britten-Indier von Pinguinen. Dieser Seevogel soll bey einigen Americanischen Völkern eben diesen Namen führen; daher die Etymologisten zu Butlers Zeiten eine ursprüngliche Verwandtschaft der alten Britten und Americaner folgern wollten.

V. 100. Der kleine Hugo war Ritter Gundiberts Begleiter, der ihn, wie Hudibras den Ralf, voraus sandte, um seinen Feind Oswald zu verkundschaften.

V. 105. Daß Fiedlerus ein Bierfiedler, Ursin ein Bärenleiter, Braun der Bär, Talgol ein Metz-

ger, Magnanus ein Kesselflicker, Trulla seine Liebschaft, Cerdon ein Schuhflicker und Colon ein Pferdeknecht sey, braucht wohl keine Erinnerung. Wenn uns aber Dr. Grey und andre Commentatoren sagen wollen, was für individuelle Personen Butler bey einer jeden dieser Caricaturen im Auge gehabt habe, so kann uns das jetzt wenig nützen, wenn es auch wirklich mit den Muthmaßungen dieser Herren seine Richtigkeit hätte, was doch wohl auch nicht immer der Fall seyn mag.

V. 135. Zu Tudbury in Staffordshire ward vormahls der König der Bierfiedler jährlich auf eine sonderbare Art gewählt. Ein Stier ward vom Kopf bis zum Schwanz eingeseift, und jeder ländliche Amphion mochte seine Kraft und Geschicklichkeit an ihm versuchen. Wer ihn zuerst packen und ihm ein Stück Leder vom Leibe schneiden konnte, war p. t. König und behielt den Stier.

V. 171. Parisgarten war ein Platz in der Vorstadt Southwark, bey London, wo vormals Bärenhetzen gehalten wurden.

V. 194. Cler. Parl. Dom. Com. So unterzeichnete der Secretär des Parlaments alle Privilegien für neue Erfindungen. Unter den vielen Vorrechten des Königs, die ihm das Parlament raubte, entzog es ihm auch dieses, vermöge dessen er allein in solchen Fällen Privilegien geben konnte.

V. 219. Arktophylax, Bärenleiter, oder Bärenhüter; so wird von einigen der Stern Bootes genannt.

V. 302. Guy, Graf von Warwik, ein Held aus dem zehnten Jahrhundert. Von ihm sagt die Legende, daß er eine rothe Kuh überwand, (und sie zu Tode melkte,) die eben so fürchterliche Verwüstungen angerichtet hatte, als ehemals das Erymanthische Schwein.

V. 307. Viel Würmer, nämlich die Wespen und Schmeißfliegen, die sich auf das geschlachtete Fleisch setzten.

V. 324. Vormahls, da noch alle Missethäter zu Tyburn abgethan wurden, pflegte man sie auf einem zweyrädrigen Karren zum Richtplatz zu führen.

V. 340. 41. Roger Bacon war ein gelehrter Franciscaner-Mönch im 13ten Jahrhundert. Ein eherner Kopf, der verschiedene Fragen beantwortete, und mehr andere mechanische Erfindungen, brachten ihm den Ruf der Schwarzkünsteley zuwege. Von Merlin wird erzählt, daß er ein mächtiger Zauberer war, (vielleicht von eben dem Schlage, wie Bacon), der im 5ten Jahrhundert lebte.

V. 343. Sieb und Scheren; eine Art Wahrsagerey des gemeinen Mannes in England, um den Thäter eines Verbrechens auszufinden. Man hängte ein Sieb mit dem äussersten Rande auf die Spitze einer Schere. Diese ward von zwey Personen zwischen den Fingerspitzen gehalten. Alsdann nannte der Wahr-

sager alle Namen der Personen, welche man in Verdacht hatte, einen nach dem andern. Derjenige, bey dessen Namen das Sieb auf der Spitze der Schere sich drehte, ward für den Thäter gehalten.

V. 344. Die Sphären, mit denen Magnanus so bekannt war, sind die runden Kessel, die er flickte.

V. 364. Moll Cutpurse war zu Butlers Zeiten eine bekannte Strassenräuberin. Das Mädchen von Orleans Jeanne d'Arc ist aus der Geschichte bekannt genug.

V. 374. Penthesilea, Königin der Amazonen, ward vom Achill vor Troja erschlagen.

V. 390. Gundibert war der Held eines Romans, welcher einen gewissen Sir William Davenant zum Verfasser hatte.

V. 395. 96. Enthalten einen Ausfall gegen den eben gedachten Sir William Davenant. Aus Vorliebe zu seiner Lieblingswissenschaft behauptete er in der Vorrede zu seinem Gundibert, daß Staatsmänner, Soldaten und Priester, ohne die Beyhülfe der Dichter, den Staat nicht aufrecht erhalten könnten.

V. 424. Butler scherzt hier über die Beywörter, die in der Ilias und Odyssee so häufig vorkommen, wo unter andern die Griechen auch ἐυκνημιδες Ἀχαιοι, schöngestiefelte Achaier, genannt werden.

V. 477 — 484. Die vielen Distinctionen, die Butler hier macht, sind nicht so ganz müßig hingeworfen. Die verschiedenen politischen und religiösen Secten

der damahligen Zeit wichen in ihren Manieren und Reden eben so sehr von einander ab, als in ihren Grundsätzen, und ein Nachbar war daher oft dem andern so fremd, als wenn er einem entfernten Lande zugehört hätte.

V. 496. Dr. Grey glaubt, daß Wallers Name hier müsse verstanden werden, welcher bey Devizes von Wilmot, dem Vater des berühmten Lords Rochester, geschlagen ward.

V. 511. Im Anfang der unglücklichen Revolution in England, und so lange die presbyterianische Partey die herrschende war, schützte diese beständig die Rechte des Königs und des Volks vor, und gab sich das Ansehen, beyde zu verfechten. Die Presbyterianer machten einen Unterschied zwischen der politischen und physischen Person des Königs, und selbst während ihres öffentlichen Krieges gegen die Letztere, wurden die Patente für die Generale und andere Officiere im Namen des Königs und Parlaments ausgefertigt. Erst späterhin, da die Independenten die Oberhand bekamen, warfen diese die Maske gänzlich ab, und versuchten, die Monarchie in eine ganz freye Republik umzuschmelzen. Ihr General Fairfax, war der erste, der seine Bestallung allein im Namen des Parlaments erhielt.

V. 523. Sechs Glieder des Parlaments, Lord Kimbolton, Sir Athur Haslerig, Hollis, Hampden, Pym und Strode, wurden von dem Könige

des Hochverraths beschuldigt. Er verlangte ihre Verhaftnehmung, und die Untersuchung ihrer Papiere; allein das Parlament widersetzte sich, und protestierte wider ihre Gefangennehmung. Einige Tage nachher kam ein ganzer Schwarm von Pöbel nach Westminster, und alle trugen Abdrücke dieser Protestation, wie Feldzeichen, an den Hüten. Bey dieser Gelegenheit schrien sie zugleich gegen die Bischöffe und Prälaten.

V. 530. Die Missethäter werden in England monatlich gerichtet und abgethan; wobey sich denn der Pöbel immer zahlreich versammelt, um des Galgenschauspiels zu geniessen, und bey der Gelegenheit oft ein neues zu veranlassen.

V. 559. Als das Parlament im Jahr 1642 einen Befehl gab, daß man zur Unterhaltung der Macht, die den König und beyde Häuser des Parlaments (ihrem Vorgeben nach) vertheidigte, gemünztes Geld, Silbergeräth u. s. w. als Darlehn bringen sollte, war wirklich der Zulauf, wie Hume schreibt, so groß, daß man nicht Leute, noch Platz genug fand, um alles in Empfang zu nehmen.

V. 586. 2c. Die schwärmerischen Prediger unterhielten den Geist der Rebellion wirklich durch dergleichen elende Künste; indem sie in ihren öffentlichen Gebeten dem Himmel jede Zeitungs-Neuigkeit vortrugen, und ihn baten, ihrer Sache auf solche Weise zu helfen,

wie sie wußten, daß es in dem Plane der Häupter der Rebellion war.

V. 607. Wenn man im damahligen Parlament etwas durchsetzen wollte, und man seiner Sache nicht recht gewiß war, so bewirkte man Bittschriften aus den Provinzen so, wie man sie haben wollte, um die zweifelhaften Stimmen dadurch zu erzwingen.

V. 648. Als die et caeteras beschworen. Die Convocation der Geistlichkeit von der bischöflichen Kirche hatte für alle Geistlichen einen Eid abgefaßt, wodurch sie sich verbanden, die alte Kirchenzucht aufs genauste zu beobachten, und nie zu gestatten, daß an dem Kirchenregimente durch Bischöfe, Erzbischöffe, Dechanten et caetera etwas verändert würde.

V. 1080. S. Lavaters physiognomische Fragmente.

V. 1128. Ein altes Schloß: das Stockhaus mit dem Schandpfahl.

Anmerkungen
zum ersten Buch des dritten Gesangs.

V. 10. Was hilfts wenn ein Tag. Eine alte Englische Ballade fing mit folgenden Zeilen an:

What if a day, or a month, or a year crowns
thy delights
with a thousand wish'd contentings,
Can not the chance of a night, or an hour, cross
thy delights
with as many sad tormentings?

Was hilfts, wenn ein Tag, oder Mond, oder Jahr,
dir tausend Freuden gewähren!
Läufst du nicht in einer Minute Gefahr
Genuß und Glück zu entbehren?

V. 16. Es war die Gewohnheit des Parlaments, bey Gelegenheit aller, auch der geringsten erhaltenen Vortheile, Dankfeste anzustellen, bey welchen die Prediger ihren Gemeinen die Tapferkeit der Generale und Officiere eifrigst anpriesen.

V. 91. Widdrington war der Held eines alten Volksliedes, in welchem von ihm gesagt wird, daß er sich

noch tapfer wehrte, nachdem er schon beyde Beine verlohren hatte.

V. 143. Erzherzog Albrecht, ein Bruder des Kaisers Rudolphs II, verlohr im Jahr 1598 ein Ohr in der Schlacht gegen den Prinzen Moritz von Nassau.

V. 149. Prynne, Bastwick und Burton verlohren wegen aufrühriſcher Schriften ihre Ohren. Von Prynne wird in den Briefen des Lords Strafford gesagt, daß er nach dieser Beschneidung sich falsche Ohren annähen ließ.

V. 968. Der Lordmayor in London wird jährlich erwählt. An dem Tage, da er dem Könige vorgestellt wird, geht er in einem Staatswagen, von einem feyerlichen Zuge begleitet, nach Hofe, und kehrt hernach zu Wasser auf einer prächtigen Schaluppe, von vielen Böten begleitet, wieder nach der Stadt zurück.

V. 1111. S. Daniel VII, 5.

V. 1116. Ein Polemiker, zur Zeit des Königs James I., schrieb eine Controversschrift gegen die päbstlichen Verordnungen, unter dem Titel: the Pope's bull baited.

V. 1146. Die Wahl der Kirchen-Aeltesten erforderte, nach der Vorschrift des rebellischen Parlaments, ein strenges Scrutinium, wobey dem Candidaten allerley schwärmerische Fragen vorgelegt wurden; z. B. wenn er bekehrt worden? wie und zu welcher Zeit die Gnade des Geistes zuerst auf ihn gewirkt habe? auf welche Art er den geistlichen Ruf und die Bewegung der

Gnade empfunden habe? Bey der Beantwortung dieser Fragen gab man genau Acht, ob der Candidat auch die rechte frömmelnde Miene und den andächtig näselnden Ton annahm, welcher in jenen Zeiten für das Criterion eines ächten Heiligen galt.

V. 1156. Smectymnus; dies Wort ist aus den Anfangsbuchstaben der Namen folgender fünf berüchtigten Parlamentsredner zusammengesetzt: Stephen Marschall, Edmund Calamy, Thomas Young, Matthew Newcomen, und William Spurstow. Sie schrieben gegen die Bischöffe, gegen die eingeführten Kirchengebräuche, gegen den König und die Königin, u. s. w. Sie und ihre Anhänger zeichneten sich aus, durch besondere Halstücher, so wie andere Schwärmer ihrer Zeit durch schwarze Kappen mit weissem Futter.

V. 1337. Die Independenten verschrien alle Gelehrsamkeit, und hielten ihr inwendiges Licht und ihre Eingebungen für höher und besser, als alles Wissen.

Anmerkungen

zum zweiten Buch des ersten Gesangs.

V. 182. Wer in England im Pillori steht, wird mit Kopf und Händen zwischen zwey Bretter mit Löchern eingeklemmt. Die Dame nennt den Fußstock ein verkehrtes Pillori, weil Hudibras beym Bein in den Stock geklemmt war.

V. 272. wie Morgenland u. s. w. wenn man nämlich über die östliche Gränze in ein andres Land geht.

V. 440. Bischof Albertus Magnus in Schweden schrieb ein dickes Buch de secretis mulierum; daher ihn Butler im Scherz den Secretär der Weiber nennt.

V. 462. Ist eine Anspielung auf die chemischen Zeichen des Goldes und Silbers ☉ Sol und ☽ Luna.

V. 534. 535. Von Bacons ehernem Kopfe ist schon vorhin die Rede gewesen. Von einigen Nationen in

America behaupten die Physiologen, daß ihre Schädel von ausserordentlicher Härte seyn sollen.

V. 558. Delphos und Dodona waren bekannte Orakel Apolls und Jupiters. Der Ritter stellt alle seine Versicherungen gern auf Schrauben, und so auch hier.

V. 819. Die Landstreicher in England wurden in vorigen Zeiten auf eine solche Art fortgeschafft.

Anmerkungen
zum zweyten Buch des zweyten Gesangs.

V. 5. Der Sinn des Originals dreht sich hier um ein Wortspiel, welches in der Uebersetzung verlohren gehen mußte. To keep consciences in cases heißt nicht bloß, Gewissen (in Futteralen) verschlossen halten, sondern „das Gewissen nur in streitigen Fällen (dubious cases) paradieren lassen."

V. 15. So pflegen sonst ꝛc. In porticu, Stoicorum schola Athenis, discipulorum seditionibus mille quadringenti triginta cives interfecti sunt. Diog. Laërt. in vita Zenonis p. 383.

V. 154. Einige der vornehmsten Officiere bey der Armee, die insgeheim die Sache des Königs begünstigten, traten im Jahr 1641 in ein Bündniß, und wollten die Armee bereden, nach London zu gehen, unter dem Vorwande, dem Parlament als Wache zu

dienen. Die Sache ward aber ruchtbar, und das Parlament zwang die ganze Nation, eine Protestation zu unterzeichnen, wodurch jeder sich verband, Religion und Freyheit (nach dem Sinn der damahligen Zeiten) zu vertheidigen. Diese Protestation trug vieles bey, den Argwohn und das Schrecken des Volks zu vermehren.

V. 163. Die Rebellen behaupteten, das ächte Regierungssystem zu vertheidigen; indem sie gegen die Person ihres Königs stritten, und sie hatten die Frechheit, alle ihre Officierspatente im Namen des Königs auszufertigen.

V. 166. Das Parlament hatte dem Grafen Essex zum General der Armee ernannt, und versprochen, ihn lebenslang bey seiner Stelle zu erhalten. Wie aber hernach die sogenannte Self-denying-act durchging, vermöge deren jedes Parlamentsglied auf öffentliche Bedienungen Verzicht thun mußte, ward ihm das Commando genommen, und dem General Fairfax gegeben.

V. 202. Ein jeder Pair in Großbrittannien hat das Recht, wenn er bey öffentlichen Gerichtsverhandlungen, es sey als Richter, oder Zeuge, zugegen ist, daß er nie förmlich zu schwören braucht. Seine blosse Versicherung auf seine Ehre, gilt an Eides Statt.

V. 210. Nach abgelegtem Eide muß man in England die Bibel küssen. Die rebellische Partey entband ein-

mahl Jemand von seinem Eide, weil er behauptete, er habe denselben im Herzen nicht geschworen, sondern nur das Buch geküßt.

V. 223 — 226. Die Quäker in England dutzen Jedermann, und halten so strenge auf diese Gewohnheit, und auf die Vermeidung aller Grüße, als auf ihre Glaubenslehren.

V. 308. Bey einigen Verhören ward den Zeugen ein Eid aufgelegt, welchen man den Eid ex officio nannte; vermöge dessen man sich verband, alle Fragen zu beantworten; wodurch denn mancher sich selbst beschuldigen mußte.

V. 325. Der hohe Justitzhof war ein von den Independenten angestelltes Gericht, welches endlich den König selbst verurtheilte.

V. 510. Bischof Bonner war ein wüthender Verfolger der Protestanten, unter der Regierung der Königin Maria.

V. 524. S. die Anmerkung zu Smectymnus, wovon Smec nur eine Abkürzung ist.

V. 569. Ein neuerwähltes Parlamentsglied wird von den Wählern auf einem Stuhl im Triumph herum getragen.

V. 737. Man pflegte vor Zeiten in England ein zänkisches Weib, auf einen Sessel gebunden, ans Wasser zu führen, und sie einigemahl unter zu tauchen, um ihren Muth zu kühlen. Der Aufzug, von wel-

chem in diesem Gesange hauptsächlich gehandelt wird, gehört auch zu diesen alten Gebräuchen, und wird gelegentlich noch bisweilen in der Provinz gegeben. Man nennt diese Ceremonie: Riding the stangs; riding the Skymington, etc.

V. 879. Man warf Vespasian rc. C. Caesareum succensens, propter curam verrendis viis non adhibitam, luto jussit oppleri, congesto per milites in praetextae sinum. Sueton. in Vespas. cap. 5.

Anmerkungen
zum zweiten Buch des dritten Gesangs.

Butler verläßt in diesem Gesange den Hauptgegenstand seiner Satyre, und bietet diesmahl alle seine Laune und Gelehrsamkeit auf, um gegen eine andere Art Schwärmerey, die Astrologie und Wahrsagerkunst, zu Felde zu ziehen. Im Eingange bekommen auch die Windbeutel aus den drey gelehrten Facultäten einige kurze Seitenhiebe, und müssen den astrologischen Marktschreyern zum Gegenstücke dienen.

V. 7. Hier wird das geistliche Licht und das Geplärr der religiösen Schwärmer mit den Windlichtern und Klappern verglichen, womit man des Nachts die Vögel in das Stellgarn jagt.

V. 139 — 154. Die Hexenverfolgungen gingen im vorigen Jahrhundert noch allenthalben im Schwange. In England pflegte ein gewisser Hexenverhörer Hopkins die Probe mit den Angeklagten zu machen, daß er sie mit gebundenen Händen ins Wasser werfen ließ. Wenn sie dann nicht ertranken, so ließ er sie als

Zauberer henken. Endlich ward er selbst der Hexerey beschuldigt, und man henkte ihn, wie er andere gehenkt hatte.

V. 159 — 168. Während der bürgerlichen Kriege in den Niederlanden wurden zu Antwerpen die Kirchen vom Pöbel gestürmt und die Bilder hinaus geworfen. Ein katholischer Geschichtschreiber Strada schreibt in vollem Ernste, man habe gesehen, wie die Teufel bey der Arbeit geholfen hätten.

Zu Maskon, oder Macon in Frankreich, trugen sich einst die Hugenotten mit mancherley Prophezeyungen in Volksliedern.

Die Beschreibung des abscheulichen Trauerspiels mit dem Pater Urbain Grandier und den Nonnen zu Loudun in Poito ist in Pitavals causes célèbres zu lesen.

Zu Woodstock saß ein Ausschuß des langen Parlaments, und soll durch verschiedene Erscheinungen erschreckt worden seyn.

Ein Soldat von der königlichen Partey (erzählt Withers) trank einmahl zu Sarum knieend auf die Gesundheit des Teufels, welcher zur Dankbarkeit mit ihm durch eine Fensterscheibe davon fuhr. Die Königlichen wurden von den Rebellen Cavaliers, und diese wiederum von jenen Roundheads (Rundköpfe) genannt.

V. 235. ꝛc. Doctor Dee schrieb eine Vorrede zum Euklid, in welcher er sich sehr beklagte, daß man

ihn der Zauberey beschuldigte. Er war ein geschickter Mathematiker aus Wales. Kelly, ein berühmter Alchymist, und Robert Alasky, ein gelehrter Pohle, (den Butler Leskus nennt) waren seine Freunde. Dee und Kelly standen beyde bey Kaiser Rudolph dem Zweyten sehr in Gnaden.

V. 294. Zur Zeit des Sklavenkrieges in Rom war unter den rebellischen Sklaven ein gewisser Eunus aus Syrien, welcher seine Gesellen durch Weissagungen aufwiegelte, und um seine Sendung zu bekräftigen, nahm er hohle Wallnußschalen mit brennendem Schwefel gefüllt ins Maul, um Feuer speyen zu können.

V. 306. 7. Systole und diastole, Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens.

V. 313. Aristophanes ließ den Sokrates und Chärephon auf dem Theater den Sprung eines Flohes von dem Barte des einen nach dem andern berechnen.

V. 369. Das Hanfklopfen ist in England eine Zuchthausstrafe.

V. 404. Fisk war ein licentiatus medicinae und Astrolog. Der Obelisk bedeutet nichts anders, als ein altes Taubenhaus im Hofe des Zauberers.

V. 415. 416. Der Paradiesvogel hat zwar Flügel und nach Verhältniß seines Körpers auch ziemlich lange Beine. Weil man aber beym Einpacken in Ostindien ihm beyde abzuschneiden pflegte, ward er aus Unwis-

senheit lange für ein Geschöpf ohne Flügel und Füße gehalten.

Der Wapenvogel, von welchem hier die Rede ist, kommt hauptsächlich in dem Englischen und Französischen Wapen vor. Er hat die Figur einer Schwalbe mit ausgeschnittenen Beinen. Im Blasonieren wird er von den Engländern martlet und von den Franzosen merlette genannt. Als genealogisches Abzeichen in den Wapen bedeutet er die vierte Linie des Hauses.

V. 620. Von St. Dunstan sagt die Legende, daß ihm der Teufel in der Gestalt eines schönen Weibes erschien, um ihn zu verführen. Doch Dustan riß die glühende Feuerzange aus dem Kamin, und zwickte die Dame damit bey der Nase.

V. 641. Butler sagt eigentlich, der Hund des Cornelius Agrippa habe ihn gelehrt, alle Wissenschafschaften, die er nicht von ihm lernte, für eitel zu halten: Eine Anspielung auf ein Werk des Agrippa de vanitate scientiarum.

V. 746. Anaxagoras hatte prophezeyt, daß ein grosser Stein vom Himmel fallen würde.

V. 895 — 900. Jean Bodin zu Angers, und Cardano in Pavia, waren zwey Naturkundige des 16ten Jahrhunderts.

V. 917. Die Zeitrechnung der Chaldäer ging (wie Cicero sagt) um viele 100,000 Jahre über die unsere hinaus.

V. 997 — 1004. Diese acht Zeilen enthalten eine Satyre auf einen untergeschobenen zweyten Theil des Hudibras, in welchem das Abentheur vom Jahrmarkt zu Brentford in elenden Reimen erzählt war.

V. 1034 — 35. Enthalten einen Scherz über den Versuch einiger Mathematiker, durch die Vibration eines Penduls ein allgemeines Längenmaß heraus zu bringen.

V. 1103. Lord Napier erfand zuerst den Gebrauch der Logarithmen in trigonometrischen Rechnungen. Er war auch der Erfinder derjenigen Rechnungsstäbchen, die noch jeszt überall unter seinem Namen bekannt sind.

V. 1175 — 78. Bey Criminalprocessen in England wird bekanntlich die Thatsache von zwölf Geschwornen untersucht, welche nach geendigtem Verhör den Beklagten entweder frey, oder schuldig sprechen. Indem er vor Gericht gestellt wird, liest man ihm die Anklage vor, und fragt ihn darnach vorläufig selbst, ob er derselben schuldig sey, oder nicht. Bey der Beantwortung dieser Frage muß er die rechte Hand in die Höhe halten. Dieses Umstandes wegen nennt Butler die Geschworenen Chiromantisten, die dem Beklagten sein Glück aus der Hand sagen.

V. 1179. Wie gern wird er sein Verschen lesen; wenn ihn nämlich die Geschwornen nicht eines vorsetzlichen Mords am Sidrophel, sondern nur des

zufälligen Todschlags, schuldig erkennen sollten, da ihm denn das beneficium clerici zu statten kommen, und er, statt des Stranges, mit einem Brandmahl in der Hand durchwischen würde, wenn er seinen Vers in der Bibel lesen könne.

V. 1198. Im Original steht: he beat at least three lengths the wind, er gewann dem Winde wenigstens drey (Pferdes-) Längen ab. Diese scherzhafte Metapher ist von dem Pferderennen entlehnt, wo der Wettlauf zwischen zwey gleich raschen Pferden oft nur durch eine Pferdeslänge, ja bisweilen nur durch eine halbe Kopfslänge entschieden wird.

Anmerkungen
zum dritten Buch des ersten Gesangs.

V. 55—60. Hudibras befürchtete, wenigstens des Todschlags am Sidrophel schuldig erkannt, und dafür in der Hand gebrandmarkt zu werden.

V. 353. Das Ausschlagen eines Pferdes, wobey es eine Verbeugung mit dem Kopfe vorwärts machen muß, ist einer bäurischen Reverenz und Kratzfuß nicht ganz unähnlich.

V. 495. Der Ritter weiß alle seine Eide so zweydeutig einzurichten, daß er, indem er sich selbst zu verwünschen scheinen will, doch eigentlich seine Dame selbst und was ihr lieb ist, im Sinne hat.

V. 523. Wenn in England eine zum Tode verurtheilte Missethäterin Schwangerschaft vorschützt, so müssen zwölf Matronen ihren Zustand untersuchen. V. 882. Wird auch auf diesen Umstand angespielt.

V. 599. 600. Ein Ehemann in England muß alle Kinder seiner Frau, er mag sie gezeugt haben oder nicht,

für die seinigen erkennen; es sey denn, daß er beweisen könne, er habe sich Jahr und Tag vor ihrer Niederkunft jenseit eines der vier Meere aufgehalten, welche Großbrittannien umgeben.

V. 625. Man sagt, daß die Zigeuner auf diese Weise ihre Ehen scheiden, indem der Mann an einer, und die Frau an der andern Seite eines todten Pferdes herum gehen.

V. 639 — 41. Die Englischen Gesetze verdammen die Mörderin des Ehemannes zum Feuer, und den Weibermörder zum Strange.

V. 656. Wenn man bey heftigem Frostwetter ein glattes Eisen mit der Zunge, oder mit dem benetzten Finger berührt, so zieht es Brandblasen, als ob es glühend wäre.

V. 688. Die Bildnisse des Königs Philipp von Spanien und der Königin Maria von England standen auf den Münzen einander gegen über, weswegen Butler scherzend sagt, daß sie einander küßten.

V. 754. Es ist eine bekannte Grille des gemeinen Mannes, daß die Wurzel der weiblichen Mandragora (oder Alrauns) wenn sie in der Erde neben der männlichen liegt, ein Gemurmel hören lasse.

V. 961. 962. In England müssen die Brautleute ihre gegenseitigen Verpflichtungen bey der Trauung nicht blos anhören, sondern auch dem Prediger laut nachsprechen. Dabey heißt es unter andern: with

all my worldly goods I thee endow, Ich setze Dich in den Besitz aller meiner zeitlichen Güter.

V. 1082. Ironside und Hardiknut waren zwey tapfere Könige in England, der erstere vom Sächsischen, der andere vom Nordischen Stamme.

V. 1137. Ein gewisser Obrister Egerton zog zu Pictoncastle den rebellischen Commandanten Sir Richard Philipps bey einer Unterredung durch ein Fenster an der Mauer heraus, worauf sich das Schloß ergab.

V. 1488. Ist eine Anspielung auf die Formel der Anklage (Indictment) in den Englischen Criminalgerichten, wo es allemahl heißt: daß N. N. mit Hintansetzung der Furcht vor Gott und den Landesgesetzen, auf Anstiften des Teufels diese, oder jene Missethat begangen habe.

V. 1514. Der Popanz spricht zu einem Zeloten und Friedensrichter in einer Person. Er vergleicht also sein geistliches Anathema mit seinem weltlichen Mittimus (Verhaftsbefehl.)

Anmerkungen

zum dritten Buch des zweyten Gesangs.

V. 10. Man gab den Presbyterianern Schuld, daß sie verschiedene Texte in der Bibel verfälscht hätten. Wenigstens wußten sie viele zu ihrem Vortheil zu verdrehen.

V. 51. Michaelis ist einer von den vier Hauptterminen der brittischen Rechtspflege.

V. 212. An dem Tage, da Cromwell starb, wüthete in London ein fürchterlicher Sturm.

V. 216. Als die Nachricht von Cromwells Tode in der Versammlung des Parlaments angezeigt ward, tröstete sie ein gewisser Sterry mit der Versicherung, daß er jetzt zur Rechten Christi im Himmel sitze und für sie bete.

V. 218. rc. Nach der Wiedereinsetzung Carls des Zweyten, ward Cromwells Leichnam ausgegraben, und sein Kopf auf eine Stange gesteckt, nahe bey einem Wirthshause, welches den Namen des Himmels führte.

V. 229. Richard Cromwell, Sohn des Protectors, ward zuerst genöthigt, das Parlament aufzuheben, welches ihn als Protector anerkannt hatte. Bald hernach ward er selbst abgesezt.

V. 276. Die Presbyterianer und Independenten verglichen einer des andern Secte gern mit den abgöttischen Höhen.

V. 283. Die schwärmerischen Reformatoren hielten die Kirchen, welche meistens noch in katholischen Zeiten aufgeführt waren, für Ueberbleibsel des Pabstthums, und nannten sie Götzenhayne, die man aushacken müßte.

V. 469. rc. In den folgenden Versen beschreibt Butler eine tumultuarische Versammlung des Parlaments, um die Zeit, da der General Monk anfing demselben verdächtig zu werden. Dieser General, welcher die Absichten Carls des Zweyten beförderte, stand schon sehr hoch in der Gunst des Volks, und an einem Tage, da er eben mit dem Lordmayor und dem Rath der Stadt London eine Conferenz hielt, bewies der Pöbel seinen Haß gegen

das Parlament, durch die Scene, welche am Ende des Gesanges beschrieben wird.

*** *** ***

Ich habe diesen Gesang zwar etwas weiter ausgeführt, als in der ersten Ausgabe meiner Uebersetzung geschehen war. Doch habe ich auch diesmahl nur gesucht, einige der hauptsächlichsten und characteristischen Züge aus den Reden der beyden Intriganten auszuheben, und diese so zusammen zu stellen, daß der Gang ihres Wortstreits, in Rücksicht auf die Hauptgegenstände desselben, dem Leser in einigem Zusammenhange dargestellt würde. Es schien mir unmöglich, das vorsetzlich unverständliche, tückische und schwärmerische Rothwälsch der beyden Streiter ganz zu übersetzen, ohne zu sehr ins Langweilige zu fallen. Was ferner im Original noch von Personen und Thatsachen von beyden Rednern angeführt wird, hat für unsere Zeiten viel von seinem Interesse verlohren. Ich ersparte mir deswegen gern die undankbare Mühe einer wörtlichen Uebersetzung; zumahl, da diese noch dazu einen Aufwand von historischen Anmerkungen erfordern würde, wozu es mir wahrlich an Muße und an Geduld fehlt, obwohl ich Vieles nur abzuschreiben brauchte.

Ob die Freyheiten, die ich mir sonst hin und wieder, und besonders in den letzten Zeilen des Gesan-

ges genommen habe, vor den Augen der Kunstrichter Gnade finden werden, muß ich erwarten.

V. 1083. Die Kopten, Copten, oder Cophten, sind eine Secte von Christen in Egypten. Butler nennt den P. Athanasius Kircher scherzweise einen Copten, weil er ein Buch über die Mystik der Egypter geschrieben hat.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Butler, Samuel,

Butlers Hudibras

Bd.: 2

(1800)

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1393#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827535-5
VD18 90404246